Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent — Chicago, Montag, den 22. August 1898 — 5 Uhr-Ausgabe. — 10. Jahrgang. — No. 193

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „Scripps McRae Preß Association.")

Inland.

Dewey als Diplomat.

Ein von ihm diktirtes Antwortschreiben Merritt's erhält vorläufig den Insurgentenführer bei Laune. — Die Verluste beim Sturm auf Manila. — Jetzt steht Manila wieder in direkter Verbindung mit der Außenwelt. — Die Kapitulation umfaßte nicht das ganze Inselgebiet. — Sonstiges von den Kriegsschauplätzen.

Manila, 22. Aug. Endlich hat Manila wieder direkte telegraphische Verbindung mit der Außenwelt, nachdem das Kabel, welches Admiral Dewey kurz nach seiner Ankunft im Hafen hatte durchschneiden lassen, wieder vollkommen instandgesetzt ist.

Die Stadt ist nach wie vor ruhig, und zur Zeit sind die amerikanischen Offiziere eifrig damit beschäftigt, eine Verwaltung einzurichten. Wie schon früher erwähnt, können die spanischen Zivilbeamten unter amerikanischer Oberaufsicht vorerst weiter amtiren; es ist aber beschlossen worden, die spanische Polizei durch amerikanische Soldaten zu ersetzen. General MacArthur ist zum Militärkommandanten der ummauerten Stadt ernannt worden.

Die Spanier haben General Merritt um Erlaubniß ersucht, 1600 kranke Soldaten nach der Heimath zu senden, und die Erlaubniß ist gewährt worden. Im Philippinen-Schatzamt befanden sich, als es den Amerikanern übergeben wurde, $60,000. Die früher von Washington aus verbreitete Angabe, daß in der Kapitulation der Spanier das g a n z e Gebiet der Philippinen-Inseln inbegriffen sei, war übrigens unbegründet; es wird im Kapitulations-Vertrag ausdrücklich nur von Manila und zugehörigem Vorstadt-Gebiet gesprochen. Im Uebrigen bestehen theilweise noch Meinungsverschiedenheiten über den Sinn der Kapitulationsbedingungen.

Die Transport-Boote „Peru" und „City of Puebla" sind mit ihren amerikanischen Truppen, unter dem Befehl von General Otis, Sonntag früh hier eingetroffen.

Aguinaldo, der Insurgentenführer, hat gestern acht schriftliche Forderungen an General Merritt gestellt, u. A., daß bei allen Zivil-Ernennungen Aguinaldo ebenfalls zu Rathe gezogen werde, und daß man den Insurgenten gestatte, in W a f f e n die Stadt zu betreten. Er hatte gedroht, die Wasserzufuhr für Manila abzuschneiden, wenn die Forderungen nicht bewilligt würden. General Merritt sandte eine Antwort, welche vom Admiral Dewey diktirt worden sein soll. Darin lehnt er es ab, irgend eine der acht Forderungen zu bewilligen; indeß ist die Ablehnung in so geschickter diplomatischer Sprache gehalten, daß Aguinaldo sich entschloß, es vorerst nicht zu einem Bruch kommen zu lassen, und daher nicht weiter auf den Forderungen bestand. Daher verhalten sich die Insurgenten freundschaftlich zu den Amerikanern; sie lagern zehn Meilen von der Stadt, und Dewey und Merritt beherrschen die Situation völlig.

Einer neuerlichen Angabe zufolge (ein genauer offizieller Bericht darüber liegt noch immer nicht vor) hatten die Amerikaner bei dem Sturm auf Manila 46 Todte und 100 Verwundete, während die Spanier 200 Todte und 400 Verwundete hatten. (Letztere Angabe wird auch in einer Berliner Depesche bestätigt.)

Folgende Glückwunsch-Telegramme trafen hier ein:

„Exekutivgebäude, Washington, D. C. — An Admiral Dewey, Manila. Empfangen Sie, für sich selbst und für die Offiziere, Matrosen und Seesoldaten, Ihres Kommandos, meinen Dank und Glückwünsche, im Verein mit denen der Nation, für das tapfere Verhalten, das Sie abermals in so bemerkenswerther Weise gezeigt haben.

William McKinley."

„Exekutivgebäude, Washington, D. C. — An Generalmajor Merritt, Manila: In meinem Namen und demjenigen der Nation spreche ich Ihnen und den Offizieren und Mannschaften Ihres Kommandos aufrichtigen Dank und Glückwunsch für das bemerkenswerth tapfere Verhalten in Ihrem Feldzug aus.

William McKinley."

General Anderson ist von seinem Kommando abgetrennt und nach Cavite gesandt worden, um den Insurgentenführer Aguinaldo weiterhin unter Kontrolle zu halten.

Miles kommt bald wieder.

Ponce, Portorico, 22. Aug. Es wird bestätigt, daß sich General Miles entschlossen hat, Portorico zu verlassen und nach den Ver. Staaten zurückzukehren.

(Dagegen war die Nachricht über General Shafters Abfahrt aus Santjago de Cuba eine verfrühte.)

Die Vorkehrungen für die Räumung der Insel durch die Spanier sind so weit gediehen, daß für die gemeinsame Kommission von Spaniern und Amerikanern wenig zu thun übrig bleiben wird. Die Spanier ziehen alle ihre Truppen in der Hauptstadt San Juan zusammen, um sie dann rasch nach Spanien einschiffen zu können.

Nach Miles' Abfahrt wird General Brooke der Militärgouverneur der Insel sein.

Im Lager zu Montauk.

Montauk Point, N. Y., 22. Aug. — Nach letztem Bericht liegen im General-hospital 900 Mann; doch ist dort noch für 150 Platz. Im Detentions-Hospital sind 350 Mann, und es könnten dort noch 200 unterkommen. In beiden Hospitälern sind 225 Typhuskranke; viele dieser sind aber auf dem Weg der Genesung. Frank Morton (2. Massachusetts-Reg.) und T. R. Demming (71. New Yorker Freiwilligen-Reg.) sind heute am Typhus gestorben. Vier Begräbnisse gab es heute im Lager.

Streiflichter.

Norfolk, Va., 22. Aug. Nach dem Eintreffen der 60 oder 70 Schiffe der Flotte, welche zum Stelldichein nach Hampton Roads kommen sollen, wird jener geschichtlich berühmte Wasserkörper ein Schauspiel bieten, wie es bis jetzt nur das große Flotten-Rendezvous von 1893 geboten hat. (Als die großen Kriegsschiffe aller Nationen sich dort, vor der Kolumbischen Revue im New Yorker Hafen, versammelten.) „Topeka" und „Dolphin" und 11 andere Flottenschiffe sind bereits im Hafen.

Washington, D. C., 22. August. Die Pläne betreffs Ersatzes für die Zollkutter, welche aus den Binnenseen zum Kriegsdienst für die Flotte beordert wurden, sind noch nicht vollstständig. Jedenfalls — so wird im Schatzamt erklärt — werden alle betreffenden Kutter im Meereswasser bleiben, zumal ihre Zurückbringung wieder ebenso große Kosten und Umstände verursachen würde, wie ihre Wegbringung. Es wird aber eine, noch nicht bestimmt festgesetzte Anzahl kleinerer Kutter für den Binnensee-Dienst gebaut werden.

Vom deutschen Katholikentag.

Etwa 50,000 Gäste in der Rahmstadt.

Milwaukee, 22. Aug. Am Sonntag wurde die 43. jährliche Festkonvention des Deutschen Römisch-Katholischen Zentralvereins in der deutschen Männervereins-Halle, Ecke von State und Achter Straße, formell eröffnet. Die Delegaten wurden durch den Festpräsidenten Jos. C. Host und den Bürgermeister David S. Rose begrüßt und dann, unter Begleitung einer Musikkapelle und hiesigen Katholikenvereine, nach der prächtig geschmückten St.-Josephs-Kirche geführt. Dort zelebrirte der Erzbischof Katzer, von vielen Geistlichen assistirt, ein feierliches Hochamt. Die Rektor des Provinzial-Seminars zu St. Francis, Wis., Hochw. Joseph Rainer, hielt die Festrede.

Es sind diesmal besonders viele Delegaten zur Konvention erschienen (400 welche 50,000 Mitglieder vertreten). Noch viel größer ist freilich die Gesammtzahl der Gäste, welche auf mindestens 30,000 geschätzt wird, darunter etwa 8000 Chicagoer. Eine Menge Geschäfts- und Privathäuser der Stadt ist glänzend geschmückt und mit Inschriften versehen. Der Triumphbogen in der Wisconsin Str. ist der schönste, den Milwaukee je gehabt hat.

Ein großer Erfolg war auch der Festzug am Sonntagnachmittag; ungefähr 10,000 Personen nahmen an demselben aktiv theil, und fast die ganze Bevölkerung der Stadt sah sich ihn an. Während des Zuges wurden die Glocken sämmtlicher katholischen Kirchen Milwaukees geläutet. Am Abend war im Alhambra-Theater großes Empfangskonzert, welches von den deutschen katholischen Kirchenchören Milwaukees veranstaltet wurde, unter Mitwirkung des gesammten Bach'schen Orchesters. Das Programm setzte sich aus berühmten kirchlichen Tonstücke und patriotischen Liedern zusammen, und am Schluß sang die ganze Versammlung das Nationallied: „My Country, 'tis of thee."

Milwaukee, 22. Aug. Die Jahreskonvention des Deutschen Römisch-katholischen Zentralvereins schritt heute auch zum geschäftlichen Theil ihrer Verhandlungen. Man befürchtet, daß die Frage des Wittwen- und Waisenfonds zu einigen Zwistigkeiten führen mag. Die Pittsburger Delegation will beantragen, diesen Fonds weiter herabzusetzen.

Auf dem gestrigen Bankett war der deutsche Reichstags-Abgeordnete Dr. Lieber der Ehrengast. Es wurde eine Anzahl vortrefflicher Reden gehalten.

Neue schlimme Auftritte befürchtet.

Pana, Ill., 22. Aug. Sheriff Coburn erhielt heute sechs Kisten Springfield-Gewehre, zur Bewaffnung seiner Gehilfen, die zur Beschützung der farbigen Kohlengräber verwendet werden sollen, welche jeden Augenblick aus dem Süden eintreffen können, um die Stellen der Ausständigen einzunehmen. Die Ausständigen sind in sehr bedrohlicher Stimmung, und erhalten beständig noch Zuzug von auswärts. Man fürchtet Blutvergießen. Die Bevölkerung steht meist auf Seiten der Ausständigen und ist sehr entrüstet über den Neger-Import.

Die Pythias-Ritter.

Indianapolis, 22. Aug. Heute wurde hier das zweijährliche Feldlager des bekannten Ordens der Pythiasritter eröffnet. Ueber 5000 uniformirte Mitglieder sind eingetroffen; man erwartet aber im Ganzen 50,000 oder mehr Gäste. Der Orden hat in den letzten zwei Jahren 14,000 neue Mitglieder gewonnen. Oberkanzler Colgrove klagt aber in seinem Bericht, daß es mit dem früheren bemerkenswerthen Wachsthum des Ordens vorbei sei.

Ausland.

Lillian Russells Debut in Berlin.

Berlin, 22. Aug. Lillian Russell trat im hiesigen „Wintergarten" zum ersten Mal auf und fand einen sehr herzlichen Empfang, namentlich seitens der zahlreichen Amerikaner, die sich eingefunden hatten, um Zeugen des Triumphes ihrer Landsmännin zu sein. Zahlreiche Blumenspenden mit Schleifen in den amerikanischen Farben wurden der schönen Chansoneuse dargebracht. Auch einige deutsche Lieder wurden von ihr vorgetragen.

Die schöne Lillian wird übrigens, sobald zwischen Spanien und den Ver. Staaten endgiltig Frieden geschlossen ist, die erste Amerikanerin sein, die in Madrid auftreten wird. Ihr Impresario Gustav Amberg hat einen Kontrakt für sechs Konzerte daselbst abgeschlossen.

Herbert Bismarck nach Friedrichsruh.

Berlin, 22. Aug. Es wird versichert, daß Fürst Herbert Bismarck endgiltig beschlossen habe, seinen ständigen Wohnsitz in Friedrichsruh zu nehmen, das er geerbt hat. Wann die Familie von Schönhausen nach Friedrichsruh umziehen wird, ist noch nicht bekannt.

Bismarcks Denkwürdigkeiten.

Berlin, 22. Aug. Der sozialistische „Vorwärts" weiß zu berichten, daß von den, mit Spannung erwarteten Memoiren des dahingeschiedenen Fürsten Bismarck bereits vier Korrekturbogen des ersten,, 36 Bogen starken Bandes in Berlin eingetroffen seien, um die Preß-Zensur zu passiren.

Vom Blitze erschlagen.

Berlin, 22. Aug. Zu Glienicke bei Berlin ist die Landwirthin Schulze, bei Freiberg in Sachsen der Gutsbesitzer Geißler vom Blitz erschlagen worden.

Gestorben.

Hannover, 22. Aug. Auf seinem Gute Ringelheim bei Hildesheim ist der Reichstagsabgeordnete, Rittergutsbesitzer und Majoratsherr Georg Graf von der Decken gestorben. Er war 1836 in Braunschweig geboren, schlug die diplomatische Kariere ein und wurde 1860 der Hannoverschen Gesandtschaft in Paris attachirt. 1890 wurde er in den Reichstag gewählt, wo er der Welfenpartei angehörte.

Köln, 22. Aug. Hier ist der Landtagsabgeordnete für Kreuznach, Simmern und Zell, Emerich Karl Knebel, Geh. Regierungsrath und Landrath a. D. im Alter von 60 Jahren gestorben. Knebel hat den genannten Bezirk im Landtag seit 1873 vertreten. In dem Kriege 1866 hat sich Knebel als Offizier bei Königgrätz ausgezeichnet. Im August 1870 wurde er Unterpräfekt, bezw. Kreisdirektor von Saarburg in Lothringen, später Landrath des Kreises Merzig. Er that sich auch schriftstellerisch hervor.

Opfer der großen Hitze.

Dresden, 22. Aug. Immer noch hält die arge Hitze in vielen Theilen Deutschlands an und fordert ihre Opfer. Hier sind wieder 5 Personen am Hitzschlag gestorben.

(Vergleiche auch die betr. telegraphische Notiz auf der Innenseite.)

Paris, 22. Aug. Die Leiden der französischen Soldaten bei den Manövern infolge der furchtbaren Hitze, sind sehr groß, und die hiesigen Blätter protestiren gegen die Barbarei, unter solchen Umständen die Manöver fortzusetzen, ehe die Witterung sich wieder mildere. Sonnenstich-Fälle sind äußerst zahlreich. Zu Vannes kamen deren neuerdings 100, und zu Nancy 200 vor. Das sind nur einige Beispiele von vielen!

Protest gegen Wollzölle.

Leipzig, 22. Aug. Am 30. August findet hier eine Versammlung von Wollindustriellen zu dem Zwecke statt, gegen die Einführung eines Zolles auf Rohwolle zu protestiren. Es wird geltend gemacht werden, daß die Wollindustrie in Deutschland zurückgehe, und als Beweis hierfür wird angeführt, daß in Werdau, Kgr. Sachsen, die Weberei von Dix & Schyen wegen Mangels an Aufträgen geschlossen, in in Mühlau, St. Micheln und Bosset (?) der Betrieb von 500 Webstühlen eingestellt und in Glauchau und Meerane die Arbeitszeit reduzirt werden mußte.

Ihre Berufung abgewiesen.

Rom, 22. Aug. Die Berufung der, wegen Betheiligung an den Unruhen in Mailand Prozessirten gegen das über sie verhängte Urtheil ist vom Appellationshof abgewiesen worden. Zu den Betreffenden gehören 19 Redakteure und Mitglieder der italienischen Abgeordnetenkammer.

Französische Rüpelei.

Mainz, 22. Aug. Am Tage vor der Ankunft des Kaisers dahier benahmen sich einige Franzosen, die in hiesigen Geschäftshäusern als Volontäre angestellt sind, in rüpelhafter Weise. Fünf dieser jungen Burschen waren, mit Kodaks bewaffnet, nach Gonsenheim hinausgezogen. Dort betrugen sie sich auf ordinärste Weise, bespuckten das auf dem Platz vor dem Rathhaus errichtete Kriegerdenkmal und gröhlten die Marseillaise. Die Polizei schritt ein und verhaftete die rohen Gesellen. Ihre Kodaks wurden konfiszirt. Ihres Bleibens in Mainz wird nicht lange mehr sein.

Der Religionsschmähung angeklagt.

Magdeburg, 22. Aug. In Halle a. S. ist gegen den Sozialdemokraten und Redakteur Thiele, Mitglied des Reichstages, wegen einer von ihm in Zeitz gehaltenen Wahlrede auf Grund des §166 des Reichs-Strafgesetzbuches das Strafverfahren wegen Religionsschmähung eingeleitet worden.

Verdächtiger Todesfall.

Wien, 22. Aug. In einem Hotel in Graz, Steiermark, ist ein Geistlicher Namens Baker aus Washington während eines Rendezvous mit einer jungen Dame plötzlich gestorben. Die Dame sowie der Dienstmann, der das Rendezvous vermittelt hatte, sind verschwunden.

Jener russische Spion.

Wien, 22. Aug. Der russische Spion, dessen in Jaroslaw erfolgte Verhaftung jüngst gemeldet wurde, ist der österreichische Unterthan und frühere österreichische Lieutenant Baron Alexander Murmann.

Eine Typhus-Epidemie.

Weimar, 22. Aug. Hier und in Apolda tritt der Typhus in epidemischer Form auf, und es sind bereits mehrere Todesfälle zu verzeichnen.

Wegen Schulden ausgekniffen.

Basel, 22. Aug. Der Polizeilieutenant Schatz ist unter Hinterlassung zahlreicher Schulden verschwunden. Er soll nach den Ver. Staaten entflohen sein.

Cornelius Herz' kleiner Nachlaß!

London, 22. Aug. Das persönliche Eigenthum, welches der vor Kurzem verstorbene Dr. Cornelius Herz hinterlassen hat, der in Verbindung mit dem Panama-Kanal so viel genannt wurde, hat einen beschworenen Werth von nur 20 Pfd. Sterling (100 Dollars).

Des Papstes Befinden.

London, 22. Aug. Depeschen aus Rom besagen, daß Papst Leo schwächer und abgemagerter, als je zuvor, aussehe. Seine Stimme ist noch immer klar, scheint aber mehr und mehr zu ermatten.

Jetzt völlig widerrufen.

Tanger, Nordafrika, 22. Aug. Das marokkanische Amt des Auswärtigen erklärt jetzt die Nachricht vom Tode des Sultans Abd-el-Aziz für völlig unbegründet.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: La Gascogne von Havre; Wineland von Stettin.

Antwerpen: Westernland von New York.

Southampton: Waesland von Philadelphia.

Hamburg: Augusta Victoria von New York.

Bremen: Königin Luise von New York.

(Weitere Dampferberichte auf der Innenseite.)

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Bei Strafe der Entlassung!

Verschärfung einer Dienstvorschrift der City Railway Co.

Auf den Straßenbahn-Linien der Südseite besteht für die Kondukteure schon seit Jahr und Tag die Vorschrift, daß sie Umsteigekarten nur solchen Passagieren aushändigen sollten, welche dieselben gleich beim Bezahlen des Fahrgeldes verlangen. Die nicht auf der Südseite ansässigen oder in der Stadt fremden Fahrgäste wissen von dieser Vorschrift nichts, weshalb es in Folge derselben häufig zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen entrüsteten Passagieren und unglücklichen Kondukteuren kommt. Bisher pflegten nun die Kondukteure, wenn der betreffende Fahrgast sehr energisch und dabei groß und stark oder ausnehmend „schneidig" war, oder, noch gefährlicher für sie, wenn er — ein hübsches junges Mädchen war, schließlich doch mit dem Umsteigeschein herauszurücken. Jetzt ist ihnen von der Verwaltung der City Railway aber bedeutet worden, daß künftig eine derartige Verletzung der Dienstvorschrift im Betretungsfalle sofortige Entlassung zur Folge haben würde.

* Die Direktoren der „Milch-Versender-Vereinigung" haben den Beschluß gefaßt, bis auf Weiteres für Chicagoer Händler den Preis einer 8 Gallonen haltenden Kanne von 90 Cents auf 85 Cents herabzusetzen.

Dunkle Andeutungen.

Sensationelle Aufklärungen in Aussicht gestellt.

Bis jetzt ist in Sachen des Hill-Attentats etwas wirklich Neues und Gewisses immer noch nicht zu Tage getreten. Während einerseits die Polizei den beiden Männern, welche das Attentat verübt haben sollen, immer noch eifrig nachspürt — wenn auch soweit ohne Erfolg — so treten jetzt andererseits mehrfache Gerüchte auf, denen zufolge die Urheberschaft des Attentats ganz wo anders zu suchen ist, als wie dies anfänglich von Herrn Hill selbst vermuthet wurde. Polizeilieutenant Healey, in dessen Revier die Hill'sche Wohnung liegt, und dem hauptsächlich die Aufarbeitung des mysteriösen Falles übertragen worden ist, gab heute zu, daß seiner Ansicht nach die Aufklärung der ganzen Angelegenheit, wenn sie vielleicht auch noch geraume Zeit in Anspruch nehmen sollte, schließlich eine größere Sensation hervorrufen würde, als in voriger Woche das Attentat selbst.

Aus dem Coronersamt.

Wie heute dem Coroner aus Blue Island gemeldet wurde, ist dort gestern ein gewisser M. Melski ertrunken. Ueber die Persönlichkeit des Ertrunkenen konnte bis jetzt mit Ausnahme des Namens nichts in Erfahrung gebracht werden.

Ein junger Mann Namens Thomas Clifford ist gestern in der elterlichen Wohnung, Nr. 469 Hastings Straße, gestorben, und zwar angeblich in Folge von Verletzungen, welche ihm ein Polizist der Maxwell St.-Revierwache vor ungefähr zehn Wochen zugefügt haben soll. Clifford wurde, so behaupten dessen Freunde, von jenem Beamten wiederholt mit einem Knüppel über den Kopf geschlagen. Er erkrankte infolge dieser Behandlung und zeigte Spuren von Geistesstörung, bis ihn der Tod von seinen Leiden erlöste. Auf bezügliche Angaben des Leichenbestatters P. H. McMahon, von Nr. 1095 W. Taylor Straße, hat der Coroner eine Untersuchung über Cliffords Tod angeordnet.

Eifersucht oder Hypnotismus.

J. H. Washington ist ein farbiger Handlinienleser, doch „macht" er gelegentlich auch in Mesmerismus. Heute aber stand Washington als angeblicher Langfinger vor Kadi Martin. Er soll seine Landsmännin, die kaffeebraune Schöne Ella Hawkins, von Nr. 2515 Cottage Grove Ave., in hypnotischen Schlaf versetzt und ihr dann ein Paar werthvolle Ohrringe stibitzt haben. Washington leugnete selbstredend das ihm zur Last gelegte Vergehen ab. Ella sei schrecklich eifersüchtig auf ihn und wolle nun Rache an ihm üben, da er ihr den Laufpaß gegeben.

Der gestrenge Kadi wird am Mittwoch seine Entscheidung fällen.

Des Mordes beschuldigt.

Der in Joliet, Ill., ansässige Patrick Moore erwirkte heute vom Polizeirichter Lavalle einen Haftbefehl gegen einen gewissen John Murphy, welchen er der Ermordung seines Bruders John Moore beschuldigt. Patrick will in Erfahrung gebracht haben, daß sein Bruder, welcher am 17. Juli in einem Kosthause an der Grand Avenue verstorben, am Tage zuvor mit dem Beschuldigten in der Nachbarschaft von Grand und Kedzie Ave. einen Streit hatte und im Verlaufe desselben von Murphy niedergeschlagen und mit Füßen getreten worden ist.

Erklärt sich für unschuldig.

Der 17jährige Fred. Seeberg, welcher eines verbrecherischen Angriffs auf die 11jährige Josephine Garland angeklagt worden ist, hat am Samstag vor dem Richter Moldenhouse in Desplaines jegliche Schuld abgeleugnet. Der Richter behielt sich seine Entscheidung bis auf nächsten Samstag vor. Die Eltern Seeberg's wohnen in Arlington Heights, und die Eltern der kleinen Garland in Desplaines. Seeberg soll das ihm zur Last gelegte Verbrechen in der Nähe der Landstraße zwischen den beiden Ortschaften begangen haben. Er steht unter $20,000 Bürgschaft.

Stellt sich freiwillig.

Der Postbeamte Joseph W. Gillis, welcher vor etwa einem Monate von hier verschwand, hat sich gestern den zuständigen Behörden freiwillig gestellt. Gillis soll Briefmarken im Werthe von einigen hundert Dollars unterschlagen haben. Sein Verhör wurde, unter einer Bürgschaftsstellung von $1000, bis morgen verschoben.

* In seiner Wohnung, No. 2111 Armour Ave., ist im Verlaufe der letzten Nacht Silvery Halfacker von seinem dunkelhäutigen Stammesgenossen Jeff Harrison überfallen und durch mehrere Messerstiche verletzt worden. Seine Verwundungen sind nicht gefährlicher Natur. Der böse Jeff ist dingfest gemacht worden und befindet sich in Haft.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Unsere Mohren.

Die „Achter" sollen sich in Cuba wie die Wilden benehmen.

Am nächsten Donnerstag trifft Col. Youngs Reiterschaar hier ein.

Große Unzufriedenheit herrscht im „Camp Alger."

Wie erinnerlich, wurde seiner Zeit das ausschließlich aus Farbigen bestehende 8. Illinoiser Freiwilligen-Regiment dazu bestimmt, die Kameraden vom wackeren „Ersten" auf Cuba abzulösen. Die Mohren sind nun inzwischen vor Santjago eingetroffen, doch scheint die Truppe zahlreiche Elemente zu besitzen, die den amerikanischen Waffen wenig Ehre machen. Aus San Luis, der Endstation der Santjago-Bahn, melden nämlich die spanischen Zivilbehörden, daß eine gewaltige Zügellosigkeit unter den Mitgliedern des daselbst stationirten 8. Illinoiser Regiments herrsche. Alle Disziplin und Subordination sei anscheinend verschwunden, und die kaffeebraunen Kriegsknechte ließen sich täglich die schwersten Vergehen zu Schulden kommen. Uebrigens ist die Heeresleitung denn doch bereits energisch eingeschritten und hat die Schlimmsten der Schlimmen hinter Schloß und Riegel gebracht, was wohl seine gute Wirkung auf die übrigen uniformirten Rowdies haben dürfte. Pastor Benjamin D. Arnett Jr., von der afrikanischen Methodisten-Kirche in Evanston, der seine schwarzen Pappenheimer nur zu genau kennt, wollte als Feldkaplan und geistiger Beistand mit dem Regiment nach Cuba ziehen, mußte aber von diesem Vorhaben abstehen, da die Aerzte ihn für „dienstuntauglich" befanden. Kein Wunder, daß die Mohren jetzt über die Stränge schlagen. —

Aller Voraussicht nach wird das 1. Illinoiser Kavallerie-Regiment schon am nächsten Donnerstag in Fort Sheridan eintreffen, nachdem das Kriegsministerium den Wünschen hiesiger Prominenter nachgekommen ist und jenen Militärposten als Ausmusterungs-Station für Col. Young's Reiterschaar bestimmt hat. Im Laufe des heutigen Tages wird das Regiment das Feldlager zu Lookout Mountain verlassen und „beritten" die Heimreise antreten. Natürlich wird ihnen hier ein festlicher Empfang bereitet werden, dessen Einzelheiten vom Union League Club arrangirt werden.

Seitdem Col. Kavanagh's „loyale eirische Tiger" das Camp Alger verlassen haben, herrscht daselbst die schlimmste Unzufriedenheit und es kann thatsächlich jeden Augenblick zu einer offenen Revolte kommen. Es hat dies vornehmlich seinen Grund darin, daß die große Masse der „Gemeinen" nur zu froh wäre, wenn eine baldige Ausmusterung erfolgen würde, während die Herren Offiziere, — von denen viele jetzt ein bedeutend höheres Salär von Onkel Sam beziehen, als sie vorher im Zivilleben jemals verdient haben — es nur zu gerne sehen würden, wenn der Krieg noch etwas andauern würde, weshalb sie auch allen Einfluß aufwenden, um die Truppen noch ein Weilchen im „Camp Alger" zusammenzuhalten. Dazu soll das Essen, das den Soldaten vorgesetzt wird, geradezu miserabel sein. Das 22. Kansas Freiwilligen-Regiment, 1000 Mann stark, legte gestern Morgen in offener Insubordination die Waffen nieder und erklärte, nicht mehr mitthun zu wollen, wenn man ihm nicht bessere Nahrung zukommen lasse. Und die Offiziere bezahlten dann aus eigener Tasche den armen Leuten eine anständige Mahlzeit.

Ober-Stabsarzt Dr. Senn, der bekanntlich dieser Tage aus Portorico heimgekehrt ist, ist voller Begeisterung für die klimatischen Verhältnisse auf jener Insel. „Es ist ein herrliches Ländchen, so eine Kombination von Italien und der Schweiz," meinte der sachverständige Arzt, „dazu reich an Hilfsquellen aller Art, doch würde ich nordischen Arbeitern nicht anempfehlen, nach dort auszuwandern."

Das 5. Illinoiser Freiwilligen-Regiment hat gestern sein neues Feldlager bei Lexington, Ky., bezogen, während das 7. Regiment in „Camp Meade", Middleton, Pa., eingetroffen ist.

Major James E. Stuart, vom 2. Illinoiser Freiwilligen-Regiment, ist heute auf kurzen Besuch aus der Bundeshauptstadt hier eingetroffen. Er wird morgen nach Washington zurückkehren, um mit den Bundes-Beamten in Bezug auf den Postdienst in Cuba zu konferiren. Major Stuart ist im Zivilleben als der Chef der hiesigen Bundes-Geheimpolizei bekannt.

Unschädlich gemacht.

Der No. 226 W. Madison Straße wohnhafte B. E. Lyle wurde, als er in der letzten Nacht kurz nach 12 Uhr ein nahe Van Buren Str. gelegenes Gäßchen passirte, von einem gewissen Patrick Hughes und einigen Kumpanen desselben angefallen, niedergeschlagen und um seine Baarschaft beraubt. Zwei Passanten eilten dem Beraubten zu Hilfe und nahmen Hughes fest, während es den anderen Strauchrittern gelang, zu entkommen. Hughes, der einer in dem betreffenden Stadttheil schon seit längerer Zeit ihr Unwesen treibenden Räuberbande angehören soll, wurde heute im Harrison Str.-Polizeigericht an die Großgeschworenen verwiesen.

Günstiger Ausweis.

Das Abnehmen der Sterblichkeitsrate festgestellt.

Laut Bericht des Gesundheitsamtes sind in vergangener Woche hier in Chicago im Ganzen 434 Personen gestorben, 32 mehr als in der Vorwoche, und 2 weniger als in der korrespondirenden Woche des vorigen Jahres. Die Sterblichkeitsrate im Verhältniß zur Bevölkerung ist bisher während des gegenwärtigen Sommers geringer gewesen, als in derselben Periode irgend eines Jahres seit 1890. Diese erfreuliche Thatsache wird vom Gesundheitsamt theils dem verhältnißmäßig günstigen Wetter, theils aber auch dem Umstande zugeschrieben, daß die sanitären Vorschriften vom Publikum mit der Zeit besser verstanden und aufmerksamer befolgt werden. Es starben in voriger Woche: An akuten Unterleibskrankheiten 89 Personen, an der Schwindsucht 43, an Nierenkrankheiten 23, an der Lungenentzündung 20, an der Dyphtherie 11, an Krebs 12, an Herzkrankheiten 22, am Typhus 8 Personen.

Zwei Lebensmüde begingen Selbstmord, und 22 Personen fanden in Folge von Unfällen oder anderweitigen gewaltsamen Ursachen den Tod.

Geburten wurden in der vorigen Woche 587 angemeldet. Die Zahl derselben überstieg somit die der Sterbefälle um 153.

Aus Regierungskreisen.

Oberbaukommissär McGann hat heute die Lake Str.-Hochbahngesellschaft verständigen lassen, daß sie ohne Verzug an allen Straßenkreuzungen elektrische Bogenlichter unter ihrem Bahngerüst anbringen müsse. Herr McGann behauptet, daß die Gesellschaft hierzu kontraktlich verpflichtet sei; er würde deshalb, falls seiner Aufforderung nicht Folge geleistet werden sollte, die Glühlampen durch städtische Arbeiter anbringen lassen, die Rechnung dafür aber dem Bahndirektorium zuschicken, und letzteres würde, falls es die Zahlung verweigern sollte, sofort verklagt werden.

* * *

Heute wurde durch den stellvertretenden Bürgermeister McGann, um einmal ein Exempel zu konstituiren, dem Droschkenbesitzer William Patsch die Lizens entzogen. Letzterer hatte einen ziemlich werthvollen Shawl verpfändet, den eine Dame in seiner Droschke hatte liegen lassen. Patsch wird sich deswegen auch vor Gericht noch zu verantworten haben, aber wahrscheinlich frei ausgehen, wenn die betreffende Dame, wie das in ähnlichen Fällen häufig geschehen soll, nicht gegen ihn zeugt. Die Entziehung der Lizens ist für den Mann aber auch eine Strafe, und zwar keine sehr gelinde.

Zwei und dreißig Jahre.

Postmeister Gordon hat sich dieser Tage veranlaßt gesehen, an Herrn John A. Montgomery, den Vorsteher des Eisenbahn-Postdienstes im Verwaltungsbezirk Chicago, anläßlich von dessen 32jährigem Dienstjubiläum ein sehr schmeichelhaftes Schreiben zu richten. Herr Montgomery ist seit dem Jahre 1866 fast ununterbrochen im Postdienst thätig gewesen und gilt für einen der fähigsten Beamten im Lande. Seiner Erfahrung und praktischen Einsicht verdankt der Dienst manche Verbesserungen.

Er fing sie ein.

Der Polizeisergeant Jacob Kueber sah gestern Abend an Western Ave. drei verdächtige Männer in einem Buggy spazieren fahren. Bei dem Anblick des Beamten jagten sie mit aller Macht davon, wurden aber schließlich nach längerer Jagd an Maplewood Ave. eingeholt und festgenommen. Die Arrestanten gaben ihre Namen als John Denla, Norman Olson und Thomas Thompson an. Es stellte sich bald darauf heraus, daß der Wagen dem Nr. 1451 Artesian Avenue wohnhaften Peter Frederickson gestohlen war.

Brach das Nasenbein.

Während der Neger Samuel Thomas Samstag auf einem am Fuße der 16. Straße im Fluß ankernden Schiffe beim Ausladen von Mehlfässern half, fiel ihm eines derselben auf den Kopf. Thomas erlitt dabei einen Bruch des Nasenbeines. Der Boden des Fasses ging durch die Kollision mit dem harten Schädel des Wollkopfes in Stücke, und dann steckte der unglückliche Mohr bis an die Schultern im Mehle. Durch seine Kameraden wurde er aus dieser unangenehmen Situation befreit und mittels Ambulanz nach seiner Wohnung, Nr. 1826 Dearborn Str., überführt.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Im Allgemeinen klares Wetter, doch mag es heute Abend und morgen örtliche Gewitterschauer geben. Lebhafter Südwind.

Illinois und Indiana: Im Allgemeinen klares Wetter. In den nördlichen Theilen der Staaten heute Abend und morgen vielleicht lokale Gewitterschauer. Südwind.

Missouri: Heute Abend und morgen im Allgemeinen klares Wetter. Südwind.

Wisconsin: Heute Abend und morgen lokale Regengüsse und elektrische Entladungen der Atmosphäre. An Stärke zunehmender Südwind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 76 Grad; Nachts 12 Uhr 76 Grad; Morgens 6 Uhr 72 Grad und Mittags 12 Uhr 82 Grad.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Der Dampfer „La Normandie“, welcher ausgangs der Woche von New York nach Havre ging, war der erste Dampfer seit der Beendigung des Krieges, der wieder Postsachen nach Spanien mitnahm.

— Anfangs Oktober wird auf der Trans-Mississippi-Ausstellung in Omaha, Nebr., eine große Friedens-Jubelfeier stattfinden, und auch Präsident McKinley hat versprochen, zu derselben zu erscheinen. — Im Ganzen ist diese Ausstellung bis jetzt von 905,028 Personen besucht gewesen.

— Ein verhängnißvoller Zug-Zusammenstoß ereignete sich Sonntagabend kurz vor 8 Uhr zwischen zwei Theilen eines Zuges der New York-, New Haven & Hartford-Bahn am Bahnhof zu Sharon, Mass. 6 Personen wurden dabei getödtet, und 26 verletzt.

Ausland.

— Großes Aufsehen machte in Berlin die Verhaftung von 5 Franzosen, welche sich deutschfeindliche Kundgebungen leisten zu können glaubten.

— Der Berliner „Vorwärts“ theilt offiziell mit, daß der diesjährige Parteitag der deutschen Sozialdemokratie am 3. Oktober in Stuttgart eröffnet werden wird.

— Der Expedient Hänel in Radebeul, Sachsen, erschoß nach gemeinsamer Verabredung seine Geliebte und sich selbst. Das Paar hatte nicht den gewünschten Ehebund eingehen können.

— In Rouen, Frankreich, brannte die Blins'sche Kleiderstoffe-Fabrik nieder, welche 2000 Personen beschäftigt. Verlust etwa 2½ Millionen Franken. Man glaubt, daß Brandstiftung vorliege.

— Wie die Berliner „Post“ meldet, sind während der kürzlichen Reise des russischen Gefangenen-Transportschiffes „Angara“ von Tilum, Sibirien, nach Tomsk 31 von den 500 an Bord befindlichen Gefangenen infolge Ueberfüllung des Schiffes erstickt!

— Auf seinem Gut Creshoven, im Kreis Wippenfürth, starb Maximilian Bertram Graf v. Nesselrode, königl. preußischer Kammerherr, früher Oberhofmeister der Kaiserin Augusta und lebenslängliches Mitglied des preußischen Herrenhauses, im Alter von nahezu 81 Jahren.

— Es heißt, auch die österreichische Regierung werde nächstdem ihre Gesandtschaft in Washington zum Rang einer Botschaft erheben. Oesterreich ist die einzige Großmacht, welche noch jetzt durch einen bloßen Gesandten in der amerikanischen Bundeshauptstadt vertreten ist.

— Nicht nur im Einverständniß mit Admiral Dewey, sondern sogar auf Bitten desselben hatte das deutsche Kreuzerboot „Kaiserin Augusta“ den bisherigen spanischen Generalkapitän Augusti mit seiner Familie von Manila nach Hongkong gebracht. Es wird dies von der deutschen Regierung ausdrücklich erklärt.

— Kaiser Wilhelm traf in Begleitung des Großherzogs von Hessen zur Truppenrevue in Mainz ein. Es war dies der erste Besuch des Kaisers in Mainz nach seiner Thronbesteigung, und die Stadt war festlich geschmückt. Am Schloßthor war ein Triumphbogen errichtet, wo der Oberbürgermeister den Kaiser in einer Ansprache willkommen hieß. Der Kaiser erwiderte dankend und machte einige Bemerkungen über das alte und das neue deutsche Reich und die Segnungen des Friedens. Dann schüttelte er dem Bürgermeister die Hand und ritt unter dem brausenden Hurrah der Menge nach dem Exerzierplatz.

— Im St. Petersburger Blatt „Novoje Wremya“ beschwert sich der Hilfsprediger der russischen orthodoxen St. Nikolauskirche in New York, Elija Zotikow, bitter über die Polizei in Bremen, welche ihn, als er mit seiner Familie im letzten April auf dem Dampfer „Trave“ von New York nach Bremen kam, beschuldigt habe, einen Postsack gestohlen zu haben, und ihn und seine Angehörigen auf das Schmachvollste behandelt habe. — Nach Angabe eines Offiziers des „Trave“ war unter dem Bett des Hilfspredigers, als die Passagiere bereits den Dampfer verlassen hatten, ein geöffneter Postsack gefunden worden. Eine Schuld Zotikows scheint aber nicht erwiesen worden zu sein.

— Aus allen Theilen Deutschlands kommen noch immer viele Nachrichten über Todesfälle durch Sonnenstich. Bei dem 5. sächsischen Infanterie-Regiment Prinz Friedrich August No. 104, welches in Chemnitz garnisonirt, wurden 46 Mann vom Sonnenstich befallen, und im Oldenburgischen sind 5 Personen am Hitzschlag gestorben. Auch haben wieder heftige Gewitter und Wirbelstürme in einem Theil Deutschlands großes Unheil verursacht. In Cottbus, und überhaupt im Spreethal wurde vom Wirbelwind eine Anzahl Fabriken und Häuser eingerissen, und Aecker, Gärten und Wälder verwüstet. Der angerichtete Schaden geht in die Millionen. Frau Büttner in Kottbus und der Gemeindevorsteher Elsner in Hartmannsdorf wurden vom Blitz erschlagen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Rotterdam von Rotterdam; Cymric von Liverpool.

Philadelphia: Belgenland von Liverpool.

Bordeaux: Panama von New York.

Abgegangen.

New York: Victoria nach London.

Havre: LaBretagne nach New York.

Antwerpen: Barbarossa, von Bremen nach New York.

Queenstown: Lucania, von Liverpool nach New York.

Lokalbericht.

Lokalpolitisches.

Aus dem republikanischen Lager.

Beschlüsse des deutsch-amerikanischen republikanischen Zentral-Vereins.

In republikanischen Kreisen macht der Zwiespalt, welcher mehr oder weniger, hauptsächlich des Allen-Gesetzes wegen, innerhalb der Partei herrscht, den Führern, wie sie selbst zugeben, viel zu schaffen. Gouverneur Tanner hat sich wiederholentlich dahin ausgesprochen, daß das Allen-Gesetz in dieser Wahlkampagne gar keine Rolle spielen würde. Seiner Ansicht nach ist es den Stimmgebern, besonders denjenigen auf dem flachen Lande, ganz gleichgiltig, welche Privilegien den Straßenbahn-Gesellschaften gegeben werden. Die republikanische Maschine in Cook County aber, deren Leitung sich in den Händen von Henry L. Hertz, „Doc“ Jamieson, Sheriff Pease und eeinigen Anderen befindet, stimmt mit diesen Ansichten des Gouverneurs schon seit letztem Frühjahr nicht überein. In der County-Konvention wurde von Henry L. Hertz eine Resolution eingebracht, welche jenes Gesetz verdammte, und in welcher ein Widerruf desselben von der nächsten Legislatur verlangt wurde. Diese Resolution ist denn auch von der Konvention angenommen worden. In der Staats-Konvention zu Springfield wurden von Cook-County-Delegaten ähnliche Anträge gestellt, da aber Gouverneur Tanner mittlerweile gehörig hatte wühlen lassen, und da er die Parteipeitsche in wirksamer Weise schwang, wurde schließlich nur ein Uebereinkommens-Antrag angenommen, demzufolge der nächsten Legislatur empfohlen wurde, etwaige anstößige Gesetze zu amendiren. Seitdem soll nun zwischen dem Gouverneur und Henry L. Hertz große Feindschaft herrschen, die zwar aus politisch praktischen Gründen von den beiden Herren jetzt noch nicht offen gezeigt, die aber, wie Eingeweihte befürchten, nach der Wahl offen zu Tage treten wird. Die Republikaner behaupten, daß diese versteckte Fehde, auch wenn sie immer größere Dimensionen annehmen sollte, keinen Einfluß auf die Wähler haben würde. Sollte aber Tanner für später weitere politische Aspirationen haben, dann würde er jedenfalls in Henry L. Hertz und dessen Anhang sehr mächtige Gegner innerhalb der eigenen Partei zu bekämpfen haben.

* * *

Die Exekutivbehörde des deutsch-amerikanischen republikanischen Zentralvereins von Cook County hat bezüglich der jetzigen Wahlkampagne ihre eigenen besonderen Beschlüsse angenommen. In denselben heißt es, daß, obwohl die Wahl von County-Beamten von Vielen als eine rein lokale Angelegenheit betrachtet wird, der Ausfall dieser Wahlen doch von weittragender nationaler Bedeutung sein würde. Die republikanische Partei habe stets in echt patriotischer Weise alle nationalen Angelegenheiten zum Wohl und Besten des Landes behandelt, und gerade diesmal würde deshalb ein Sieg der republikanischen Partei in Cook County eine Anerkennung der Bundesverwaltung bedeuten. Der deutsch-amerikanische republikanische Zentralverein fordert somit alle Deutsch-Amerikaner Cook County's auf, die republikanischen Kandidaten zu indossiren und zur Erwählung derselben so viel wie möglich beizutragen.

* * *

Demokratische Führer sind davon überzeugt, daß jetzt alle Zwistigkeiten, die unter den einzelnen Fraktionen des Countys vor und auch noch nach der Konvention bestanden haben, vollständig geschlichtet sind. Die Führer sind der Ansicht, daß der wiederhergestellte Friede nicht blos den Kandidaten für County-Aemter zugute kommen wird, sondern auch den Kongreß-Kandidaten. Sie erwarten deshalb, daß es ihnen gelingen wird, einige der Kongreß-Sitze Cook County's für die demokratische Partei zurückzuerobern.

Gestörtes Fest.

Im Hause Nr. 423 W. 13. Straße wurde in der Nacht vom Samstag auf Sonntag eine Hochzeit gefeiert. Es ging dabei sehr vergnügt zu, bis es gegen 1 Uhr hin zwischen dem zum Tanze aufspielenden Geiger Max Hayzen und dem Bräutigam, H. Sauser, zu einem heftigen Wortwechsel kam. Sauser hat im Verlaufe des Streites zu seinem Taschenmesser gegriffen und dem Musikanten zwei Stichwunden beigebracht, die aber zum Glück nicht gefährlich sind. Um sich der Verhaftung zu entziehen, hat der Bräutigam dann die Flucht ergriffen und seine junge Frau in recht trostloser Stimmung zurückgelassen.

Bunte Bilder.

Aus dem Leben und Treiben unserer großen Stadt.

Kein Glück und kein Stern.

Unter den Goldsuchern, welche sich von Chicago und Umgegend aus im letzten Februar auf die Fahrt nach der Klondike-Region gemacht haben, befanden sich auch die sechs nachgenannten Mitbürger, welche bis dahin als ehrsame, Handel und Gewerbe treibende Leute in dem Vororte Evanston einen bescheidenen Unterhalt gefunden hatten: John McLean, Milton Shelton, Robert F. Graham, James McDougall, George Winter und Roseph Reis. — Diese Sechs hatten sich mit Anderen einer Aktien-Gesellschaft angeschlossen, welche von einem gewissen Johnson organisirt worden war, der von der Ergibigkeit der Ländereien, welche er am Kupferfluß bereits in Besitz genommen hatte, und die er nun gegen eine angemessene Baar-Entschädigung an die Aktien-Gesellschaft übertrug, Wunderdinge zu berichten wußte. Johnson selber ging schon im Januar von hier fort, wie er sagte, um „oben“ die nothwendigen Vorkehrungen zu treffen. Die nachkommenden Mitglieder der Expedition, so wurde vor seiner Abreise ausgemacht, sollten ihn später „30 Meilen hinter dem Chilkoot Paß“ treffen. Nun, Reis und Winter und Graham mit ihren Gefährten sind zur festgesetzten Zeit da gewesen, „30 Meilen hinter dem Chilkoot Paß“ nämlich, aber von Johnson haben sie dort nichts zu sehen bekommen. Sie haben sich dann auf eigene Hand an die Suche nach dem gelben Metall gemacht, dasselbe auch an vielen Plätzen glitzern sehen, die Ausbeute war aber viel zu gering, um sich zu bezahlen. Die genannten Sechs haben es darauf für gerathen gehalten, sich mit dem Rest des Kapitals, welches sie aus dem Verkauf ihrer Geschäfte gelöst hatten, auf den Heimweg zu machen. Und jetzt sind sie froh, daß sie wenigstens heil und ganz wieder zu Haus sind. Zehntausend Anderen ist es, wie sie erzählen, weniger gut geworden. Diesen fehlen die Mittel zur Rückkehr, und sie sehen nun, in der unwirthlichen Einöde oder in den überfüllten Goldgräberstädten am oberen Laufe des Yukon einem furchtbaren Winter entgegen. Nur einem von den ausgezogenen Evanstonern soll es in dem Goldlande geglückt sein, dem Dr. Jones nämlich. Der hat dort oben eine große ärztliche Praxis gefunden und weiß seinen Rath theuer zu verkaufen. Er berechnet und erhält für einen Krankenbesuch bis zu $60.

Der Ackerbau in Chicago.

Hand in Hand mit dem Ackerbau-Ministerium arbeitend, läßt die Postverwaltung in Washington neuerdings an die Postmeister Umfragen bezüglich der Ackerbau-Verhältnisse in ihren Bezirken ergehen. Weil nun einer von den zu diesem Zwecke angefertigten Fragebogen auch dem Zweigpostamt an der Milwaukee Avenue zugegangen ist, wird ein allgemeines Halloh über diesen „lächerlichen Mißgriff“ gemacht. Gar so groß ist derselbe indessen nicht. Wenn auch an der Milwaukee Avenue selbst, wenigstens südöstlich von North Avenue, der Ackerbau nicht in allzu hoher Blüthe steht, so gibt es in dem fraglichen Bezirk doch weite Strecken kulturfähigen unbebauten Landes. Zwischen Chicago Avenue, Division Straße, Robey Straße und Western Avenue liegt z. B. eine halbe Quadratmeile Land brach, welches sich für den Anbau von Kartoffeln und Kohl vortrefflich eignen würde. Daß es nicht zu diesem nützlichen Zwecke benutzt wird, konnte man in Washington füglich nicht wissen.

In anderen Postbezirken Chicagos ist man in dieser Hinsicht weniger nachlässig. Längs der „Dummybahn“, welche, meist innerhalb der Stadtgrenzen Chicagos, nach Blue Island führt, wird zu beiden Seiten Getreide gebaut. Wie man jetzt gute Gelegenheit hat, sich durch den Augenschein zu überzeugen, ist dort der Weizen bereits gemäht. Die zweite Heuernte hat ebenfalls schon begonnen. Der Mais steht sehr gut, „Süßkorn“ ist dagegen noch etwas zurück. — Auf den Farmen längs der 75. Straße, und zwar von der Cottage Grove Avenue westlich, wird von praktischen Leuten neben dem Ackerbau auch die Gänsezucht eifrig betrieben, anscheinend mit bestem Erfolge. — So ganz an die falsche Adresse sind die Fragen des General-Postmeisters in Chicago mithin doch wohl nicht gelangt. Wollte man die Sache genau statistisch feststellen, so würde sich's wahrscheinlich ergeben, daß von den 186 Quadratmeilen des Chicagoer Stadtgebietes über die Hälfte aus „unter Kultur befindlichem Farmland“ besteht.

Fing es richtig an.

Von dem verstorbenen General-Pfiffikus Benjamin F. Butler wird erzählt, er habe sich als junger Anwalt zuerst dadurch einen Namen gemacht, daß er — auf Grund eines von ihm zu Gunsten einer armen Arbeiterin erwirkten Zahlungsurtheiles über eine greingfügige Summe — auf das große Treibrad der mit Wasserkraft arbeitenden Fabrik Beschlag legen ließ, gegen deren Inhaber das Urtheil ausgestellt war. Lange hat Butler dann auf das Geld seiner Klienten nicht zu warten brauchen. Diesen Präzedenzfall nun scheint der in dem Vororte Berger Station an der Pennsylvania-Bahn ansässige Herr William Proper im Auge gehabt zu haben, als er kürzlich mit der genannten mächtigen Verkehrs-Gesellschaft einen Rechtshandel bekam. Herr Proper hatte von der Bahn einen Monatspaß für die Fahrt zwischen seinem Wohnsitz und Chicago gekauft. Durch eine Veränderung im Fahrplan wurde dieser Paß indessen für ihn werthlos. Er verlangte sein Geld zurück, erhielt es aber natürlich nicht. Nun wurde er klagbar. Der betreffende Friedensrichter entschied zu seinen Gunsten. Der Anwalt der Bahnverwaltung legte, wie es zu erwarten war, gegen das Urtheil Berufung ein. Wegen eines Formfehlers, der sich in die Appellationsschrift eingeschlichen, wurde aber die Berufung vom Kreisgericht zurückgewiesen. Die Bahnverwaltung hätte neunzig Tage Zeit gehabt, um die Appellation zu erneuern, ließ diese Frist aber ungenützt verstreichen. Sobald Herr Proper das merkte, erwirkte er unverweilt einen Beschlagnahmebefehl gegen die Bahn, und dann ließ er — auf das Stationsgebäude in Berger Beschlag legen. Das war am letzten Samstag Vormittag. Schon Nachmittags hatte der Mister Proper sein Geld in Händen, und die Bahnverwaltung hatte sich auch zur Erlegung der nicht unbeträchtlichen Gerichts- und Advokatenkosten verstehen müssen.

Eröffnung der Theater-Saison.

Heute nimmt die Theater-Saison 1898—99 offiziell ihren Anfang. Dieselbe verspricht eine recht genußreiche zu werden, da eine Anzahl der bestbekannten Truppen im Laufe des Winters hier gastieren werden. Das Haupt-Interesse des Theaterpublikums konzentrirt sich vorab auf die heutige Eröffnung von „Powers' Theater“, dem ehemals Hooley'schen Musentempel. Das Theater, welches innen wie außen völlig renovirt worden ist und jetzt in seinem neuen Gewande einen gar prächtigen Gesammteindruck macht, wird uns als Festgabe die Premiere des amerikanischen Sittenbildes „The Moth and the Flame“ bringen, ein modernes Gesellschaftsdrama aus der Feder Clyde Fitch's. Das Stück wird von der Kelcey-Shannon-Truppe zur Aufführung gebracht.

In McVickers Theater haben Haverlys Minstrels bereits ihren Einzug gehalten und ein freundliches Willkommen gefunden. Wer einmal wieder herzlich lachen will, versäume nicht, diesen lustigen Gesellen einen Besuch abzustatten.

Die neue Farce „Why Smith left Home“ bildet das dieswöchentliche Repertoirstück im Columbia Theater, während Direktor Hutton vom Lincoln Theater das cubanische Kriegsstück „For Love and Country“ zur Aufführung bringt.

Revolution in Italien.

In Italien braut sich eine Revolution zusammen. Die neuerlichen Brodriots sind deren unverkennbare Vorboten. Das italienische Volk bricht unter der furchtbaren Steuerlast zusammen. Ein großer Theil seines Einkommens muß an die Regierung abgegeben werden. Der kritische Zeitpunkt, in dem das Volk seine Bürde abzuwerfen sich entschließt, rückt näher und näher; das Ende ist wahrscheinlich das nämliche, wie bei der amerikanischen Revolution. Viele Männer und Frauen versuchen, zu viel zu thun. Sie muthen ihrem Körper zu viel zu, gerade wie Regierungen ihren Unterthanen zuviel zumuthen. Dann kommt der Zusammenbruch. Der Magen, die Nieren, Leber, Blut und Nerven sind affizirt. Den daraus entstehenden Krankheiten werden alle möglichen großartig klingenden Bezeichnungen beigelegt. Aber damit wird nichts gebessert. Was nothwendig ist, ist eine Arznei wie Hostetter's Magenbitters, welche alle schlechten Säfte, alle Giftstoffe aus dem Körper entfernt, die Kraft wiederherstellt und neues und gesundes Gewebe schafft. Jede Apotheke führt es, und jeder Leidende wird sich wundern, wie schnell und prompt es ihm Erleichterung und Genesung verschafft.

Großer Kloaken-Bau.

Die Arbeiten an den großen Fang- und Schwemm-Kanälen in der 39. Straße und in Lawrence Avenue, nahen sich zwar noch nicht ihrem Ende, sie haben aber ein Stadium erreicht, welches auch für den Laien, der von der Ingenieurskunst nur wenig versteht, ein großes Interesse haben dürfte. Der Bau der Lawrence Ave.-Kloake, welche einen Durchmesser von 16 Fuß haben wird, verursacht den Ingenieuren keine besonderen Schwierigkeiten, wogegen sich dem Bau des großen Tunnels in der 39. Straße sehr bedeutende Hindernisse in den Weg stellen. Dort muß wegen der unter der Erdoberfläche befindlichen Kalkschichten ein stählerner Bohrschild von 24 Fuß 10 Zoll Durchmesser versenkt werden. Dieser Bohrschild wird durch gewaltige Luftdruck-Vorrichtungen vorwärts getrieben werden, worauf dann alles Gestein Erde und Kalk durch Arbeiter und Aufwindmaschinen entfernt werden, und die eigentlichen Maurerarbeiten — es werden dabei nur Ziegelsteine verwendet — beginnen können.

Fröhlich Pfalz!

Einen recht hübschen und heimathlich-fröhlichen Verlauf hat das erste Sommerfest genommen, welches der jugendkräftige Pfälzer Frauen-Verein gestern in Clody's Grove, Nr. 2217 N. Clark Straße, veranstaltete. Schon seit Wochen war aber auch das aus den Damen Frau Katie Gumbinger, Frau Lina Schumacher und Frau Margarethe Christmann bestehende Arrangements-Komite eifrigst bemüht gewesen, für die Festgäste ein möglichst interessantes Vergnügungs-Programm zu entwerfen, und amüsirt hat sich Jedermann gestern denn auch auf's Treffl ichste. Volksspiele aller Art wurden veranstaltet; den Siegern beim Kegel-Turnier fielen zwei prachtvolle goldene Vereins-Abzeichen zu und auf dem Tanzboden erscholl bis in den späten Abend hinein die verlockendste Walzermusik. Natürlich mangelte es auch an einem guten „Tröpfchen“ nicht, und wer bisher noch nicht gewußt, daß die Pfälzer ein überaus lebensfrohes, gemüthliches Völkchen sind, dem hat der gestrige Tag dies glänzend gezeigt.

„Fröhlich Pfalz, Gott erhalt's!“

* Der 11jährige farbige Knabe Walter Gray, dessen Eltern Nr. 3006 Dearborn Str. wohnen, wurde vorgestern an State und 31. Str. durch einen Kabelbahnwagen überfahren und dabei so schwer verletzt, daß er nach Ansicht der ihn behandelnden Aerzte nicht mit dem Leben davon kommen wird.

CASTORIA

für Säuglinge und Kinder.

Dasselbe Was Ihr Frueher Gekauft Habt

Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher.

Auf dem Cannstatter Volksfest.

Das diesjährige „Schwaben-Piknik“ in erfolgreichster Weise eröffnet.

Fröhliches Leben und Treiben in Ogden's Grove.

Die herrliche Fruchtsäule, das schwäbische Volkslied im Bild und die sonstigen Attraktionen.

Hie gut Wirtemberg allewege!

„Kennt ihr das Land in deutschen Gauen,
Das schönste, dort am Neckarstrand,
Die grünen Rebenhügel schauen
In's Thal von hoher Felsenwand;
Das ist das Land,
Das mich gebar,
Wo meiner Väter
Wiege stand.
Drum sing' ich heut' und immerdar:
Das schöne Schwaben ist mein Heimathland.“

Und wahrlich, das biedere Schwabenvolk hat allen Grund, seinem Heimathsland ein solches Loblied zu singen, denn nicht nur ist dieses reich an herrlichen Naturschönheiten, an grünen Rebenhügeln und saftigen Auen, sondern seine Bewohner beseelt auch ein so treuer, kerniger Geist, wie kaum einen zweiten Volksstamm des gemeinsamen deutschen Vaterlandes. Jenen herzlich-treuen Zug bringt der Schwabe auch mit über's weite Meer, hegt und pflegt ihn auch in fremden Landen, und wenn alljährlich das „Canstatter Volksfest“ wiederkehrt, dann heißt's aus voller Herzensbrust:

„Grüß Gott! — Wer, selbst ein Schwabenkind,
Der Väter schlichte Art
In Wort und That, in Herz und Sinn,
Auch in der Fremde wahrt,
Wer an der Heimathsscholle noch
Am Vatererbe hängt,
Der ist's, den heute unser Gruß,
Mit Freud' als Freund empfängt.“

Für das diesjährige „Schwaben-Piknik“ waren ganz besondere festliche Vorkehrungen getroffen worden, und schon am frühen Nachmittag stand gestern der hochachtbare Sekretarius, Hr. Adolph Traub, in seiner weißen Amtstracht an der hübsch dekorirten Eingangspforte zum Ogdens Grove, um die Gäste willkommen zu heißen, dieweil „Schultheis“ G. E. Gall nochmals Umschau nach Allem hielt. Und gar bald herrschte auf dem geräumigen Festplatz das fröhlichste Leben und Treiben! Von dem großen Pavillon her ertönte lustige Konzertmusik, im „Hofkeller“ wurde „flott geblecht und flott gezecht“ und wo immer sich an den verschiedenen Ausschankstellen, beim „dicken Schwaben-Fritz“ oder beim „Conradl“, fidele Sänger zusammenfanden, stimmte man bei schäumenden Pokalen alte heimathliche Weisen an. „Preisend mit viel schönen Reden“ stand die Menge vor der herrlichen Fruchtsäule oder bewunderte das hübsche Theater, auf dem später am Abend das „schwäbische Volkslied im Bild“ dargestellt wurde. Frischer „Zwiebelkuchen“ und das schwäbische Leibgericht, „Blutwurst mit Sauerkraut“, fehlten natürlich auch heuer auf dem Festplatze nicht und fanden ungezählte Liebhaber. Frau Fama will sogar wissen, daß nicht wenige Yankees gewaltigen Geschmack an der schwäbischen Kost gefunden haben.

Nachmittags gab's Volksbelustigungen aller Art. Die Familie Livingstone produzirte sich auf dem hohen Trapez, Miß Celia führte ihre gelehrten Hunde vor und die Gebrüder Flood machten die gewagtesten Kopfsprünge und Saltimortales.

Dem guten Beispiel des Vorstands folgend waren gar viele Besucher gestern in der kleidsamen schwäbischen Bauerntracht gekommen, was dem ganzen Getümmel einen recht malerischen Anstrich gewährte. Den schönsten Gruppen wurden werthvolle Preise zuerkannt, und auch die Kinder, die heute in schwäbischer Tracht das Fest besuchen, sollen nicht leer ausgehen.

Als besondere Attraktion stand gestern „Das schwäbische Volkslied im Bild“ auf dem Festprogramm. Die Tableaux wurden von den Mitgliedern des Schwaben-Vereins gestellt, und zwar unter der bewährten Leitung des Herrn A. von Degen, während das Seifert'sche Orchester die begleitende Musik lieferte. Die einzelnen Bilder — „Preisend mit viel schönen Reden“; „Jetzt reisen wir zum Thor hinaus“; „Jetzt gang i an's Brünnele“; und „Steh' ich in finsterer Mitternacht“ — waren mit vielem Kunstverständniß zusammengestellt und machten einen recht gewinnenden Eindruck. Besonders gefiel das Schlußtableau „Chicago“ mit dem Sternenbanner und „Suabia“ mit der schwarz-rothen Fahne in holder Eintracht! Stürmischer Applaus erscholl, als dann ein würtembergischer Infanterist und ein Vertreter der Armee Onkel Sams ihre Fahnen kreuzten, gleichsam als Symbol der Verbrüderung beider Völker.

Folgende Damen und Herren wirkten bei den verschiedenen lebenden Bildern mit: Frau Hermine Seyl als „Suabia“ und Frl. Luddy als „Chicago“, sowie Frl. Dasing, Frau Hahn, Frl. Jochner, Frl. Kluk, Frl. Geiger und die beiden reizenden Schwabenmädchen Dora und Elsa Schnitzler; Herr Fritz Schoeller als „Graf Eberhardt“, Herr Henry Hieber als „Koehler“, Herr Henry Gundling, Theo. Hummel, Fritz Ziegler, Chas. Werner, Herman Rampfmeyer, Geo. Froebel, Fritz Schoeller, jr., Otto Hahn, Julius Klein, Karl Braun, E. Lamparter.

Für heute, Montag, lautet das Festprogramm wie folgt:

Wiederholung des ganzen Sonntags-Programmes; Kinderspiele: Schäferlauf und Kletterstange; Preisvertheilung an Kinder in schwäbischer Tracht; Brillantes Feuerwerk; Ansichten aus der alten Heimath: durch Schattenbilder dargestellt; Sommernachts-Fest mit chinesischer Beleuchtung.

Tod unter den Rädern.

Die zehnjährige Augusta Michaels, deren Eltern im Hause Nr. 619 15. Straße wohnen, wurde gestern an Paulina und 21. Straße durch einen elektrischen Straßenbahnwagen überfahren und getödtet. Die Kleine soll schwachsinnig gewesen sein und hatte die Warnungssignale des Kurbelhalters deshalb nicht verstanden.

Gewaltige Feuersbrunst.

Der „Air Line Elevator“ in Schutt und Asche.

Der Northwestern Bahnhof und seine Nebengebäude mit knapper Noth vor Zerstörung bewahrt.

In Folge eines Mißgeschickes, welches dem Nachtwächter John Smith vorgestern Abend kurz vor halb neun Uhr zustieß, als er mit einer brennenden Laterne die Runde durch den „Air Line Elevator“ machte, um das Gas anzuzünden, kam eine Feuersbrunst zum Ausbruch, welche den riesigen Speicher im Verlaufe von zwei Stunden in einen Haufen Schutt und Asche verwandelte. Wie Smith erzählt, sprang, während er mit seiner Laterne an einem Gashahn im östlichen Theile des Gebäudes hantirte, aus irgend einem Anlaß der Stöpsel („Plug“) aus der Leitung. Es erfolgte eine kleine Explosion, wobei dem Smith die Hand verbrannt wurde, so daß er vor Schmerz die Laterne fallen ließ. Diese zerbrach, und wenige Augenblicke später stand der betreffende Raum in Flammen. Smith mußte sein Heil in schleunigster Flucht suchen. Er lief vom Fuße der Nord Market Straße, wo der Speicher stand, so schnell ihn seine Füße trugen nach dem nächsten Signalkasten der Feuerwehr und gab den Brandalarm. Die Löschmannschaften waren dann in kürzester Frist auf dem Platze, aber — wie es bei Speicherbränden fast immer der Fall ist — sie kamen zu spät, um das brennende Gebäude zu retten. Chef Swenie, der innerhalb von zehn Minuten persönlich auf der Brandstätte erschien, hatte in Anbetracht von deren Lage sogleich einen General-Alarm geben lassen. Als er dann die Situation in Augenschein nahm, beorderte er unverzüglich weitere 25 Dampfspritzen zur Stelle, so daß er deren im Ganzen 40 zur Bekämpfung des entfesselten Elementes zur Verfügung hatte und außerdem drei Löschboote, einen Wasserthurm und acht Haken- und Leiter-Kompagnien. Zur Rettung des Speichers reichte indessen selbst dieser kolossale Lösch-Apparat nicht aus. Aber das erwartete der Chef der Feuerwehr auch garnicht. Er ist froh, daß es dem Heldenmuth und der Ausdauer seiner Mannschaften gelungen ist, den Schaden auf ein möglichst geringes Maß zu beschränken und das Feuer auf seinen ursprünglichen Herd einzudämmen, auf dem es erlosch, sobald es keinen Nährstoff mehr fand. — Die Frachtschuppen der Northwestern Bahn, zahlreiche Waggons dieser Verkehrs-Gesellschaft und deren großes Empfangsgebäude schienen während des Brandes wiederholt der Vernichtung geweiht. Bald hier, bald da züngelten auf den Dächern der Gebäude lohende Flammen empor, aber immer wieder wurden sie durch wohlgezielte Wasserstrahlen erstickt. Die Glasscheiben der großen Empfangshalle zersprangen in der Hitze, welcher sie in Folge der Feuersbrunst ausgesetzt waren, aber die Löschmannschaften hielten in dieser Gluth auf ihren Posten aus und schützten sich vor dem Gebratenwerden, indem sie von Zeit zu Zeit sich gegenseitig bespritzten. Es war ein langer und heißer Kampf. Zehntausende haben ihn mit angesehen und wußten nachher nicht, was sie mehr bewundern sollten: das grandiose Feuerwerk, dem sie beigewohnt oder die unvergleichliche Ausdauer und Widerstandskraft der Feuerwehr. — Zum Glück ist es diesmal fast ohne alle Unfälle abgegangen. Ein halbes Dutzend Jungen fielen im Gedränge von einem Dock aus in den Fluß. Aber sie wurden sämmtlich wohlbehalten wieder herausgefischt, und die Hitze in der Nachbarschaft des brennenden Speichers war groß genug, um ihre durchnäßten Kleider bald wieder zu trocknen. — Jas. Murphy, von der Mannschaft des Löschbootes „Geyser“ wurde durch einen fallenden Balken am rechten Bein getroffen und schmerzhaft verletzt. — Das Löschboot „Yosemite“ wäre nahezu durch einen in den Fluß stürzenden Theil des Speicherdaches zerschmettert worden, aber — wie gesagt — nur nahezu.

Der durch den Brand angerichtete Schaden entfällt zum weitaus größten Theile auf die Eigenthümer des abgebrannten Speichers, nämlich die „Chicago Terminal Railway Elevator Co.“, welche außer dem zerstörten Speicher in Chicago noch weitere sechs Lagerhäuser besitzt. Der Verlust am Gebäude nebst Inhalt mag sich auf $150,000 belaufen, und ist bis zur Höhe von $100,000 durch Versicherung gedeckt. Mit dem Schaden, welchen die Northwestern-Bahn erlitten hat, mag sich der Gesammtverlust auf annähernd $200,000 stellen.

Nachträglich wurde noch bekannt, daß dem Lieutenant Ryan vom Spritzenzuge Nr. 27, wohnhaft Nr. 2309 N. Western Avenue, durch die Räder eines Personenwagens, welcher vor den Flammen in Sicherheit gebracht werden mußte, der rechte Fuß zermalmt worden ist.

Zu wenig Raum.

Ferdinand W. Peck, welcher als Bundeskommissär die Ver. Staaten auf der Pariser Weltausstellung vertreten wird, hält den unserem Lande zugewiesenen Ausstellungsraum für unzureichend. Seiner Ansicht nach wäre es unter diesen Raumverhältnissen den Ver. Staaten unmöglich, eine ihrer würdige Ausstellung zu veranstalten. Obwohl Herr Peck für jedes von seinen drei Bureaux nur 15 Assistenten braucht, haben sich bis jetzt nicht weniger als 1000 Bewerber um jene Stellen gemeldet. Der Bundeskommissär begibt sich in der nächsten Woche nach New York, um das dortige Zweigbureau zu eröffnen.

* Frau Harriette Borland und Kassirer John C. Neely von der „Merchants' National Bank haben im Kreisgericht Lafayette Rhorer von Covina, Cal., auf Zahlung einer Hypothekenschuld von $30,000 verklagt.

Im Streit.

Der Kohlenablader Wm. Burke erschlagen.

In dem Kohlenhof am Fuße der N. Water Straße kam es gestern Nachmittag zwischen dem Vorarbeiter Archibald Hitchcock und einem Arbeiter Namens William Burke, zu einem Streite, weil Ersterer an der Stelle des Letzteren einen andern Arbeiter eingestellt hatte. Der Wortwechsel artete schließlich in Thätlichkeiten aus, wobei Burke durch einen Schlag mit einem Knüppel so schwer am Kopfe verletzt wurde, daß er schon nach einigen Stunden in seiner Wohnung, Nr. 88 Ontario Straße, verstarb. Hitchcock, welcher in Haft genommen wurde, gibt zu, Burke mit einem Knüppel über den Kopf geschlagen zu haben, besteht aber darauf, daß er lediglich in Nothwehr gehandelt habe. Burke und mehrere andere Arbeiter hätten ihn, weil er ihnen wegen Trunkenheit Arbeit verweigerte, angegriffen, und er habe sich in Folge dessen seiner Haut wehren müssen.

Uebel verlief ein Familienstreit, welcher sich gestern im Hause Nr. 299 W. Congreß Straße zutrug. Dort geriethen die drei Brüder Michael, John und William Cottingham einander in die Haare und verarbeiteten sich gegenseitig derartig, daß sie Alle schwere Verletzungen davontrugen. Michael erlitt dabei einen Schädelbruch, John erhielt eine Stichwunde in den Unterleib und William mehrere Kopfwunden. Die beiden Letztgenannten, welche den Streit begonnen hatten, wurden in der Desplaines Str.-Polizeistation eingesperrt.

Unglückliche Spazierfahrten.

Als der No. 20 Johnson Straße wohnhafte Leo. Ginsburg gestern in Begleitung des fünfjährigen Sam Weinstein in einem Buggy auf dem Jackson Boulevard spazieren fuhr, wurde ihr Pferd in der Nähe der Brücke scheu und ging durch. An der Pacific Ave. stürzte das Buggy um, und beide Insassen wurden auf das Pflaster geschleudert. Der kleine Weinstein erlitt dabei erhebliche Kontusionen am Kopfe und im Gesicht. Ein Radfahrer, Geo. Abduci von Nr. 102 Van Buren Str., wurde von dem umstürzenden Wagen getroffen und leicht am Kopfe verletzt.

Ein von dem Grundeigenthumshändler Geo. M. Fadner gelenktes Gespann scheute gestern an Grand Boulevard und 38. Str. und ging durch. An der 32. Str. wurde das Gefährt gegen einen Prellstein geschleudert und stürzte um. Frau Fadner, welche sich ebenfalls in dem Buggy befand, kam dabei so unglücklich zu Falle, daß sie eine schwere Verletzung am Kopfe erhielt, während ihr Gatte nur ganz unerheblich beschädigt wurde. Die Verletzte wurde nach ihrer Wohnung, No. 3226 Indiana Ave., gebracht.

Opfer des Radelsports.

Die 50jährige, Nr. 200 Evergreen Ave. wohnhafte Frau C. Anderson wurde gestern Abend, als sie eben an der 37. Straße von einem Kabelbahnwagen der Cottage Grove Ave.-Linie abgestiegen war und den Fahrdamm kreuzen wollte, von zwei Radfahrern mit einem Tandem niedergerannt und dabei innerlich schwer verletzt. Die Stahlroßreiter entzogen sich durch schnelles Davonfahren der Verhaftung.

Als gestern Nachmittag der Nr. 4821 Indiana Ave. wohnhafte Geo. R. Berg mit einem Frl. Maggie McCarthy, von Nr. 900 Graceland Ave., auf einem Tandem durch den Irving Park Boulevard fuhr, kollidirten sie mit einem Straßenbahnwagen, der plötzlich vor ihnen zum Halten gebracht worden war. Bei der Kollision trug Frl. McCarthy, welche den vorderen Sitz inne hatte, Schnittwunden am Kopfe sowie erhebliche Kontusionen am ganzen Körper davon, während ihr Begleiter nur ganz leicht verletzt worden ist.

Legten Hand an sich.

Der 21 Jahre alte Peter Burke versuchte gestern Abend, seinem Leben ein Ende zu machen, indem er in der elterlichen Wohnung, No. 411 Duncan Str., eine Quantität Karbolsäure trank. Nach der Ansicht der Aerzte wird der Lebensmüde seinen Zweck erreichen. Burke wurde vor einiger Zeit an der State Str. von Straßenräubern überfallen und dabei schwer am Kopfe verletzt. Er soll seither nicht mehr im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte gewesen sein.

In seiner Wohnung, No. 995 Le Moyne Ave., beging Samstag Abend der 40 Jahre alte Briefträger Geo. Meyer durch Erschießen Selbstmord. Ueber die Ursache zu der verzweifelten That konnte nichts in Erfahrung gebracht werden.

Goldene Hochzeit.

Herr Henry G. Senne und Frau haben gestern auf ihrem stattlichen Landsitz in Desplaines im Kreise ihrer zahlreichen Nachkommenschaft sowie ihrer Nachbarn und Freunde das Fest der goldenen Hochzeit gefeiert. Beide Eheleute sind Ende der Vierziger Jahre aus Hessen nach den Ver. Staaten eingewandert. Herr Senne hat sich, als strammer Republikaner, früher sehr aktiv am politischen Leben betheiligt. Er war lange Mitglied des Countyrathes und ist während zweier Termine Präsident dieser Verwaltungsbehörde gewesen.

Nickel Plate Exkursion nach Boston.

Tickets zum Verkauf für Züge, welche Chicago vom 16. bis 18. September inklusive verlassen, für $19.00 für die Rundfahrt, giltig zur Rückfahrt bis zum 30. September inklusive. Gleichfalls billige Raten nach allen anderen Punkten im Osten. Schlafwagen mit Vestibule nach Boston und durchgehende Züge nach New York. Raten billiger als auf irgend einer anderen Linie. Wegen näherer Information sprecht vor oder schreibt an J. Y. Calahan, General-Agent, 111 Adams Straße, Chicago. Telephon Main 3389.

modo—15fp

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer..........1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage..........2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich..........6 Cents
Jährlich im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..........$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei..........$5.00

Als Schützlinge.

Trotz der großen Meinungsverschiedenheiten zwischen den „Imperialisten" und den „Mugwumps" hat sich die Konferenz in Saratoga auf gewisse Empfehlungen geeinigt, die dem Präsidenten und dem Kongreß unterbreitet werden sollen. Während die Ausdehnungspolitiker zugeben mußten, daß eine demokratische Republik fremde Völker nicht gewaltsam unterwerfen und beherrschen kann, ohne ihre eigenen Grundsätze mit Füßen zu treten, waren die Gegner zu dem Zugeständnisse gezwungen, daß die eroberten Inseln nicht wieder der „Mißwirthschaft und Unterdrückung ausgeliefert werden können, aus der wir sie befreit haben." Es wurde also der Ausweg gewählt, eine vorläufige Schutzherrschaft über diese Inseln zu empfehlen. „Sobald die Inseln, die gegenwärtig unter unserem Schutze stehen, sich selbst regieren können, sollte ihnen dies gestattet werden, während die Ver. Staaten nur die nothwendigen Flottenstationen behalten sollten. Bis zu der Zeit, wo sie fähig sein mögen, sich selbst zu regieren, sollten sie unter dem Schutze der Ver. Staaten bleiben, und die Frage, ob sie vielleicht späterhin und auf den gegenseitigen Wunsch beider Theile dauernd angegliedert werden sollten, sollte erst beantwortet werden, wenn sie auftaucht."

Da noch kein Mensch eine bessere Lösung vorgeschlagen hat, so wird der hier angedeutete Ausgleich wohl der einzige sein, der beide Parteien einigermaßen befriedigt. Cuba haben wir schon vor dem Kriege von Rechtswegen für frei und unabhängig erklärt, können es also schon Schande halber nicht gerade heraus annektiren. Porto Rico, die Philippinen, Karolinen und Ladronen könnten wir zwar ohne ausdrücklichen Wortbruch den Ver. Staaten einverleiben, aber es ist mindestens fraglich, ob die Bewohner jener Inseln ihre Angliederung an die größte Republik wünschen, oder ob dieselbe für uns selbst vortheilhaft wäre. Da es jedoch sicher ist, daß die Befreiten weder unter das spanische Joch zurückkehren wollen, noch zur Selbstregierung (nach unseren Begriffen) befähigt sind, und da wir durch ihre vorläufige Befreiung immerhin eine gewisse Verantwortung übernommen haben, so werden wir sie wohl in unseren „Schutz" nehmen müssen. Die Erfahrungen, die unter der Schutzherrschaft gemacht werden, können dann weiterhin die Beantwortung der Frage erleichtern, ob wir die Inseln dauernd behalten oder sich selbst überlassen sollen.

Leider ist jedoch zu befürchten, daß die Mäßigung, welche die Entschlüsse der Saratogaer Konferenz kennzeichnet, im Senat nicht vorhanden sein wird. Die Jingos verlangen die sofortige, unbedingte Angliederung aller eroberten Inseln, mit Ausnahme Cubas, und vor der Hand wenigstens haben sie entschieden Oberwasser.

Wer trägt die Schuld?

Von den Greueln des Krieges wurde verhältnißmäßig wenig gesprochen, solange immer ein glänzender Sieg nach dem anderen gefeiert werden konnte. Jetzt aber wird das Triumphgeschrei durch das Jammern und Wehklagen der heimkehrenden Kranken übertönt. Die gelben Zeitungen, die am wüthendsten zum Kriege gehetzt und die Verwaltung geradezu gezwungen haben, sich unvorbereitet in den Kampf zu stürzen, zetern nunmehr in der unvernünftigsten und ungerechtesten Weise über ihre Unfähigkeit und Nachlässigkeit.

„Auf wem lastet die Verantwortung für den Hungertod der Truppen in Cuba?", ruft einer der gelbsten unter den gelben Berichterstattern aus. „Auf welchen Schultern lastet die Schmach des Leidens der Männer, die in jenem fiebergeschwängerten Eiland erkrankten, wo anfänglich selbst die ärztliche Hilfe unbekannt, und wo ein Stück Eis zur Kühlung der fieberglühenden Soldaten, die sich in ihren Hospitalzelten wälzten, nicht zu erlangen war? Auf wen kann die Schuld daran zurückgeführt werden, daß ganze Schiffsladungen dieser kranken und verwundeten Truppen nach Norden gesandt wurden, die gleich Schafen auf schmutztriefenden Decks zusammengepfercht waren, ohne medizinische Vorräthe irgend welcher Art, ohne geeignete Nahrung, selbst ohne Wasser zur Stillung ihres Durstes und ohne Leinwand, um ihre Wunden zu verbinden? Die Gewässer des Atlantischen Ozeans sind der Friedhof für viele der wackeren Jungen, die dem ersten Rufe zu den Waffen gehorchten."

In der That ist der Zustand der heimkehrenden Krieger grauenhaft. Während die feindlichen Kugeln in der Schlacht um Santjago nur etwa 280 Mann getödtet haben, sind fast alle Ueberlebenden an verschiedenen Fiebern und an der Ruhr erkrankt. Da die Lichterschiffe, mittels deren die Transportdampfer ausgeladen werden sollten, bis auf ein einziges von den Stürmen zerstört, und die Wege in Folge der unaufhörlichen Regengüsse nur für Packesel benützbar waren, so konnte den Kranken weder geeignete Nahrung noch Arznei zugeführt werden. Sie lagen zu Hunderten auf dem durchnäßten Erdboden und starben in solcher Zahl dahin, daß die Aerzte befürchteten, das ganze Heer werde zugrunde gehen. Deshalb wurde die Rückbeförderung nach dem Norden überhastet, die sogenannten Lazarethschiffe wurden einerseits mit Kranken überfüllt, andererseits nicht genügend ausgerüstet, und als sie endlich in Montauk Point eintrafen, waren die Vorbereitungen daselbst kaum begonnen worden. In Porto Rico brachen zwar keine klimatischen Fieber aus, wohl aber brachten die meisten Regimenter schon aus ihren Feldlagern den Typhus mit, der nachher furchtbar unter ihnen aufräumte. Der Anblick der gespensterhaften Gestalten, die aus den Krankenschiffen herausgetragen werden, ist so entsetzlich, daß er die stärksten Männer zu Thränen rührt.

Wahrscheinlich hätte die Heeresverwaltung ihre Aufgaben in manchen Stücken besser erfüllen können, aber daß sie allein an dem großen Jammer schuld ist, muß unbedingt bestritten werden. Denn sie hatte eine Viertelmillion fast gänzlich ungeübter Freiwilliger einzureihen und mit Uniformen und Waffen zu versehen, ohne auch nur im Geringsten vorbereitet zu sein. Selbst an Schießpulver fehlte es im Anfange. Kaum war das Heer nothdürftig beisammen, so schrien sich die Jingos nach Kriegsthaten heiser. Nach ihrer Ansicht hätte die stärkste feindliche Stellung zuerst angegriffen werden sollen, und es ist nur einem glücklichen Zufalle zu danken, daß die erste Kraftprobe nicht in Havana, sondern nur in Santjago gemacht wurde. Ein noch größerer Glücksfall war es, daß der Befehlshaber von Santjago sich durch das schneidige Daraufgehen Shafters einschüchtern ließ und die Stadt nach kurzem Widerstande übergab, denn hätte er sich ernsthaft zur Wehr gesetzt, so wäre das lächerlich kleine amerikanische Heer vermuthlich aufgerieben worden. Schon vierzehn Tage nach der Landung unserer Truppen brach unter ihnen das gelbe Fieber aus, und man wagt gar nicht auszudenken, wie viele Menschenleben hätten geopfert werden müssen, wenn Spanien nicht gleich nach dem Falle von Santjago Friedensanerbietungen gemacht hätte.

Die Gefahren eines Sommerfeldzuges in den Tropen, — noch dazu mit ungeübten und an Manneszucht nicht gewöhnten Freiwilligen — wurden vor dem Kriege oft genug hervorgehoben, und es wurde immer wieder betont, daß selbst der erfolgreichste Krieg von entsetzlichen Greueln begleitet ist. Von den Jingos und der gelben Presse aber wurden alle Warnungen nur als Hasenherzigkeit verhöhnt. Jetzt wollen dieselben Leute es selbstverständlich nicht gelten lassen, daß der Krieg an und für sich die von ihnen so beweglich geschilderten Leiden hervorgerufen hat, sondern sie wollen die Schuld auf den Kriegssekretär, die Heeresverwaltung, General Shafter oder den Oberstabsarzt wälzen. In Wahrheit sind sie selbst die Schuldigen. Der Präsident zählte bestimmt darauf, daß es ihm durch diplomatische Mittel gelingen werde, Spanien zur Verzichtleistung auf Cuba zu bewegen, aber die Jingos lechzten förmlich nach Blut und verlegten ihm geradezu den Weg zur friedlichen Verständigung. Auch wollen sie, trotz der Krokodilsthränen, die sie den armen Opfern des Krieges weihen, auf der Bahn der Eroberung und des Militarismus immer weiter schreiten. Eines Tages aber werden sie dem amerikanischen Volke Rechenschaft geben müssen, wenn es an sie die Frage richtet: „Wer trägt die Schuld?"

Pensionen.

In der Berechnung der wahrscheinlichen Kosten unseres Menschlichkeits-Krieges wird in der Regel des Postens „neue Pensionsausgaben" nur so beiläufig Erwähnung gethan. Man sorgt sich ja hierzulande um das morgen überhaupt nicht viel, und da die zu erwartenden Pensionsansprüche erst später zu bezahlen sein werden, und man ihre Höhe nicht kennt, glaubt man das Recht zu haben, sie in den Kriegskostenberechnungen ganz auszulassen. Durch die Schaffung der Grundlagen für unzählige Pensionsansprüche haben wir aber die Zukunft ebenso belastet — mortgaged the future — wie das durch die Aufnahme von Anleihen, durch Schuldenmachen, geschieht. Ja, jene Art der Belastung ist noch eine schlimmere als diese, insofern man nicht weiß, wie hoch sie sich stellen wird.

Wie können über die wahrscheinliche Höhe der Pensionszahlungen, welche das Land infolge des spanisch-amerikanischen Krieges zu leisten haben wird, nur Muthmaßungen anstellen, aber wir haben dabei doch gewisse Vortheile, welche es uns möglich machen werden, in unseren Abschätzungen der Wahrheit ziemlich nahe zu kommen. Wir wissen, wie viele Soldaten auf dem Schlachtfelde blieben und wie viele infolge erhaltener Wunden starben, und wir werden mit der Zeit erfahren, wie viele den Seuchen erlagen und wie viele als krank gemeldet wurden. Dank unsrer Erfahrung im Pensionsgeschäft wissen wir, daß die Ziffer, welche die Gesammtzahl der Todten, Verwundeten und „Kranken" ausdrückt, auch etwa der Zahl der zunächst zu erwartenden Pensionsansprüche entsprechen wird. Das heißt, wir dürfen mit Bestimmtheit erwarten, daß wir nicht nur für jeden Todten und Verwundeten (das ist ja natürlich), sondern auch für jeden amtlich als krank gemeldeten Soldaten eine Pension werden bezahlen müssen. Das wird aber nicht Alles sein, wie uns wiederum unsere Erfahrung im Pensionsgeschäft lehrt. Mit dem Wechsel der Jahre werden sich auch bei Solchen, welche von den Fiebern und Seuchen der Tropeninseln und der Vorbereitungslager verschont blieben, mancherlei Gebrechen einstellen, und es wird nicht schwer werden, diese auf die Strapazen und Entbehrungen des Menschlichkeits-Krieges zurückzuführen. Das wird um so leichter werden, da es an „Präzedenzfällen" ja nicht fehlt — die gesammten neuen Pensionsbewilligungen der letzten zehn Jahre bilden sozusagen dafür einen einzigen großen Präzedenzfall — und man wird nur den Jahrgang 1898 irgend welcher Zeitungen des Landes aufzuschlagen brauchen, um den Nachweis für die Ungesundheit sämmtlicher Truppenlager und den schlechten Gesundheitszustand aller Truppen zu erbringen. Und Niemand wird bestreiten wollen, daß die Pensionsforderung berechtigt ist und als berechtigt wird anerkannt werden müssen, sobald nur halbwegs der Beweis geliefert wird oder nur die Wahrscheinlichkeit vorliegt, daß der Keim zu dem später aufgetretenen Leiden des „Veteranen" in dessen Soldatenzeit gelegt wurde. Die jungen Leute, welche auf den Ruf Onkel Sam's zu den Waffen strömten, haben allerdings nicht gerade das Vaterland gerettet, denn dasselbe war niemals in Gefahr, und der größte Theil hat niemals einen äußeren Feind zu Gesicht gekriegt, dafür aber sahen sie sich, Dank der Unfähigkeit gewisser „Departements," in dem eigenen Lager Feinden gegenüber, gegen die sie selbst vollständig wehrlos waren, und wenn ihnen von diesen Feinden Schaden geschah, so ist es nicht mehr wie recht und billig, daß Onkel Sam für denselben aufkomme. Es würde sich schlecht ausnehmen, wollte die Republik, welche den Cubanern zu Liebe Krieg führte und die gewaltigen Opfer an Leben, Gesundheit und Geld nicht scheute, sich ihren eigenen Söhnen gegenüber knickerig erweisen. Und sie wird es auch nicht thun, das schöne Vertrauen dürfen wir haben.

Der Pensionskommissär Evans erklärte Mitte letzter Woche, daß bis dahin nur 144 Pensionsgesuche, die aus dem spanisch-amerikanischen Krieg hervorgehen, eingereicht wurden, daß aber wahrscheinlich mit der Zeit rund 50,000 solcher Gesuche eingereicht werden und zu bewilligen sein würden. Das würde bei einer Durchschnitts-Pension von $20 den Monat eine jährliche Ausgabe von $12,000,000 bedingen, oder — bei einer Durchschnittsdauer (der Pension) von zwanzig Jahren eine Gesammtausgabe von $240,000,000.

Das will im Lichte des Vorausgeschickten recht wenig erscheinen, denn wir haben 250,000 Mann unter Waffen gehabt und auf die rund 2,300,000 Mann, die im Bürgerkriege eingemustert wurden, sind schon an die 995,000 Pensionen bewilligt worden und hunderttausende harren noch der Erledigung. Herr Evans setzt auch kluger Weise hinzu, es sei sehr schwer, eine verläßliche Schätzung zu machen. Das heißt, er glaubt selbst, daß die Pensionen höher kommen werden.

Jedenfalls aber wird man mindestens 250 Millionen Dollars auf die Kriegskostenliste setzen müssen unter die Rubrik: Pensionen.

Die Geschworenen-Prozesse.

Der New Yorker Rechtsgelehrte Joseph H. Choate hielt am 18. August vor dem Konvent der „American Bar Association" einen Vortrag über das „trial by jury", der sich zu einem warmen Plaidoyer für die unveränderte Beibehaltung der Geschworenen-Prozesse gestaltete und auch sonst, dank den Winken und Empfehlungen, die er enthielt, die größte Beachtung verdient.

Herr Choate ging in seinem Vortrag vom Zolaprozesse aus, der mehr als ganze Bände zu Gunsten unseres erprobten Jurysystems rede. Der Zolaprozeß führte der Redner aus, stehe in Bezug auf schamlose Mißachtung jedes Gerechtigkeitsgefühls einzig in moderner Zeit da, und trotz alledem sei bei dem Ganzen die Form eines Juryprozesses gewahrt. Eine Jury wurde eingeschworen, aber Alles, was sie offenbar zu thun hatte, war, das Verdikt der Regierung, der Armee und der Presse, die Zola's Verurtheilung verlangten, nachzusprechen, dem Angeklagten jedes Mittel, sich zu rechtfertigen, abzuschneiden und ihn nur auf Grund von Hörensagen zu verurtheilen. Wie anders der Juryprozeß bei uns gehandhabt werde, das brauche er den Juristen, zu denen er rede, nicht erst auseinanderzusetzen. Er glaube auch nicht, daß im Prinzip je an unserem Jurysystem in Kriminalfällen gerüttelt werden dürfe, daß das Volk sich das geheiligte Recht auf einen Juryprozeß nehmen lasse. Allerdings sei gerade in Kriminalfällen häufig ein schädlicher, irreführender Einfluß der Sensationspresse auf die Jury zu befürchten, aber solche Irrthümer würden dann meistens, nachdem die leidenschaftlichen Aufwallungen der irregeleiteten öffentlichen Meinung sich gelegt, in den höheren Instanzen berichtigt. Mit allen seinen Defekten sei das Jurysystem unersetzlich, denn noch sei kein einigermaßen annehmbares Substitut vorgeschlagen worden.

Ebenso steht es mit dem Jurysystem in Zivilprozessen, die geradezu ideal würden, wenn ein unparteiischer, kompetenter Richter sie leite, wenn die Jury intelligent sei und die Anwälte ihr Bestes im Interesse ihrer Klienten thäten. Solche Prozesse habe er im Anfang und im Verlauf seiner 40jährigen Praxis häufig genug gesehen und er glaube nicht, daß unser Volk degenerire und kommende Geschlechte sie nicht noch häufiger sehen würden.

Er wolle aber auch auf die angeblichen Uebelstände eingehen, welche den Ansichten der Gegner des Geschworenensystems zufolge dieses mit sich bringe. Da rede man am häufigsten von den „Nichteinigungen", in Wirklichkeit käme es aber nur in 4 Prozent aller Fälle zu einer Nichteinigung der Jury und in vielen Fällen habe sogar eine solche Nichteinigung ihr Gutes, weil ein zweiter Prozeß bei bedeutenden Komplikationen häufig erst die gewünschte Klarheit bringe. Dann sei eine Nichteinigung auch gar oft auf Rechnung der Trägheit oder Inkompetenz des Richters und seiner verworrenen Instruktionen zu setzen. Ueberhaupt sei es unerläßlich, daß der Richter den Geschworenen die Gesetzesbestimmung und ihre Anwendung auf den Thatbestand klar mache, dann würden zwölf intelligente, rechtschaffene Leute stets eher ein weises Verdikt finden, als ein oder mehrere Richter.

Auch den Einwand, daß man von der Einstimmigkeit des Urtheils absehen könne, lasse er nicht gelten. Es würde dann übereilte Wahrsprüche absetzen — oft genug bekehre ja die Minorität die Majoritätsmitglieder der Jury — und das würde namentlich in Prozessen, bei denen es sich um Eigenthum handle, schlimme Folgen haben. Das Eigenthumsrecht, der Grundstein des Baus unserer bürgerlichen Gesellschaft, werde den Ansturm des Sozialismus und Populismus auszuhalten haben und da dürfe man durch Umgestaltung des Jurysystems den Umstürzlern nicht eine Waffe in die Hand geben. Daß ein „Crank" oder ein einziger Mann, der allein Recht hat, oder zu haben glaubt, den Störenfried spiele, käme nur einmal unter hundert vor. Bestechungen von Geschworenen seien so selten, daß er darauf überhaupt nicht einzugehen brauche.

Ebensowenig sei der Einwand stichhaltig, daß das Jurysystem die Prozesse verschleppe, im Gegentheil kein Prozeß gehe schneller von Statten als ein Geschworenenprozeß. Wenn es lange nehme, bevor Prozesse an die Juries gelangten, und dann Zeit bei den Appellationen u. s. w. vertrödelt werde, so liege das nicht an den Juries, sondern an fehlerhafter Einrichtung unserer Gerichtsmaschinerie seitens der gesetzgebenden Körperschaften. Es würden auch wegen Bagatellfehlern viel zu viel neue Prozesse bewilligt.

Sehr warm trat Herr Choate dann dafür ein, daß man nicht die Befugnisse der Richter in den Prozessen verkürze. Sie seien dazu da, die Geschworenen aufzuklären, die sonst namentlich bei langwierigen Prozessen das umfangreiche Zeugenmaterial gar nicht kritisch zu sichten verständen.

Das Fazit, welches schließlich Herr Choate zog, war, daß die Juryprozesse allerdings noch verbessert werden könnten, aber nicht durch Aenderung des Systems, sondern dadurch, daß man alle Betheiligten, die Richter, die Juries und die Anwälte, auf ein höheres Niveau bringe. Das erstere könne geschehen, indem nur fähige, kompetente und moralisch unanfechtbare Männer, keine „Boß"-Kreaturen oder Leute, die für die Nomination bezahlten, für die Richterstellen nominirt würden. Die Juries könne man bessern, indem man dazu ohne falsche Rücksichten und Bevorzugungen gerade die intelligentesten Elemente der Bevölkerung heranzieht, und dem Anwaltstande bliebe es selbst überlassen, sein eigenes Niveau recht hoch zu stellen. Bei der Vorbildung, die jetzt von ihm verlangt werde, sei es auch bereits viel höher gestiegen, als es vor Jahren der Fall gewesen.

Im „Camp Wikoff."

Welch' herrlicher Lagerplatz „Camp Wikoff" ist, vermag man nur bei schönem Wetter so recht deutlich zu erkennen, wenn sich ein azurblauer Himmel über dem meerumrauschten, weltfernen Erdenhimmel wölbt, wo des mächtigen Indianer-Häuptlings Wyandance sagenhaftes Reich noch blühte, als das Blaßgesicht schon längst mit Feuerwasser und Feuerrohr gegen die Rothhaut Neu-Englands den Vernichtungskrieg begonnen hatte. Wie schön ist es da, wenn auf den mageren Weiden der breite Sonnenschein liegt, die ganze Landschaft in ein blendendes Licht hüllend, das keine Schatten bildet, weil nicht Baum noch Strauch aus der Steppe hervorragt. Blaue Seen glitzern in der grünen Haide, sie lenken den Blick nach dem majestätischen Meer, dessen starke Brandung brüllend und tosend den weißen, weit draußen am Montauk Point auf schimmernder Düne stehenden Leuchtthurm umtobt. Und wo ist an unseren Gestaden ein Punkt, an dem die würzige Salzluft des Ozeans so frei und beständig über das Land streicht, an dem die Sommerhitze vor der frischen Seebrise so erfolgreich verjagt wird, wie dies bei Montauk der Fall ist. Hätte Camp Wikoff keine andere Vortheile aufzuweisen, seine köstliche Luft allein würde es zum geeignetsten Lagerplatze für unsere kranken Truppen machen, denn frische reine Luft ist die einzige Panacee für alle Krankheiten.

* * *

Wo sich die Wellenlinien des Montauk Plateaus vom abendlichen Himmel in scharfen Konturen abheben, taucht die Figur eines Reiters auf; ein zweiter, ein dritter, ein ganzer Trupp werden am Hügelrande sichtbar und ziehen in gutem Schritt staubaufwirbelnd den rothen Weg entlang durch die Haide. Immer länger wird die Reihe der Reiter, immer dichter die Staubwolke, die sie umhüllt und aus der von Zeit zu Zeit im scheidenden Sonnenstrahl ein heller Lichtstrahl aufblitzt. Neugierig drängen sich die Soldaten aus den Zelten hervor dem Wege zu, kein Mensch denkt mehr an das halbgare Abendessen, gilt es doch, die lieben Kameraden zu empfangen, die so tapfer unter der glühenden Tropensonne für ihr Vaterland gekämpft haben und nun aus mehrtägiger Quarantänirung entlassen den ihnen zugewiesenen Lagerplätzen im Camp Wikoff zueilen.

Die Spitze des Zuges hat die erste Zeltreihe des 3. Kavallerieregiments erreicht. Voran reitet ein stattlicher Offizier auf einem schlanken Braunen, auf den Epauletten blitzt das silberne Eichenlaub des Oberst-Lieutenants. Hinter ihm kommt die Regimentsmusik; die vernickelten Blasinstrumente haben viel von ihrem ursprünglichen Glanz eingebüßt, da und dort weist der Bauch des Bombardons, die geschweifte Röhre des Helikons Beulen auf; man sieht, die Leute kommen nicht vom Paradeplatze her. Dann folgt in langen Zügen Schwadron auf Schwadron, die eine größer, die andere kleiner, je nachdem Krankheit und Tod ihre Reihen gelichtet haben. Paarweise ziehen die Leute des Weges, schweigend sitzen sie auf den Pferden, manche sind vornübergebückt in großer Schwäche, manche versuchen in straffer Haltung zu verbleiben, wenn es dem fieberdurchseuchten Körper auch schwer fällt.

In die Reihen der längs des Weges stehenden Soldaten kommt Leben. Wie auf Kommando fahren sie mit der Hand zum Schlapphut und salutiren. Plötzlich ruft eine gellende Stimme: „Hurrah für die sechste Kavallerie!" und wie Sturmesbrausen schallt es über die Haide hin, von Lager zu Lager, von Trupp zu Trupp: „Hurrah für die 6. Kavallerie, Hurrah für die tapferen Kameraden!" Die Musik des 2. Kav.-Regiments steht links am Wege. Sie spielt Stück auf Stück, bald die Nationalhymne, bald einen flotten Marsch, bald ein lustiges Reiterlied, aber ihr Schmettern übertönen die tausendstimmigen Hurrahs, das gellende Indianergeheul der rauhen Reiter und die jubelnden Worte, die man den heimkehrenden Siegern zujauchzt. Die Gefeierten danken mit gerührtem Lächeln, die Offiziere salutiren oder lüften die grauen Feldhüte, haben aber nebenbei genug zu thun, um ihre von dem rasenden Lärm scheu gewordenen Pferde zu zügeln. Und jedem Trupp, jeder Schwadron wird der gleiche begeisterte Empfang bereitet, ein Empfang, der um so rührenderen Eindruck macht, als er durchaus spontan aus überquellendem Herzen kommt. Die braven Reiter werden noch viele ähnliche Episoden erleben, aber sicherlich keine mehr, in der Grüßende und Begrüßte sich so nahestehen als Waffengefährten und Leidensgenossen.

Der Zug will kein Ende nehmen. Das 6. Regiment ist vorbeipassirt, nun kommt das dritte. Dieselben Szenen wiederholen sich, dasselbe Geschrei, Hütеschwenken, derselbe Jubel. Den Ankömmlingen merkt man die durchgemachten Strapazen deutlich an. Viele vermögen sich vor Schwäche kaum im Sattel zu halten, ihre zusammengepreßten blauen Lippen, die blassen, abgemagerten Gesichter erzählen eine Leidensgeschichte von Hunger, Krankheit und Entbehrung, wie sie kein Dichter drastischer darstellen kann. Die Uniformen sind zerfetzt und schmutzig, dem fehlt der Hut, er hat dafür eine Sportmütze auf dem Kopf, der trägt statt der Bluse ein Matrosenhemd, ein anderer einen „Sweater", den er Gott weiß wo, aufgetrieben hat, um seine Blöße zu bedecken. Und wie die Armen so zusammengesunken auf den Pferden sitzen, da drängt sich dem Zuschauer der Gedanke auf, dem ein aus Cuba zurückgekehrter Arzt dem Schreiber Dieses gegenüber Ausdruck gab, als er sagte: „Da sehen Sie die Kehrseite der Medaille. Das ist das Werk jener Presse, die uns in einen Krieg für nichts und wieder nichts getrieben hat. Denn um der lumpigen Cubaner willen blühende Menschenleben auf Jahre hinaus zu Siechen und Krüppeln zu machen, war einfach unverantwortlich."

* * *

Das 3. und 6. Kavallerie-Regiment waren einige Tage in Quarantäne zurückbehalten worden, ehe sie zu den aus südlichen Lagern nach Camp Wikoff verlegten Truppen stoßen durften. Um ihnen den langen Marsch nach den Lagerplätzen zu erleichtern, hatte man ihnen ihre Pferde zugesandt.

* * *

Eine Meile etwa von der Station Montauk entfernt, steigt aus den Fluthen des langgestreckten Fort Pond ein Hügel empor. Auf seinem Kamm stehen mehrere Reihen großer weißer Zelte, die ganz anders aussehen, als die gewöhnlichen Behausungen der Soldaten. Vor den Zelten, auf Meilen in der Runde leicht sichtbar, weht im Winde eine große Flagge am hohen Mast. Die Flagge trägt nicht die glorreichen Sterne und Streifen, sie ist ohne Zierrath, ohne Schmuck, ihre Farbe ein eintöniges Gelb. Es ist die Pestflagge, die über dem sogenannten Detentions-Camp weht, als Warnung für die Besucher, sich von dem Hügel fern zu halten, weil oben in den Zelten mit ansteckenden Krankheiten behaftete, oder solcher verdächtige Soldaten liegen. Die Flagge allein würde freilich als Abschreckungsmittel wenig nützen, darum hat man den ganzen Hügel mit einer fortlaufenden Reihe von Wachen umgeben, und jeden Augenblick stößt man auf einen berittenen Posten, der dem Eindringling in das Gebiet des „Yellow Jack" ein energisches Halt! entgegenruft.

Es ist fast unglaublich, wie viele Deutsche sich unter den Regulären befinden. Wo man geht und steht, hört man deutsche Namen, wenn Vorgesetzte einem Mann einen Auftrag geben. Mir sagte ein Unteroffizier, daß nach seinem Dafürhalten mindestens ein Drittel der Armee aus Deutschen oder von deutscher Abstammung bestehe, und es gibt einen Kavallerietrupp, in dem von 100 Mann 56 Deutsche sind. Dabei gibt es Leute, die in der deutschen Armee gedient haben. Diese letzteren sind übereinstimmend der Ansicht, daß hier der Dienst, wenn nicht anstrengender, so doch ebenso streng ist, wie draußen. (N. Y. Staatsztg.)

— Zart umschrieben. — A.: „Dein Vetter hat zweihundert Mark in der Lotterie gewonnen." — B.: „Das wundert mich nicht, der hat schon in der Schule das größte Talent zu einem Haupttreffer gehabt."

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Dasselbe Was Ihr Frueher Gekauft Habt.
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher.

Egypten arabische Presse.

Die arabische Presse in Egypten ist erst jungen Datums. Unter Ismail Pascha war sie ganz in den Händen von unternehmenden christlichen Syrern, ohne jedoch irgendwelche Bedeutung erlangen zu können. Während der arabischen Bewegung nahm sie ein anderes Bild an. Neben den syrischen Blättern entstanden solche, die von egyptischen Mohammedanern redigirt wurden, und zwar zum Theil von den hervorragendsten und redegewandtesten Scheiks, die das Volk als Organe Arabis aufreizten. Diese junge mohammedanische Presse hatte einen großen Antheil an dem Ausbrechen des Aufstandes. Als dann die Engländer Egypten besetzten, wurden die allzu stürmischen Leiter der mohammedanischen Zeitungen verbannt. Die arabische Presse war wiederum ausschließlich in christlich-syrischen Händen; erst während des Ministeriums Riaz, Ende der 1880er Jahre, wurde der Moajad und eine Anzahl anderer mohammedanischer Zeitungen gegründet. Sie begannen die englische Besetzung zu bekämpfen und gaben seit den innern Krisen, die der Thronbesteigung des gegenwärtigen Khedivs folgten, in offener Weise als ihr Endziel die Verdrängung der Engländer aus Egypten an, während die syrische Presse fast ausnahmslos für die Besetzung eintrat und den Sultan, den Khediv und seine Freunde angriff.

Die Engländer unterstützten einzelne der syrischen Blätter, ließen im Grunde genommen aber beide Theile reden und gestatteten die Entwicklung des egyptischen Preßwesens, mit dem heute zu rechnen ist und das nicht mehr ohne weiteres zurückgedrängt werden könnte. Es sollen gegenwärtig in Kairo über 50 arabische Tagesblätter, Wochenschriften, illustrirte und wissenschaftliche Zeitungen erscheinen. Die weitaus überwiegende Mehrzahl ist nach wie vor von Syrern geleitet, steht auf einer ganz niedrigen Stufe und fristet ihr kümmerliches Dasein vielfach durch sehr unlautere Mittel. Innerhalb der mohammedanischen Presse ist der Moajad das bedeutendste Blatt. Er ist mit einer Auflage von etwa 8000 Exemplaren die gelesenste egyptische Zeitung und vielleicht auch die bestredigirte — was allerdings noch wenig sagen will. Der Moajad ist bis in die kleinsten Dörfer verbreitet. Durch Vorlesen und Weiterwandern des Blattes wird ein einziges Exemplar vielen Dutzenden von Menschen zugänglich gemacht.

Bei der politischen Unreife des Landes sind es grade die auf streng religiösem Boden stehenden mohammedanischen Zeitungen, die hier eine Art von öffentlicher Meinung schaffen und den Widerspruch gegen die Fremdherrschaft ohne Frage verstärken. Dadurch aber, daß diese Zeitungen auch den panislamischen Gedanken vertreten, sind sie auch in anderer Beziehung nicht ohne Bedeutung. Auf Arabisch, in der Sprache des Koran geschrieben, werden sie von jedem gelehrten Mohammedaner verstanden und finden, wie z. B. der Moajad, weit über Egypten hinaus im mohammedanischen Afrika und bis nach Indien und das östliche Asien hin ihre Verbreitung. Gleichzeitig bringen sie aus den verschiedensten mohammedanischen Ländern hin und wieder aus ihrem dortigen Leserkreise interessante Mittheilungen.

Amerikanische Trichinen ungefährlich?

Herr Dr. Hans Brackebusch ersucht die „Voss. Ztg." um Aufnahme folgender Zuschrift:

„Zur Steuer der Wahrheit. Durch die Blätter geht eine Veröffentlichung der Hamburger Schlächter-Innung, wonach angenommen werden könnte, daß mit der Einfuhr von amerikanischem Schinken etc. die Gefahr einer Trichineninfektion verbunden sei. Ich bemerke hierzu, daß ich im Jahre 1898 bereits viele Tausende Trichinen-Untersuchungen bei amerikanischen Schinken ausgeführt habe und daß dabei im Durchschnitt $2\frac{3}{4}$ Prozent trichinös befunden wurden. Der horrende Prozentsatz erklärt sich damit, daß zu jener Zeit die amerikanische Trichinenschau gleich Null war. Uebrigens hatten die meisten dieser Schinken bereits die Hamburger Kontrolle passirt, ohne daß dort die Trichinen gefunden wären. Meine Veröffentlichung führte denn auch zur Kassirung mehrerer Hamburger Trichinenschauer und ging im übrigen durch alle politischen und wissenschaftlichen Blätter. (Ich besitze unter anderen auch ein diesbezügliches Referat einer Chicagoer Zeitung.) Nun hätte man seiner Zeit von massenhaften Trichinenerkrankungen hören müssen, denn allein in Berlin sind damals Millionen von Schinken ununtersucht verspeist worden. Das Räthsel löste sich aber einfach dadurch, daß bei Fütterungsversuchen an Katzen und Hunden auch mit dem stärkst infizirten amerikanischen Schweinefleisch niemals Trichinose erhalten wurde. Ich kam daher zu dem Schlusse, daß die Trichine nur eine sehr kurze Zeit den Tod des Schweines überlebt, denn bekanntlich besteht in Amerika die Schnellräucherei, so daß die amerikanischen Schinken schon vierzehn Tage nach dem Schlachten in Deutschland zum Konsum gelangen. Diese meine Anschauung ist unwidersprochen geblieben, und thatsächlich ist nicht ein Fall von Trichineninfektion nach dem Genuß amerikanischen Schweinefleisches bewiesen. Ich bemerke noch, daß mir diese Erklärung nicht ganz leicht wird, da ich Amerika gegenüber möglichst rigoröse Zollmaßregeln eingeführt sehen möchte. Das kann mich natürlich nicht hindern, zu meinem Theil dazu beizutragen, daß mit ehrlichen Waffen gekämpft werde.

Berlin. Dr. Hans Brackebusch."

Vergeßt nicht den Ausflug nach Boston via der Nickel Plate Bahn vom 16. bis 18. September inklusive zur Rate von $19.00 für die Rundfahrt. Tickets giltig zur Rückfahrt bis inklusive den 30. September 1898. Telephon Main 3389. modo—15sp

„Zur Strecke gebracht."

Der Schutzmann Hansen von der Chicago Ave.-Polizeistation verhaftete gestern einen gewissen John Roach auf die Anklage des Straßenraubes hin und führte ihn nach dem Alarmkasten an La Salle Ave. und Ontario Str. Hier stürzte sich der Arrestant plötzlich auf den Beamten, schlug ihn nieder und ergriff dann die Flucht. Der Polizist raffte sich indessen schnell wieder auf und jagte dem Flüchtling zwei Schüsse nach, welche ihn beide trafen und leicht an den Beinen verletzten. Roach wurde, nachdem er verbunden war, in der Chicago Ave.-Polizeistation eingesperrt.

Todes-Anzeige.

Stern-Loge No. 1497, K. & L. of H.

Den Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß Schwester

Martha Schönrock

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 23. August, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 90 W. 13. Str., aus nach Waldheim. Die Beamten versammeln sich punkt 12 Uhr in der Logenhalle.

William Schoettler, Protector.
Carl Schwabe, Setr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin und Mutter

Martha Schönrock, geb. Gottwald,

im Alter von 32 Jahren am Sonntag Morgen um 7 Uhr selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 23. August, um 12 Uhr Mittags, vom Trauerhause, 90 W. 13. Str., nach Waldheim statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Otto Schönrock, Gatte,
nebst Kindern und Angehörigen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin und Mutter

Anna Goltz

am Montag Morgen nach langem Leiden im Alter von 61 Jahren und 1 Monat sanft entschlafen ist.— Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 24. August, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 711 Southport Ave., aus nach Graceland.

Ferdinand Goltz, Gatte.
Max, Emma, Emil, Kinder.
modi **Henrietta Goltz**, Schwiegertochter.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn

Edward,

im zarten Alter von 5 Jahren und 7 Monaten uns durch den Tod entrissen wurde. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 23. August, Nachmittags um 1 Uhr, vom Trauerhause, 501 North Hermitage Ave., nach Concordia. Die trauernden Hinterbliebenen:

Otto und **Anna Schütt**, Eltern.
Ernst und **Lina Ehlert**, Großeltern.

Danksagung.

Dem Plattdeutschen Frauen-Unterstützungsverein Nr. 1, dem Schwäbisch-Badischen und dem Schwäbischen Frauen-Unterstützungsverein sage ich meinen besten Dank für die prompte Auszahlung des Sterbegeldes.

John Holzapfel.

DEMENT COLLEGE,
37 Randolph Straße, Chicago.
Unvergleichliche Ausstattung. Schüler werden verlangt. Unübertrefflicher Stab von Lehrern.
Remington, Smith Premier und andere Standard Typewriters.
Herbsttermin beginnt 5. Sept. Tag u. Abend.
Isaac S. Dement, Eigenthümer u. Manager. „Der schnellste Schreiber in der Welt."—N.Y.World.
Seine öffentlichen Records nach neuem System.
1,252 Worte in 5 Minuten, Lake George, N.Y., 22. August 1888. (Gewinnt die Championship der Welt.)
271 1 Minute, Thousand Islands, N.Y., Aug. 1887
280 1 Minute, Omaha, Nebr., 16. Juli 1889.
259 1 Minute, Denver, Colo., 20. Juli 1889.
270 1 Minute, Salt Lake City, 27. Juli 1889.
264 1 Minute, San Francisco, 31. Juli 1889.
300 1 Minute, Clear Lake, Iowa, Juli 1891.
283 1 Minute, Indianapolis, 7. August 1891.
301 1 Minute, Dayton, Ohio, 25. August 1891.
297 1 Minute, Chicago, 22. März 1893.
402 1 Minute, Cairo, Ill., 13. März 1897.
312 1 Minute, Chicago, Mai 1897.
Dements' Pitmanic-Stenographie machte die obigen Records möglich. Sie wird anerkannt als die schnelle und sichere Stenographie, leicht zu erlernen, leicht zu schreiben, leicht zu lesen.
20aug1m

Erben-Aufruf.
Folgende Personen oder deren Erben wollen sich wegen einer angefallenen Erbschaft direkt bei dem Unterzeichneten melden:
Johannes Schweickhardt, Metzger, aus Cannstatt, oder dessen Erben. (Erbschaft 17,000 Mark.)
Wilh. Friedr. Luppold, von Oferdingen, (Erbschaft 2000 Mark.)
Theodor Braun, von Spaichingen. (Erbschaft 2500 Mark.)
Joh. Erhard Treffinger, aus Weiler, (Erbschaft 3000 Mark.)
Lisette Baldenhofer. (Erbschaft 15,500 Mark.)
Bauer, Carl Friedrich Adolf, aus Stuttgart, Sohn des F. Karl Bauer. smmi
Konsulent **K. W. KEMPF,**
84 LA SALLE STR.
Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr.

THE RIENZI,
Ecke Diversey, Clark und Evanston Ave.
Chicago's populärster und feinster Sommer- und Familien-Pavillon.
momibw **EMIL CASCH.**

Freie Theater-Vorstellung!
jeden Abend und Sonntag Nachmittag
in SPONDLYS GARTEN
N. Clark Str., 1 Block nördlich vom Ferris Wheel.
Neue Gesellschaft jede Woche. jun11,3mo

THE TERRACE,
912 O. 51. Str., Ecke Calumet Ave.
Gus. A. Wenzel, Eigenthümer,
Jeden Abend und Sonntag Nachm.
Konzert.
Deutsch-Amerikanisches Orchester.
Kapellmeister . . . . . H. Nuernberger.
4junamm3m

Die alte deutsche
Hebammenschule
des German Medical College eröffnet das Winter-Semester am 8. September. Studirende sowie Wöchnerinnen werden jetzt aufgenommen. Näheres bei
Dr. MALOK,
im College Building, 717 West 13. Straße, Ecke Laflin Str., nahe Ashland Ave. 17ag2w

Die Deutsche **Hebammenschule**
von Chicago.
eröffnet ein neues Semester am Mittwoch, den 7. September d. J. Anmeldungen mündlich oder schriftlich werden jetzt entgegengenommen bei
Dr. F. Scheuermann.
jl30,1mo No. 191 North Avenue.

Chicago Conservatory.
Bedeutendste Musikschule Amerikas. Auditorium Gebäude, Chicago. — Vortrag, dramatische Kunst und Sprachen. Unübertroffene Fazilitäten. Herbstkursus beginnt am 5. September 1898. — Kataloge frei versandt. — Bernhard Ulrich, Mgr.

Freies Auskunfts-Bureau.
Löhne kostenfrei kollektirt; Rechtssachen aller Art prompt ausgeführt.
92 La Salle Str., Zimmer 41. 4mz*

PABST
Malz und Hopfen vom besten und die Meisterschaft des Bierbrauers haben sich vereinigt in der Erzeugung von Pabst's Select. Dieses Bier ist hell wie das importirte Pilsener, ist ihm aber an Güte überlegen.

Vergnügungs-Wegweiser.

Theater:

Powers'. — The Moth and the Flame.
Columbia. — Why Smith Left Home.
McVickers. — Haverly's Minstrels.
Academy. — The Commodore.
Lincoln. — For Liberty and Love.
Adelphi. — The Police Patrol.
Drexel. — The Black Bostonians.
Hopkins. — Heroes of '76.
Chicago Opera House. — Vaudeville.
Freimaurertempel-Dachgarten. — Vaudeville.

Konzerte:

Bismarck-Garten. — Tägliche Konzerte des Bunge-Orchesters.
Sunnyside Park. — Jeden Abend Militär-Konzert.
The Terrace. — Jeden Abend Konzert des deutsch-amerikanischen Orchesters.
Fid's Sommergarten. — Jeden Abend Konzert von Mitgliedern des Thomas-Orchesters.

Die Fehler im Santiago-Feldzuge.

Ein Offizier der Armee General Shafters, der sich in New York befindet, um eine Wunde, die er beim Sturm auf San Juan Hill erhalten hat, zu pflegen, hat eine längere, für die Allgemeinheit interessante Erklärung abgegeben, der das Folgende entnommen ist:

„Zwei schwere und verhängnißvolle Fehler liegen vor. Der erste und hauptsächlichste war der geradezu erschreckliche Mangel an Transportmitteln. Auf Rechnung dieses Mangels allein kann fast all' das Blut, welches unsere Truppen vergossen haben, fast all' die Seuche, welche heute unsere Reihen schneller dezimirt, als die spanischen Gewehre und Kanonen es vermochten, gesetzt werden. Diejenigen, welche die Invasion und den Angriff geplant hatten, wußten, daß das Land gebirgig, thatsächlich unwegsam, durch Regenstürme grundlos gemacht war; sie wußten, daß in einem solchen Terrain für schwere Artillerie, Proviant, Lagergeräthe, Intendantur-Bedürfnisse, Hospital-Bedarfsmittel und für alle anderen für die Ausrüstung einer Armee, welche eine meilenweit von der Operationsbasis gelegene feindliche Stadt nehmen soll, erforderlichen Gegenstände ausreichende Transportmittel, Wagen und Pferde und besonders Packesel, nothwendig sind. Das mußten die verantwortlichen Behörden wissen, und doch scheint diese Kenntniß für jene von keinem Nutzen gewesen zu sein, — denn was geschah? Als die Armee gelandet war und der Vormarsch begann, da fand man, daß die Transport-Facilitäten sich in jämmerlichem, geradezu lächerlichem Zustande befanden, daß sie den vorhandenen Anforderungen auch nicht im Geringsten entsprachen.

„Was war das Ergebniß? Auch nicht eines der Erfordernisse, welche für die Truppen auf dem Vormarsch nothwendig waren, konnte mit jenen in ihrer Transportirung Schritt halten. Die Leute konnten allerdings voranmarschiren; aber die Nahrung, welche nothwendig war, um ihre Kräfte, ihre Gesundheit und die Stimmung aufrecht zu erhalten und sie gegen Krankheiten zu schützen, die Sanitäts- und Hospital-Bedarfsmittel, um das Leben der Verwundeten und Kranken zu retten, die Artillerie, die die Beschießung besorgen und dadurch es unnöthig machen sollte, daß die Infanterie in ein Blutbad gegen von der Natur und durch feindliche Truppen fast uneinnehmbar gemachte Positionen ziehen mußte, — alle diese nothwendigen Ausrüstungsgegenstände konnten nicht folgen. Es waren keine ausreichenden Transportmittel vorhanden. Was wirklich an die Front ging, war eine elendiglich unzureichende Quantität. Bei Siboney war Alles aufgestapelt, dessen wir dringend bedurften und dessen wir doch nicht theilhaftig werden konnten.

„Lassen Sie uns die Folgen dieses Mangels an Transportmitteln ziehen. Die eine war, daß die Armee, unter der Witterung das Schwerste leidend und unter Mißverhältnissen kämpfend, wie sie kaum eine Armee im Felde zu bewältigen gehabt hat, nur halbe Rationen erhielt. Nur halbgenährt zu sein, bedeutet unter solchen Umständen selbst in einer verhältnißmäßig kurzen Periode der stattgehabten Belagerung, die Untergrabung der Konstitution auch des gesundheitsfestesten Mannes in der Armee und läßt ihn zur leichten Beute aller der Seuchen, von welchen das Wasser, die Luft, Alles, mit dem sie in Berührung kommen, geschwängert sind, werden. Unter solchen Umständen von Krankheit befallen zu werden, bedeutet nur die langsamste Genesung; einen Rückfall zu erleiden, bedeutet den sicheren Tod. Wären die nothwendigen Bedarfsmittel vorhanden gewesen, dann wäre nur der kleinste Theil unserer Leute der Krankheit verfallen.

„Eine andere Folge der Unterlassung in der Besorgung nothwendiger Transportmittel war die, daß die Artillerie nicht prompt vorangebracht werden konnte. Wenn wir die Geschütze, die an der Küste von Baiquiri lagen, oder die noch in den Lagerräumen der Schiffe vorhanden waren, zur Verfügung gehabt hätten, so wären wir im Stande gewesen, die Spanier von San Juan Hill und El Caney zu bombardiren. Und in diesem Falle hätte der Kampf von Santiago uns vielleicht 250 Todte und Verwundete, und nicht 1700, gekostet."

„Pardon, Madame!"

Aus Paris wird geschrieben: Der in Mülhausen i. E. verhaftete und an Frankreich ausgelieferte Mörder Schneider wurde in der Morgue mit der Leiche der von ihm erdrosselten Frau Leprince konfrontirt. Schneider, der mittelst eines Fiakers aus dem Gefängnisse La Saute abgeholt wurde und sich während der Fahrt sehr gesprächig zeigte, wurde plötzlich schweigsam, als der Wagen vor der Morgue hielt. Er wurde in den Saal geführt, wo auf einem Tische die mit einem Tuche bedeckte Leiche der Ermordeten lag, und der Chef der Geheimpolizei entfernte mit einem Ruck das Tuch. Schneider wich entsetzt zurück, fiel auf die Knie, stammelte „Pardon, Madame" und bekam derartig heftige Krämpfe, daß er bald darauf bewußtlos zusammenstürzte. Es währte eine volle halbe Stunde, ehe es dem Gerichtsarzt gelang, Schneider zum Bewußtsein zu bringen; allein er wollte dann keine Sekunde länger in der Nähe der Leiche bleiben, vor der er zitterte. Man brachte ihn in einen Nebensaal, wo er mit fast unvernehmlicher Stimme seine Missethat gestand. Er behauptete, daß er ziemlich angeheitert von den verschiedenen Gängen, die er zu besorgen gehabt, zurückgekehrt wäre und mit seiner Brodherrin, die ihn scharf zurechtgewiesen, Streit angefangen hätte, in dessen Verlauf er sie mit dem Tragriemen der Blumenschachteln erdrosselte. Er bestritt des Entschiedensten, Frau Leprince mit den Händen erdrosselt zu haben, wie man nach den am Halse konstatirten Spuren vermuthete, konnte aber nicht dazu gebracht werden, die Leiche nochmals zu besichtigen. Schneider mußte unausgesetzt mit Melissenwasser gelabt werden, da die Gerichtsbeamten jeden Augenblick einen neuen Ohnmachtsanfall gewärtigten, der nach der Versicherung des Arztes zu einer Gehirnerschütterung geführt hätte. Deshalb wurde das Verhör rasch erledigt und der Arzt beauftragt, die Leiche der Frau Leprince an den mit Blut unterlaufenen Stellen am Halse zu untersuchen. Schneider wurde halbtodt nach dem Gefängnisse zurückgeführt.

— Je mehr Lorbeeren man hat, desto weniger kann man gewöhnlich auf ihnen ausruhen.

— Veni, vidi, vici! „Nun, Herr Lieutenant, auf gestrigem Balle gut amüsirt?" „Großartig! Wieder mal in Cäsars Fußstapfen jewandelt!"

— Kindliche Folgerung. — Der kleine Paul: „Papa, was ist eigentlich ein Musensohn?" — Vater: „Das ist ein Student. Dein ältester Bruder also, welcher studirt, ist auch ein Musensohn." — Der kleine Paul: „Ach, dann bist Du also ein Musenvater, nicht wahr?"

— Bissig. — Frau: „Aber weißt Du denn auch, warum es immer heißt, daß die Ehen im Himmel geschlossen werden?" — Mann: „Jedenfalls nur deshalb, weil oft eine himmlische Geduld dazu gehört, um sie auf Erden aushalten zu können."

Lokalbericht.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Die stehenden Ausschüsse der Federation of Labor.

Die Holzarbeiter-Union hat mit Hilfe der Bauschreiner-Union ihren vor einigen Wochen in Szene gesetzten Streit nunmehr so gut wie gewonnen. Herr Philip Rinn, der Besitzer einer der größten Säge- und Hobelmühlen Chicagos, hat die verlangte Lohnerhöhung bewilligt, und es unterliegt deshalb kaum einem Zweifel, daß auch die anderen Mühlenbesitzer seinem Beispiele folgen werden. Herr Rinn hatte zwar schon genügend Streikbrecher angestellt, um seine Fabrik betreiben zu können, die Zimmermanns-Union hatte aber ihren Mitgliedern anbefohlen, an Gebäuden, woselbst Rinn'sches Material benutzt würde, die Arbeit einzustellen, woraufhin dann Herr Rinn den Kampf aufgegeben hat.

Die Chicagoer Federation of Labor hat in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, Thomas J. Kidd, welcher in Oshkosh, Wisconsin, der Verschwörung in Verbindung mit dem dortigen Streit angeklagt worden ist, in jeder Weise zu unterstützen.

John Taggart, von der Damenkleidermacher-Union, ersuchte die Federation of Labor, geeignete Schritte zu thun, um das Publikum auf die Gefahren der „Hausindustrie" aufmerksam zu machen. Ein gesetzliches Verbot derselben sei unbedingt nothwendig. Die Angelegenheit wurde dem Ausschuß für „Gesetzgebung" überwiesen.

Präsident Doyle ernannte die Mitglieder für die ständigen Ausschüsse, wie folgt:

Organisation — H. W. Phillips, John Connolly, Florence Donoghue, Thomas Jardine, E. P. Ward, Joseph Taylor, Michael Jackson, Joseph Thornton, James McDermott, Wm. Donaldson, William H. Journedt, J. G. Hayes, John Durcie, P. Youman, Henry Geß.

Beschwerden — John M. Bail, P. Haffett, C. G. Stivers, G. P. Ellis, Ed. Ryan.

Gesetzgebung — Jas. J. Garney, M. B. Madden, F. M. Ryan.

Beschlüsse — E. A. Daner, J. D. McKinley, J. J. Ryan.

Ko-operativ-Unternehmungen — F. T. Leach, Paul Benson, G. M. Schmidt.

Veröffentlichungen und Literatur — Peter Green, George Schilling, Adam Pelz.

Oeffentliche Anstalten — James Daley, C. W. Miller, E. C. Donoghue.

Sträflings-Arbeit — John Fitzpatrick, P. J. Hannigan.

Schutzmarken — Isaac Miller, James Loughridge, Miß Sophia Becker, H. Schulz, William C. Waldman.

* In der Charlton'schen Schwimmanstalt, Ecke Stewart Ave. und 45. Straße, ist der achtjährige Florian Abt beim Baden ertrunken. Keiner von den andern Badenden hatte bemerkt, daß der Knabe sich in Gefahr befand, und daß dieser verunglückt war, wurde erst entdeckt, als Clarence Enger beim Tauchen zufällig auf die Leiche des armen Jungen stieß. Die Eltern des Ertrunkenen wohnen Nr. 4430 Tracy Ave.

* Drei Angestellte der städtischen Pumpwerke an der Harrison nahe Desplaines Straße haben vorgestern Abend in Folge des Zerspringens einer Dampfröhre schmerzhafte Brühwunden empfangen. Die Namen und Adressen der Verletzten folgen: Thomas Hickey, 324 Indiana Straße; Edward Riley, 2298 Congreß Straße; John McVerey, 873 Crystal Str.

* Der in Diensten der „Chicago Junction Railway" stehende Polizist O'Day überraschte während der letzten Nacht zwei Einbrecher, welche im Begriffe waren, in dem Frachtschuppen der Santa Fe-Bahn den Geldschrank zu sprengen. Es gelang den Dieben, mit Hinterlassung ihres Handwerkzeugs zu entfliehen, obwohl ihnen der Wächter mehrere Schüsse nachsandte.

Feuer auf See.

Fünf Personen erleiden Verletzungen.

Der Schleppdampfer „Ira O. Smith", welcher zwei mit Baumaterial beladene Flachboote in Tau hatte, gerieth gestern Nachmittag auf dem See, kurz nachdem er die „Lake View Crib" verlassen hatte, in Brand. Das Feuer griff so schnell um sich, daß die Mannschaft unter Führung des Kapt. Crawford dasselbe durch Spritzen nicht zu löschen vermochte. Bald schlugen die Flammen durch das Deck und der Dampfer schien verloren, als der an Bord befindliche Bauunternehmer G. H. Sager zu dem verzweifelten Mittel rieth, die Flammen mit heißem Dampfe zu bekämpfen. Er selbst führte den Plan aus und leitete mittels eines Schlauches die Dämpfe gegen den Herd des Feuers, des Rauches, der Flammen und des heißen Dampfes nicht achtend. Auf diese Weise gelang es, die Flammen in Schach zu halten, bis das Ufer erreicht war. Hier trat die Feuerwehr in Thätigkeit und unterdrückte nach einstündiger Thätigkeit das Feuer. Sämmtliche fünf auf dem Dampfer befindliche Personen hatten Verletzungen erhalten wie folgt: G. H. Sager, Bauunternehmer, schwere Brühwunden an den Füßen; Kapitän James Crawford, Brandwunden im Gesicht und an den Händen. Walter Farton, Maschinist, durch Dampf an den Schultern verbrüht. Carl Knudson, Vorarbeiter in der „Lake View Crib", innerliche Verletzungen durch Einathmen von Rauch und Feuer. John Krogman, Heizer, leichte Brandwunden. Der durch das Feuer angerichtete Schaden beträgt ungefähr $1000.

Die Gäste des „Grand Union Hotel", wurden heute vor Tagesanbruch unsanft aus dem Schlafe geweckt. Durch ein Feuer nämlich, welches in dem im selben Gebäude befindlichen Laden von Hubert Fowler & Co. ausgebrochen war. Zwar gab es eine schlimme Panik, doch entkam Jedermann aus dem brennenden Gebäude, ohne Schaden zu erleiden. Das Feuer richtete einen Schaden von etwa $5000 an.

Coxey geht zu den Farmern.

Jacob S. Coxey, der bekannte Apostel für die Erbauung guter Landstraßen und für die Einführung unverzinslicher Staats-Schuldscheine, welcher vor etwa 4 Jahren eine sogenannte „Armee" Beschäftigungsloser nach Washington führte, hat sich gestern, in Begleitung eines aus 16 Mann bestehenden Musikkorps, auf eine Tour durch den Westen begeben, um den Farmern dort sein Evangelium zu predigen.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County Clerks ausgestellt:

Edward J. Hanley, Lucy W. Sharkey, 32, 22.
Herman Luedtke, Minnie Geish, 22, 21.
Carl O. Peterson, Mabel Carlson, 24, 20.
Frank Janecek, Maggie Macek, 22, 19.
Louis Holubovsky, Barbara Kunas, 27, 26.
Morris Goldman, Emilie Rodenzky, 26, 22.
Tony Meisel, Lena Klang, 21, 20.
Samuel L. Leonn, Rachel Rodziff, 33, 23.
William Boelkow, Sophie Suchrstedt, 28, 21.
Walter P. Corn, Letitia Fitzgerald, 21, 19.
J. James E. Rott, Lena Vorisch, 27, 23.
Charles Koller, Emilie Marquardt, 26, 22.
Charles Tennert, Pauline Burger, 22, 19.
Rudolph Busch, Katy Otto, 31, 24.
John Chodolinski, Leokadya Rudzik, 25, 21.
Ephraim Balfreu, Jennie M. Rieder, 33, 33.
Martin Clausen, Walborg Dietrich, 23, 23.
Bernard Carpenter, Mary Murgraf, 24, 21.
Frank Sweger, Annie Dierecks, 24, 20.
William Erickson, Johanna Reierson, 33, 29.
Rudolph Peisl, Mary Sula, 25, 20.
Eddie Donahue, Bertha Cowan, 25, 21.
Josef Petricek, Alzbieta Gruber, 22, 23.
Fred. P. Schmidt, Emma Wolf, 22, 18.
William Schumlewitz, Mary Richman, 21, 19.
Isidor Cohen, Mamie Horn, 23, 20.
Frank Trambota, Julia Vojacek, 23, 23.
Alfred J. Cohen, Natalie Gaiettel, 29, 23.
Michael Nenens, Louisa Frank, 28, 20.
John E. Byrne, Margaret E. Curran, 35, 22.
Benjamin F. Birch, Anna R. Heire, 41, 22.
Frank G. Osgood, Rose Stein, 30, 20.
William Casey, Margaret Quinlan, 24, 25.
Carl J. Mattson, Annie Bostrom, 37, 34.
Frank Mack, Mary Berekinowicz, 21, 18.
Albert Davis, Eva Robertson, 27, 24.
Fred. E. Mayer, Emma Blakesley, 28, 22.
Charles Clinkenbeard, Barbara Mertes, 23, 22.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

James McCarthy; 2st. Wohnhaus; Stein; 6335 Evans Ave.; $3500.
J. R. W. Sherman; 3st. Barn; Stein; 4732 Grand Boulevard; $3300.
William Parker; 2st. Wohnhaus; Stein; 5618 Aberdeen Str.; $2500.
E. L. Ryerson; 2st. Anbau; Stein; 31 Bank Str.;
John Mitchell; 2st. Fabrikgebäude; Stein; 1102 Whipple Str.; $1300.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Isabelle gegen Charles W. Knox, Walter H. gegen Florie Blodgett, Auguste gegen Hermann Kleeberg und John gegen Mary Fucik, wegen Verlassung; Clara gegen Adolph Menge und William E. gegen Clara B. Wright, wegen Ehebruchs.

— Militärische Erklärung. Söhnchen: „Papa, was versteht man unter Halbmenschen?" — Sergeant: „Dummer Junge, natürlich Zivilisten."

Marktbericht.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)
Chicago, 20. August 1898.

Molkerei-Produkte. — Butter: Kochbutter, 10½—13c; Dairy, 12—16c; Creamery, 13½—18c; beste Kunstbutter, 14—16c. — Käse: Frischer Rahmkäse, 7¼—8½c das Pfd.; besondere Sorten, 7½—10c das Pfund.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner, 6—8c das Pfd.; Hühner, 8—10c; Enten, 6—7c; Gänse, $3.00—$4.50 das Dutz.; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 7—8c das Pfd.; Hühner, 8—10½c; Enten 7—8c; Gänse, 5—5½c das Pfd.; Tauben, zahme, 50c—$1.25 das Dutz. — Eier, 12c das Dutz. — Kalbfleisch, 5½—9½c das Pfd., ej nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer, $1.75—$3.00 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Schwarzer Barsch, 11—12c; Hechte, 6—6½c; Karpfen und Büffelfisch, 1—2c Grashechte, 5—6c das Pfd. — Froschschenkel, 10—50c das Dutzend.

Grüne Früchte. — Kochäpfel, $1.00—$1.40 das Faß; Duchesse, $1.25—$2.00. — Californische Früchte: Pfirsiche, 80c—$1.20 per 20-Pfd.-Kiste; Pflaumen, 75c—$1.50 per Gestell von 4 Körben; Bartlett-Birnen, $2.00—$2.30 per 40-Pfd.-Kiste; Malaga-Trauben, $1.00—$1.25; Damson-Pflaumen, $1.00—$1.50 per Buschel; Zitronen: Messina $4.50—$5.00 per Kiste; californische, $4.00—$5.00; Pfirsiche, Michigan, 10—15c per 1/5 Buschel; Indische Freestone, 20—30c per ¼ Buschel; Bananen, 75c—$1.00 per Gehänge; Trauben, 10c—12c per 8-Pfd.-Korb; Wassermelonen, $50—$1.00 per Waggonladung.

Beeren. — Johannisbeeren, 25c—40c per 16 Quarts; Heidelbeeren, 75c—$1.00 per 16 Quarts; Brombeeren, 25—50c.

Kartoffeln. — Illinois, 30—33c per Buschel; Minnesota, 37—40c.

Gemüse. — Kohl, hiesiger, 35—40c für großes Gestell; Gurken, 8—10c per ¼ Buschel; Zwiebeln, hiesige, 50c per 1½ Buschel; Bohnen, $1.00—$1.40 per ½ Buschel; Tomaten, 75c—$1.00 per Buschel; Blumenkohl, 50—75c per Gestell; Süßkorn, hiesiges, 30—40c per Sack.

Getreide. — Winterweizen: Nr. 2, rother, 70—71c; Nr. 3, rother, 69—70c; Nr. 2, harter, 70—70½c; Nr. 3, harter, 68—69c. — Sommerweizen: Nr. 3, 67—68c; Nr. 3, harter, 68—71½c; Nr. 2, 68c; Nr. 4, 61—67c. — Mais, Nr. 3, 31½—31½c. Hafer, Nr. 2, 20—20½c. — Roggen, Nr. 2, 42½—43c. — Gerste, 35—45c. — Heu, $3.00—$9.50 per Tonne. — Roggenstroh, $6.00—$6.50.

Schlachtvieh. — Beste Stiere, $5.40—$5.80 per 100 Pfd.; beste Kühe, $4.30—$4.90. — Mastschweine, $3.80—$3.95; Schafe, $3.00—$4.85.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Winthrop Ave., Nordostecke Claremont Ave., 99.95×150, Nachlaß von Marcellus E. McDowell an Charlotte Eppens, $9000.
Manistee Ave., 205 F. südl. von 93. Str., 25×138½, Albert A. Mead an William H. Slichter, $3000.
Ogden Ave., Südwestecke Leavitt Str., 78×100×100, George M. Ludlow u. A., durch M. in C. an Peter Van Vlissingen, $18,250.
Shurtleff Str., 125 F. nördl. von Root Str., 25×104 1-3, James Donohue an Maria Kilkenny, $1500.
109. Str., Südwestecke Ave. M, 21×123, Emma M. Otto an Hannah Lichtner, $1000.
Irving Park Ave., 100 F. östl. von Pine Grove Ave., 100×232, Marjorie H. Crosby an Vincent J. Walsh, $15,000.
Irving Park Ave., Nordostecke Pine Grove Ave., 100×232, derselbe an Jacob E. Kurtz, $15,000.
Taylor Str., 133 F. östl. von Jefferson Str., 25×119, Commercial L. & B. Association an die Cook Brewing Company, $3500.
44. Ct., 158 F. südl. von 15. Str., 25×125, Mary A. Kreeck an Aloisia Michalec, $1700.
Union Ave., 250 F. nördl. von 29. Str., 24×121, Mary Strotzel an Cecilia Oren, $2500.
Armour Ave., 24 F. nördl. von 32. Str., 24×98.9, Alice A. Crow an Gustav Clemen, $1500.
Halsted Str., 120 F. nördl. von 69. Str., 25×121.8, Ella J. Cooley u. A. an G. W. McGinnis, $3000.
LaSalle Str., 121 F. nördl. von 61. Str., 27×125, John M. Wilcox an Nellie Johnson, $2000.
Curtis Str., 110 F. südl. von Fulton Str., 46.7×121, Frank P. Burchard und Frau an Jennie F. Rice, $1000.
Adams Str., 251 F. westl. v. 40. Ave., 25×121 1-3 Clarence A. Moore an Jessie A. Fote, $2400.
Throop Str., 321 F. nördl. von 12. Str., 25×125, Patrick Brennan an Daniel P. Cooney, $2400.
Lawndale Ave., 312 F. südl. von 16. Str., 48×125, und anderes Grundeigenthum in Cicero, Fred. Hoffman an Emerson E. Stickney, $2000.
42. Ave., 231 F. nördl. von 2. Str., 25×121, E. E. Stickney an Fred Hoffman, $2000.
Firth Ave., 207 F. südl. von Harrison Str., 33½×165, Gottlieb Merz und Frau an Jacob L. Kremer, $1250.
Paulina Str., Südostecke 32. Pl., 25½×120, Ernst Holtorff Quit Claims an Carl Koslan, $1.
Dasselbe Grundstück, Carl Koslan an Ernst Holtorff, $1500.
Grundstück 802 W. 62. Str., 25×125, Eliza J. Johnston an Niels A. Anderson, $1950.
Barnes Ave., 167 F. nördl. von 70. Str., 32×125, Clark L. Benton an Ella J. Chipman, $1000.
78. Str., Südostecke Lawndale Ave., 50×100, und anderes Grundeigenthum, W. A. Bonsor an O. A. Rhodes, $1700.
Ave. J, Nordwestecke 98. Str., 24 1-6×120, John J. Stedman an Louise A. S. Finley, $1500.
Dasselbe Grundstück, Louise S. Finley an John C. Richter, $1500.
Dasselbe Grundstück, John C. Richter an Charles A. Finley, $1500.
19. Str., 288 F. östl. von Leavitt Str., 24×124.9, Frank Michalec an Mary A. Kreeck, $3200.
Broad Str., 212 F. südl. von Archer Ave., 24×110, Frank Andres an August H. Plank, $1400.
Stewart Ave., 74 F. südl. von 70. Str., 25×125, M. in C. an Samuel E. Tolman, $1900.
41. Ave., 192 F. nördl. von 19. Str., 25×125, Adolph Fedder an Julia G. Livermore, $1500.
Cottage Grove Ave., 197 F. südöstl. von 24. Str., 25×150, Josephine W. Krick u. A. an „The Illinois Conference Association of Seventh Day Adventists", $9000.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Aich, Ida Mary, 11 J., Manan Pl., 19. August.
Bischoff, Aug. W., 39 J., 108 Racine Ave., 19. Aug.
Bittner, Maria, 21 J., 241 Dayton Str., 20. Aug.
Bleisch, Elizab., 66 J., 1456 Newport Ave., 19. Aug.
Erlenwein, Kath., 66 J., 228 Mohawk Str., 18. Aug.
Freund, Henry, 82 J., 130 Augusta Str., 18. Aug.
Foß, Mary L., 61 J., 1501 Sunnyside Ave., 19. Aug.
Farris, Robert, 48 J., 6159 Morgan Str., 18. Aug.
Keil, Lizzie, 31 J., 219 45. Place, 19. August.
Mahnke, Henriette, 54 J., N. 512 Marshfield Ave., 19. August.
Rathsfeld, Augusta, 83 J., 14 LaSalle Str., 18. Aug.
Rago, Annie, 14 J., 161 Ewing Str., 17. August.
Radlerß, Carl, 38 J., 81 Emma Str., 18. August.
Sachtleben, Geo. H., 78 J., 678 N. Lincoln Str., 19. August.
Sefent, Josephine, 7 J., 618 Noble Str., 19. Aug.
Swanberg, Louisa, 65 J., 1207 Wabansia Ave., 18. August.
Schoß, Martha, 21 J., 72 High Str., 19. August.
Werner, Math., 14 J., 5151 Bishop Str., 19. Aug.
Werner, Bertha, 26 J., 123 28. Place, 18. August.

* In Rogers Park sind zwei Schächer, die sich Thomas Reddington und George Dezelter nennen, unter dem dringenden Verdacht des Straßenraubes verhaftet worden. Herr Charles B. Cones von Nr. 4135 Newport Ave. hat in ihnen zwei Mitglieder eines Trios wiedererkannt, welches ihn kürzlich zu nachtschlafender Zeit an der Farwell Ave., nahe Clark Str., angefallen und ausgeplündert hat.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein guter Arbeiter an künstlichen Gliedern. — Sharp & Smith, 73 Randolph Str. modimi

Verlangt: Ein junger Mann als Porter. — 93 Ost Washington Str.

Verlangt: Lediger Butcher, im Store mitzuhelfen und Wurst zu machen. 178 28. Place.

Verlangt: Porter, einer der mit Saloon- und Hallenarbeit vertraut ist. — Soziale Turnhalle, Ecke Belmont und Paulina.

Verlangt: Presser und Seampresser an Custom- und Shop-Hosen. 306 W. 14. Str.

Verlangt: Ein junger Mann, welcher Porter- und Saloonarbeit versteht. — Mueller, 732 Fulton Str.

Verlangt: Treiber, guter Mann, welcher gut fahren kann. — 225 Mohawk Str. Nachzufragen nach 5 Uhr.

Verlangt: Ein Bäcker an Brot. 99 Blue Island Ave.

Verlangt: Kollektor und Canvasser für Lebensversicherung. — 234 LaSalle Str., Room 909. 5 Uhr Nachmittags.

Verlangt: Fleißiger junger Mann für einen Bäckerwagen, mit Erfahrung. Nur Leute, die einen festen Platz wollen, brauchen sich zu melden. — 3954 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Junger Mann von 18 bis 20 Jahren für Hausarbeit. Muß mit Pferden umzugehen verstehen. — 194 South Water Str.

Verlangt: Tischler. — 120 Lake Str., Restaurant.

Verlangt: Zwei Treiber. — 6211 Centre Ave., Englewood. modimi

Verlangt: Gute Sticker auf Schweizer Maschinen. Chicago Embroidery Co., 492 W. Ohio Str. modi

Verlangt: Schuhmacher, unverheiratheter, kein Trinker. — 966 Armitage Ave.

Verlangt: Ein Junge, in der Bäckerei zu helfen. 74 Centre Str.

Verlangt: Ein Mann, Knopflöcher zu machen an Maschine. 375 W. Division Str.

Verlangt: Intelligenter Junge. $2.75 pro Woche und mehr. — 756 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Schuhmacher für Reparaturen. — 664 N. Halsted Str.

Verlangt: Bäcker an Brot und Biscuits. $7 und Board. — 227 W. Division Str.

Verlangt: Eine erste Hand an Cakes. — 361 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein starker Lehrjunge an Musikinstrumenten. 755 Perry Str., Lake View.

Verlangt: Ein Junge, um Geschirr zu waschen. Muß sein Geschäft verstehen. 146 E. Madison Str.

Verlangt: Ein guter, erfahrener Bäcker, Treiber. Referenzen verlangt. Mahlmann, 440 Webster Ave.

Verlangt: Ein williger junger Mann für Nebenarbeit in der Bäckerei. $10 bis $12 den Monat, mit Board. — 2240 N. Ashland Ave.

Verlangt: Dritte Hand an Brot. — 763 West North Ave.

Verlangt: Aelterer Mann, im Hause herum zu arbeiten, am liebsten einer, der etwas vom Schreinergeschäft versteht. — 763 Blue Island Ave., Ecke 22. Str.

Verlangt: Ein junger Mann, der mit Pferden umzugehen versteht, um sich im Hause nützlich zu machen. 564 N. Ashland Ave.

Verlangt: Weber an Rugs. Chicago Rug Mfg. Co., 4524 Cottage Grove Ave. samo

Verlangt: Erntearbeiter, Eisenbahnarbeiter, Sägemühlenarbeiter und Farmarbeiter. — Roß Labor Agency, 33 Market Str. 17aglw

Verlangt: Das Arbeits-Nachweisungs-Bureau der Deutschen Gesellschaft von Chicago, 50 La Salle Str., vermittelt kostenfrei Arbeitern aller Art Beschäftigung, soweit Aufträge reichen. Arbeitgeber sind ersucht, Aufträge mündlich oder schriftlich abzugeben.

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger Bartender sucht Stelle. Kaution, wenn verlangt. Bernhard Falk, 160 Orleans Str. frsamo

Gesucht: Guter Butcher, verheirathet, sucht Stelle. 856 N. Fairfield Ave.

Gesucht: Deutscher Dry Goods Clerk, Hamburger, sucht irgend welche Beschäftigung. Adr.: H 612 Abendpost.

Gesucht: Bäcker, gute zweite Hand, kann auch am Ofen arbeiten, sucht Stelle. Adr.: L 911 Abendpost.

Gesucht: Sattler sucht Arbeit. — H. Büttner, bei Meier, 356—358 State Str.

Gesucht: Junger Mann sucht stetigen Platz als Bartender oder Waiter. 1050 Lincoln Ave., Store.

Gesucht: Ein früherer Kavallerist wünscht eine Stelle als Kutscher oder um einen Delivery-Wagen zu treiben. Beste Stadtzeugnisse. Offerten nach 127 Wells Str. erbeten.

Gesucht: Ein Mann, kann Lunch kochen und aufwarten, sucht Stelle. Adr.: H 611 Abendpost.

Gesucht: Zuverlässiger Engineer sucht Stelle, mit Lizens und Empfehlungen. 820 N. Lincoln Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Finishers an Damenmänteln, innen und außen. Guter Lohn und stetige Arbeit. — 745 Elk Grove Ave., Auden.

Verlangt: Geübte Finishers und Waisters an Damen-Jackets. Hoher Lohn. 172 Potomac Ave.

Verlangt: Gute Hand- und Maschinenmädchen an Röcken. — 9 17. Place, nahe Halsted Str.

Verlangt: 3 Taschenmacher an Röcken. Beständige Arbeit. — 448 N. Wood Str.

Verlangt: Brauche Wrapper-Arbeiterinnen, um Arbeit nach Hause zu nehmen, sofort. Guter Lohn gezahlt, wenn schnell angefertigt. — Stern & Hart, 264 Market Str.

Verlangt: Zweite und dritte Handmädchen, auch Maschinenmädchen an Röcken. (Dampfkraft.) 127 Haddon Ave.

Verlangt: Maschinen-Stickerin. Gute Bezahlung. Stetige Arbeit. 623 Sedgwick Str., 1. Flat.

Verlangt: Maschinenmädchen an Röcken (Dampfkraft). 811 N. Wood Str., nahe North Ave., bei Alley.

Verlangt: Hand- und Maschinenmädchen an Röcken. 564—566 N. Ashland Ave., Hinterhaus, 2. Floor.

Verlangt: Erste Handmädchen an Röcken und Taschen zu machen. Guter Lohn. 777 Milwaukee Ave., 2. Floor.

Verlangt: Junge Frau oder Mädchen, die französische Damenschneiderei gründlich zu erlernen. Gute Stellungen besorgt. — 745 Robey Str., nahe Hochbahn-Station. 10ag1m,mifrmo

Verlangt: Geübte Maschinenmädchen an Cloaks. — Dampfkraft. 423 W. Division Str. fsmo

Verlangt: Maschinenmädchen für seidene Blousen. Beständige Wochenarbeit und guter Lohn. 630 N. Irving Ave., nahe W. Division Str. fsmo

Hausarbeit.

Verlangt: Viele Mädchen für einige Arbeit. Nettes Hausmädchen für Nähe von Chicago. Erste und zweite Köchinnen, Waitresses. 80 Dearborn Str., Room 7.

Verlangt: Starkes Mädchen für Hausarbeit. Keine Wäsche. Guter Lohn. — 586 W. Adams Str.

Verlangt: Ein gut empfohlenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kann bei gutem Lohn in einer Familie ohne Kinder eine gute Heimath finden. — 241 Hampton Court, nahe Wrightwood Ave., 2. Flur.

Verlangt: Deutsches Mädchen für zweite Arbeit, welches auch waschen und bügeln kann. Guter Lohn. 3632 Prairie Ave. modi

Verlangt: Eine Frau, Küche reinzumachen. — 232 South Water Str., Nachzufragen Dienstag Morgen.

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit. — 3603 S. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen. Zwei in Familie. — 3269 Cottage Grove Ave. Mrs. Korn.

Verlangt: Eine alleinstehende gute Lunchköchin. Adr.: K O 115 Abendpost.

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 725 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 3419 State Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 639 School Str.

Verlangt: Mädchen für Saloon und Boardinghaus. — 1205 S. Western Ave. modimi

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von 3 Personen. 241 Wells Str. modi

Verlangt: Eine Köchin für Saloon. — Fr. Potthast, 146 S. Clark Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. Dauernde Stelle. Kleine Familie. — 14 Fowler Str., Wicker Park.

Verlangt: Ein junges Mädchen, zwei Kindern aufzupassen. — 3249 Vernon Ave. modi

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen, welches kochen und waschen kann. Familie von 2 Personen. Nachzufragen nach 7 Uhr Abends. — Mrs. H. Goetsch, 1957 Deming Place. modi

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 1811 Belmont Ave. Dukes.

Verlangt: Mädchen, bei der Hausarbeit mitzuhelfen. — Freeman, 3449 Indiana Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. — M. Lesser, 1082 N. California Ave.

Verlangt: Ein Mädchen, das gut englisch spricht, für zweite Arbeit in einer Familie von drei Erwachsenen. Empfehlungen erwünscht. Nachzufragen 4413 Ellis Ave. modi

Verlangt: Ehrliches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Privatfamilie. Nachzufragen: 164 North Ave., Flat B. modi

Verlangt: Frau, einer Wöchnerin aufzuwarten. — 9010 Ontario Ave., South Chicago.

Verlangt: Waschfrau. — 117 Centre Str.

Verlangt: Starkes, zuverlässiges Mädchen in gesetzlichem Alter für allgemeine Hausarbeit. Muß eine Kinderfreundin sein. Zu erfragen 5617 Peoria Str., 2 Blocks westlich von Halsted Str.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen, das kochen und waschen kann und alle Hausarbeiten gründlich versteht, in kleiner Familie. Hoher Lohn. — 725 N. Halsted Str., 2. Flur., zwischen North Ave. und Willow Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Kinder. — 360 E. 22. Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Haus- und Küchenarbeit. 388 E. North Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 107 Seminary Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen. Kein Kochen und keine Wäsche. Nachzufragen nach 6 Uhr Abends. 381 Mohawk Str., unterer Flat.

Verlangt: Eine alleinstehende Frauensperson, um der Hausfrau im Hause behilflich zu sein. — 157 E. North Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 163 E. North Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. $3. — 649 Wells Str., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4 Grilly Court, 2. Flat, Ecke Eugenie.

Verlangt: Zwei deutsche Mädchen für allgemeine Hausarbeit und zweite Arbeit. Nachzufragen 481 Ashland Block.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 613 N. Hoyne Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Mrs. Hicker, 278 Hastings Str.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Arbeit, und ein Mädchen, um den Bäcker-Store zu tenden. 471 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 182 Howe Str.

Verlangt: Mädchen für kochen, waschen und Bügeln. — 279 Belden Ave.

Verlangt: Mädchen erhalten Platz bei hohem Lohn. 195 North Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. Muß kochen und waschen. 416 LaSalle Ave. modi

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 311 E. Division Str., 1 Treppe, Front. modi

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 588 LaSalle Ave., 1. Flat.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 363 West Chicago Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 158 Front Str., Ecke Elston Ave. modi

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 1041 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit. T. W. Belz, 647 N. Robey Str.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen v. 16 bis 19 Jahren für allgemeine Hausarbeit. — 1380 N. Talman Ave.

Verlangt: Eine ältere Frau als Stütze einer kränklichen Hausfrau. Nachzufragen 1236 Maplewood Ave.

Verlangt: Starkes Mädchen als zweites Mädchen. Guter Lohn. 4216 Calumet Ave.

Verlangt: 100 Mädchen für Hausarbeit. $3, $4, $5. 479 N. Clark Str. fsmomifamo

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellen bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien durch das deutsche Vermittlungsbureau, jetzt 479 N. Clark Str., früher 599 Wells Str. Mrs. C. Runge. 15auglm

Achtung! Das größte erste deutsch-amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Telephon North 455. 8dj*

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. — Miß Helms, 215 — 22. Str., nahe Indiana Ave. 5dz*

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 1189 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. — 1834 Ashland Ave.

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Reinliche Frau sucht Waschplätze. — 194 Clybourn Ave.

Gesucht: Aeltere [illegible] Frau sucht Stelle als Haushälterin. Nachzufragen 646 N. Wood Str., nahe Milwaukee Ave.

Gesucht: Deutsche Frau sucht Wäsche in's Haus zu nehmen. — 611 Larrabee Str., unten.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. — 17 Newton Ave., Licht.

Gesucht: Eine anständige Frau sucht Stelle bei einer Herrschaft (ältliche Leute). Nachzufragen 107 West Erie Str., Ecke Milwaukee Ave.

Gesucht: Frau in mittleren Jahren, mit Kind, sucht Stellung als Haushälterin bei Wittwer oder altem Herrn. — 97 Hill Str., unten.

Gesucht: Eine alleinstehende tüchtige Wittwe, perfekt in Haus und Küche, sucht sofort Stellung, Stadt oder Land. 472 Larrabee Str.

Gesucht: 5 Mädchen suchen Platz für Hausarbeit. 195 North Ave.

Gesucht: Ein gutes Mädchen sucht Stelle bei einer kinderlosen Familie. Keine Wäsche. 250 Armitage Ave.

Gesucht: Eine tüchtige, erfahrene Frau wünscht Stelle als Lunchköchin. Mrs. Loftus, 2840 State Str. frsamo

Stellungen suchen: Eheleute.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junges Ehepaar, Frau 1. Klasse deutsche Köchin, Mann bewandert in irgendwelcher Arbeit oder Geschäft, wünscht sofort Beschäftigung. Nachzufragen 646 N. Wood Str., oben, nahe Milwaukee Ave. jmoi

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein kleines Sodawasser-Geschäft, billig. — 836 W. 13. Str.

Zu verkaufen: Ein gutgehender Blacksmith-Shop sammt Stock und Tools, wegen Todesfall des Eigenthümers. Zu erfragen 3355 S. Halsted Str. modi

Zu verkaufen: Hotels, Saloons, Restaurants, Meat Markets, Bäckerei, Milchroute, Boardinghäuser, Zigarren- und Candystore, sowie Geschäfte aller Art, bei Gustav Mayer, 76 LaSalle Str., im Saloon.

Zu verkaufen: Ein gutgehender Corner-Grocery-Store, Nordwestseite. Günstig, mit Saloon oder Meatmarket zu verbinden. Adr.: H 695 Abendpost. modimi

Zu verkaufen: Gute Bäckerei, zwei Oefen, Pferde und Wagen, mit guter Kundschaft, Alles in bestem Zustande. Billige Miethe. Sofort billig zu verkaufen. — 4939 S. Ashland Ave.

Zu verkaufen: Gute Bäckerei, nahe Humboldt Park. Altes Storegeschäft. Wegen anderer Geschäfte. $550. — Adr.: J 36 Abendpost.

Zu verkaufen: Guter Meat Market, anderer Geschäfte halber. 870 West 20. Str.

Zu verkaufen: Saloon, Wolf und Sherman Str., unabhängig von der Brauerei, Independent Bier, beste Ecke, billig. Wegen Abreise sofort.

Zu verkaufen: Grocery und Delikatessen-Store. Gute Lage. Näheres 522 Sedgwick Str.

Zu verkaufen: Billig, Schneidershop. — 745 N. Leavitt Str.

Zu verkaufen: Guter Down Town Eck-Saloon, billig. Anderweitig, 504 Ashland Block. jm

Zu verkaufen: Gutgehender Restaurant. Miethe $12. 321 Clybourn Ave. 19aglw

$700 — Hinne, 88 Washington Str., Grocery und Delikatessen, an Larrabee Str., nahe North Ave.; Tageseinnahme $12; Miethe $20. Verkaufsgrund: Andere Geschäfte. 18aglw

$800 — Hinne, 88 Washington Str. — Grocery, Delikatessen; Nordwestseite; gutgelegener Corner; Miethe $25; günstig zu verbinden mit Saloon oder Meatmarket. Eigenthümerin alleinstehend. 18aglw

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein in guter Lage befindlicher gutgehender Saloon mit Fixtures. Nähere Auskunft ertheilt Oskar Kuhn, 171 Centre Str. modimi

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer an zwei oder drei Herren (Badezimmer). 598 Blue Island Ave.

Zu vermiethen: Möblirtes Frontzimmer mit bester Kost. — 667 Sedgwick Str. modo

Verlangt: Boarders zu $3.50 und $4.00 die Woche. 616 W. Superior Str. 1ag1m,momifa

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Stallung für zwei Pferde und Buggy, event. auch möblirtes Zimmer. Adr: H 613 Abendpost.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 3 Teams mit Arbeit für eine Kompagnie. Adr.: L 914 Abendpost.

Zu verkaufen: Guter Wachthund. 117 Center Str. modi

Wagen, Buggies und Geschirre, die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten, in Wirklichkeit Alles was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Avenue. 15aglm

Bicycles, Nähmaschinen 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die beste Auswahl von Nähmaschinen auf der Westseite. Neue Maschinen von $10 aufwärts. Alle Sorten gebrauchte Maschinen von $5 aufwärts. — Westseite — Office von Standard Nähmaschinen, Aug. Speidel, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted. Abends offen. 7jlbw

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alan, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mz*

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Muß verkaufen: Elegantes Upright Piano, spottbillig, für Baar. 387 N. Washtenaw Ave. 19aug,2w

Möbel, Hausgeräthe 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein feiner Red Croß Küchenofen, so gut wie neu. Habe keinen Platz dafür, da ich Gas brenne. — 181 High Str.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Blacksmith Shop-Einrichtung mit Werkzeug, billig. 238 W. Division Str., hinten.

Zu verkaufen: Zwei schöne Wall Cases, große Glasscheiben. — 150 Clybourn Ave.

Store-Einrichtungen jeder Art für Grocery-, Delikatessen- und Zigarrenstores, Butchershops u. s. w. Große Auswahl, spottbillig. Julius Bender, 908 N. Halsted Str. 2aglm

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ein Wagenmacher sucht Partner mit etwas Geld, Holzshop anzufangen. Adr.: B C 366 Abendpost.

Partner verlangt. Wenig Geld nöthig. Adr.: L 910 Abendpost.

Heirathsgesuche.

(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch. Geschäftsinhaber, 23 Jahre alt, Westphale, katholisch, große, stattliche Erscheinung, erfreut sich des besten Rufes, besitzt gutes Geschäft, nebst $3500 Baarvermögen, wünscht durch meine Vermittelung die Bekanntschaft eines häuslichen, katholischen Mädchens oder jungen Wittwe. Um Auskunft bitte man sich vertrauensvoll zu wenden an Goetzendorff, 376 E. Division Str.

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

August Büttner,
Deutscher
— Advokat und Notar. —
Rath unentgeltlich.
18 Jahre Praxis in allen Gerichten.
160 Washington Str., Zimmer 302 und 303. 5aglj

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848, Unity Building, 79 Dearborn Str., Wohnung 105 Osgood Str. 23nolj

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rogers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Auf nach Cuba! — Deutsche Kolonie gegründet! — Wir haben die einzig zuverlässige Auskunft über Cubas Ackerbau (Zucker-, Tabak-, Kaffeebau u. s. w.), Mineral-Gruben und Fabrikwesen. — Billigste Raten von Chicago direkt nach Cuba und Porto Rico. Unser Buch mit voller Beschreibung u. Karte frei versandt auf Zusendung von 50c in Postmarken oder Geld. Adr. Tropical Steamship & Development Co., Tampa, Fla. 13aglw

Zu verkaufen: Kleine, billige Farmen in Wisconsin, 40 bis 160 Acker, für $400 und aufwärts; leichte Zahlungsbedingungen. Die Farmen sind theilweise kultivirt, [illegible] mit Hartholz bestanden; ausgezeichneter Boden, vorzügliches Wasser, gute Wege, Schulen und Kirchen. — Fred. Vogt, University Building, Milwaukee, Wis. 11ag4w

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Große und kleine Farmen für Baar oder auf leichte Abzahlungen. — Geld zu 4 Proz. Grundeigenthums- und Geschäftsmakler. Ullrich, 1409 — 100 Washington Str. 27ap*

Nordseite.

Zu verkaufen:

Cottage nahe Graceland und Lincoln Ave., $1550; $100 Anzahlung, $10 monatlich. Nehme Lot irgendwo in Cook County als erste Zahlung an. Heimstätten in Groß Park, Cuyler, Ravenswood und Bowmanville.

Sprecht vor oder schreibt an Sam. Brown, jr., 1001, 155 LaSalle Str. 13aglm

Zu vertauschen: 50 Fuß mit 8 Zimmer Cottage und schönem Garten, in Lake View. Sprecht vor bei C. L. Rafoth, 780 Herndon Str., zwischen Otto und School Str.

Zu kaufen gesucht: Cottage an Geschäftsstraße, mit Garten, nicht über $2000. Monatliche Abzahlung. 763 Clifton Ave., Basement.

Südwestseite.

Zu verkaufen: 6 Lotten, billig, in Wheaton. $200 baar, leichte Abzahlung. Genügend für Hühnerfarm. Zu erfragen bei H. Villardeck, 927 W. 50. Str. fsmo

Zu verkaufen oder zu vertauschen gegen Lots oder Farmland, schönes 2stöck. und Basement Haus, Steinfront, alle besten Improvements, die Lot 33×150, zwei Stock. Framestall hinten auf der Lot. — Zu erfragen 1828 W. 22. Str., nahe Millard Ave. 17aglw

Vorstädte.

Zu verkaufen: Jefferson Park, ein schönes 8 Zimmer Wohnhaus, nahe Station, in gutem Zustande. 37½ Fuß Front. $1400. Leichte Bedingungen. Adr.: J 752 Abendpost. 15aglm

Zu verkaufen: Irving Park: Prächtige 7 Zimmer Cottage, Brick Fundament, 5c Fahrgeld. — $1200. Bedingungen nach Uebereinkommen. Adr. E. 511 Abendpost. 15auglm

Zu verkaufen: Für nur 12 bis 15 Dollars den Monat ein prachtvolles Haus mit den neuesten Verbesserungen; nur 28 Minuten Fahrt nach dem Zentrum der Stadt. Seltene Gelegenheit. Adr.: B 802 Abendpost. 12—31ag

Geld.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wenn Ihr Geld braucht,

dann kommt zu Eagle Loan Co., O. C. Boelcker, Leih-Agent, 70 LaSalle Str., Zimmer 34, 3. Floor. Das einzige deutsche Geschäft in Chicago. $20 bis $500 zu verleihen auf Möbel, Pianos, Lagerscheine u. s. w. an Leute besseren Standes, ohne dieselben zu entfernen, zu den billigsten Raten. Leichte monatliche Abschlagszahlungen nach Wunsch. Ihr könnt das Geld für lange oder kurze Zeit haben. Leute, die Verschwiegenheit haben wollen, finden es zu ihrem Vortheil, bei uns vorzusprechen, ehe sie anderswo hingehen. Es ist unbedingt nothwendig, wenn Ihr Geld borgt, daß Ihr zu einem verantwortlichen Geschäft gehet. Verschwiegenheit gesichert und anständige Behandlung. — Deutsches Geschäft.

Eagle Loan Co., 70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34. 23fe*

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lebens-Versicherungs-Policen.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
10ap1j 128 La Salle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
Chicago Mortgage Loan Company,
Zimmer 5, Haymarket Theatre Building,
161 W. Madison Str., zweiter Floor.

Wir leihen Euch Geld in großen oder kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
Unsere Westseite-Office ist Abends bis 8 Uhr geöffnet zur Bequemlichkeit der auf der Westseite Wohnenden. 11ap*

Anleihen von $15 aufwärts auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, u. s. w., von Privatperson, zu weniger als regulären Raten; die Sachen bleiben in Eurem ungestörten Besitz. Ihr könnt das Geld an demselben Tag, an dem Ihr vorsprecht, haben, und Bezahlungen können wie es Euch paßt gemacht werden. Eure Anleihe ist durchaus privat; keine Referenzen verlangt. Sprecht vor und holt Euch unsere Raten, ehe Ihr anderswo borgt. Alle Geschäfte können in Deutsch abgemacht werden. 69 und 71 Dearborn Str., Zimmer 28, Ecke Dearborn und Randolph Str. 27ja*

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeder's Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 11jnlj
Ihr könnt Geld leihen ohne Hypothek.

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia; Nachmittags: Office, Zimmer 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str. 13ag*

Geld zu verleihen zu den niedrigsten Raten. Unterpfänder zu verkaufen. Wm. H. Beckerman, 607, 145 LaSalle Str. 30jl1m

Geld zu verleihen auf bebautes Chicagoer Grundeigenthum. Niedrigste Raten. Anzahlungen $100 usw. Rose & Co., 108 Dearborn Str. 1ag1m

Geld ohne Kommission zu 5, 5½ und 6 Prozent auf verbessertes Chicagoer Grundeigenthum; Anleihen zum Bauen. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 15ma*

Zu leihen gesucht: $250 für 6 Monate. Gute Sicherheit. $5 monatlich Zinsen. — Law Office, 712 Milwaukee Ave.

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 29mz*

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheim-Polizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u.s.w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Jacksons System, Kleider zuzuschneiden, findet jetzt in den elegantesten Etablissements in Chicago Anwendung und verdrängt Karten, Maschinen und veraltete Systeme; Gewinner des Weltausstellungs-Preises für Einfachheit und Genauigkeit. Leicht zu lernen. Unsere Schüler erlangen hohe Preise oder gutzahlende Stellungen. Schüler machen während der Lehrzeit Kleider, Tailor-Gowns u.s.w. Damenschneider und Furriers sollten das Zuschneiden und Musterentwerfen lernen. Zimmer 27, 209 State Str. 28aglj

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr, wenn erfolglos. Offen bis 8 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 21jp*
Bureau of Law and Collection, Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave. H. Peterson, Mgr. — Wm. Schmitt, Advokat.

Geld schnell kollektirt auf Eure alten Noten, Judgements, Lohnansprüche und schlechte Schulden. Ihr braucht kein Geld für Gerichtskosten oder Gebühren — alle Geschäfte von tüchtigen Advokaten besorgt; durchaus geheim. Auskunft und Rath bereitwilligst gegeben. Schneidet dies aus. 128 LaSalle Str., Zimmer 6. Konstabler Reets. 21jl*

Löhne und alle anderen Schulden schnell kollektirt, keine Bezahlung, wenn erfolglos. Strikt legitim. Bonds für angenommene Bills gegeben. Hausbesitzer, sehet hier! Schlechte Miether hinausgesetzt für 2 bis 5 Dollars. 155—157 Washington Str., Zimmer 29. 25jl1m

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Physicians Collection Bureau, 95 Clark Str., Zimmer 509. 12oklj

Patente besorgt und verwerthet. Berthold Singer, Patentanwalt, 56. 5 Ave., offen Sonntag Vorm. *

Verschiedenes.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: Junger Jagdhund, gelb mit dunklem Rücken, langen Ohren. Gegen Belohnung. — 214 E. North Ave.

Die schöne Helena.

Roman von **Alexander Baron von Roberts.**

(Fortsetzung.)

An Stoff zur Unterhaltung fehlte es ihnen auch heute nicht. Das Fluchtabenteuer an dem verhängnißvollen Sonntag flocht eine Art Vertraulichkeit zwischen ihnen Beiden. Aber er nutzte die nicht aus. Das gefiel ihr besonders an ihm. Er war eben anders als die Uebrigen, fast konnte er ihr imponiren.

Diesmal waren nur wenige Zeugen geladen und eine ganze Weile blieben sie allein in dem leeren Zimmer. Sie saß auf der Bank, er stand vor ihr, und heute kam er ihr noch blanker, noch stattlicher vor als das letzte Mal. Sein glattrasirtes Gesicht leuchtete in glänzendem Braunroth, und sein kräftiger Schnurrbart war energisch aufgesetzt; wenn er lächelte, so zeigte er zwei massive und unverdorbene Zahnreihen. Er raucht nicht, er trinkt nicht — auch sieht er schon aus, als wenn er gehorchte — er würde das Muster eines Ehemanns abgeben!

Er erzählte unter Anderm von seiner Heimath und Familie. Sein Vater, jetzt Steuerbeamter in Birnbaum, ist Feldwebel gewesen und sein Großvater ebenfalls — er hoffte es demnächst selbst zu werden, wenn die Vakanz da wäre.

Sie blickte stutzend zu ihm auf.

„Nun, trauen Sie mir das nicht zu, Fräulein?" fragte er.

„O, gerade das!" fuhr sie lebhaft heraus.

Da erschien das wildbärtige Gesicht des Aufsehers in der Thür.

„Sergeant Hubert, bitte!"

Eine kurze Geberde des Unwillens, das hübsche Gespräch so jäh abgebrochen zu sehen, entschlüpfte ihm.

„Treff' ich Sie noch?" fragte er dringend.

„Was wollen Sie an mir treffen?" antwortete sie schnippisch. Sie konnte das nicht lassen; gleich that es ihr leid.

Wie sie einsam dort zwischen den kahlen Wänden saß, konnte sie von drüben, aus dem Untersuchungszimmer, den Klang seiner stets so deutlich accentuirten Stimme vernehmen. Ihr ward so seltsam feierlich zu Sinn. Nicht das Lokal und der Zweck ihres Hierseins waren schuld daran. „Verloben" — „verheirathen" — diese beiden Worte umflatterten sie immer zudringlicher. O, er wäre wohl ein tüchtiger Mann für eine tüchtige Frau!

„Frau Feldwebel!" — alle Wetter, ein imposanter Titel! Sie ging ihre Bekannten durch, so ihre Kürassirfreundin Riemla: „Frau Futtermeister" — das klingt so gefräßig — aber auch die spitzt sich auf den Wachtmeister. Dann eine andre Freundin, die bei dem hungrigen Millionär als Zofe gedient und einen Wallmeister geheirathet hatte — „Frau Wallmeister" — das klingt schon besser. Aber doch nichts hübscher und ansehnlicher als „Frau Feldwebel!"

Endlich kam der Aufseher und lud sie vor. Fast wäre sie ausfahrend gegen den Auditeur geworden. Bloß um noch einmal zu bestätigen, daß sie nichts weiß, und abermals mit dem Gekritzel ihrer Unterschrift, hat man sie herbestellt, zur Verzweiflung von Frau Pisserath — ist nicht der ganze Vormittag für die Arbeit verpfuscht?!

Als sie die Gerichtsstube verließ, sah sie Sergeant Hubert an der Flurecke warten. Da begann ihr wahrhaftig das Herz zu pochen, als gälte es jetzt eine Entscheidung.

Er fragte sie höflichst, doch mit einer gewissen Befangenheit, ob er sie begleiten dürfe.

Ein knappes Kopfnicken ihrerseits und: „Warum nicht, Sergeant?"

Sie schritten nebeneinander die steinerne Treppe hinab. „Ich hab' Eil'!" sagte sie, „meine Madam verbrennt sich sonst die Händchen beim Kochen."

Er hörte nicht, schien so seltsam zerstreut, als wenn er an einer ganz besonderen Anrede drechselte. Verlegen strich er an den Fingern seiner erstaunlich weißen Waschlederhandschuhe.

Endlich platzte er heraus: „— Mein Fräulein, hätten Sie Lust — eine Frau Feldwebel zu werden?"

„Hopsa!" rief sie. Galt der Ruf ihrem strauchelnden Schritt oder dem überraschenden Angebot?

Seine massiven Zahnreihen blinkten, und in dem Grübchen seines rasirten Kinns, das ihn nicht schlecht kleidete, saß wahrhaftig ein Schelm. Er sah wirklich hübsch aus.

„Das heißt später," fuhr er, das Angebot verbessernd, fort — „einstweilen müßten Sie mit dem Sergeanten vorlieb nehmen — wollen Sie mich haben?"

Sie erschrak bis ins Herz hinein. Ein „Jesses du mein!" entfuhr ihren Lippen. Und ihr Antlitz flammte.

Der Pedant in ihm meinte, daß er nicht ganz nach der Regel verfahren, und er begann seine Werbung, in die vorher einstudirten Worte zu kleiden:

„Darf ich mir erlauben, die Gelegenheit zu ergreifen . . ."

Mit einem Auflachen schnitt sie ihm die schöne Rede entzwei: „Sie sind mir einer — Herr Hubert!"

Ein paar Stufen stiegen sie schweigend nebeneinander hinab.

„Nun?!" fragte er plötzlich wieder, stehen bleibend.

„Kommen Sie — wir reden darüber!" flüsterte sie. Es war auch nicht der Ort zu solcher Verhandlung.

Der Kastellan, der ihnen die schwere, eisenbeschlagene Thür öffnete, ahnte wohl nicht, daß er ein angehendes Brautpaar herausließ.

Während sie nun nebeneinander die Gasse entlang schritten, überlegten sie. Es war seltsam, wie geschäftsmäßig Alles klang, obwohl ihre beiden Herzen schneller schlugen. Als wenn zwei sonst gleichgültige Menschen die Paragraphen eines abzuschließenden Vertrages miteinander berathschlagten. Der Worte „Verlobung" oder „Heirath" ward nicht einmal dabei gedacht — statt deren das verfängliche Wörtlein „wenn," das sich immer wieder in die Unterhaltung einschlich.

Er würde eine hübsche Wohnung in der Kasematte von Bastion Joseph erhalten, „wenn . . ."

Sie hätte über 500 Mark gespart, das gäbe schon eine hübsche Aussteuer, „wenn . . ." Ihr Onkel Balthes, der Steuermann, hätte ihr die dem Regiment zufallende Kaution versprochen, „wenn . . . ."

Später, wenn er Feldwebel wäre, bekämen sie den viel geräumigern Wohnungsblock der Moldauers . . .

Immer lebhafter umgaukelte ihr Gespräch das freundliche und behäbige Zukunftsbild. Sie achteten nicht des Straßengewühls. Plötzlich, an einer Ecke überfiel ihn eine Hast: der Dienst! Er muß eiligst nach der Kasematte!

Die Eile überraschte sie.

„Nun?" fragte er dringend, ihre Hand in der seinen haltend, seine Augen so flehend in die ihren gesenkt. Es war dem nicht zu widerstehen; sie fühlte sich wehrlos.

„Na, ja!" nickte sie und zog ihre Hand aus der seinen.

Es war eine Ueberrumpelung, das Zukunftsbild hatte sie bethört. Sie biß das Zähnchen auf die Unterlippe. Aber das Ja! war heraus.

„Adieu, Lena — ich laß noch von mir hören —"

„Adjüs, Sergeant!"

Immer wieder wandte er sich nach seiner schnell davonschreitenden Braut um, ob sie nicht zurücksah. Aber sie eilte ihren Weg weiter, ohne sich umzuwenden. Es war wie ein kurzer Schatten, der über seine Seligkeit fiel.

Es ist also geschehen! Das Geschick ihres Lebens erfüllt! Und jetzt keine Reue mehr und kein Zurückschauen!

Aber das Fünkchen? Der Name gab ihr einen Stich in's Herz. Was wird er sagen? Ist es recht, sich hinter seinem Rücken, während er darniederliegt, sich zu verloben? — Was hat das Fünkchen denn damit zu thun? Er hätte sie ja doch nie geheirathet Ah bah! Ihr Landsmann ist er — weiter nichts! Anavang!

Fünftes Kapitel.

Dienst!

Die Oktobersonne strich in scharf abgrenzenden Schrägstreifen durch das Schiff von St. Pantaleon. Zuerst traf sie die Bänke, wo die Offiziere saßen, ein fröhliches Gleißen und Funkeln auf den Epauletten und Ordensdekorationen entzündend. Dann fuhr sie über das Viereck der Kürassire hin, von deren blendend weißen Kollern eine ungeheure Helle sich über die Kirche verbreitete; düster sah dagegen das im Schatten sitzende Viereck der Füsilire aus, trotz der rothen Kragen und Achselklappen; bei den schwarzkragigen Pionieren schien sogar jeder Glanz erloschen. Zuletzt, an der Wand des linken Seitenschiffes ließen die Lichtstreifen die Gedächtnißtafeln der für König und Vaterland Gefallenen in einer Art feierlicher Verklärung leuchten.

Die Predigt war zu Ende, das salbungsvolle „A—män!" des Predigers hallte wie ein Ruf der Erlösung von den hohen Spitzenbogen wieder. Als erwachten die Soldaten, die das Muß des Dienstes, nicht das Bedürfniß so massenweise in den engen Kirchenbänken zusammengepfercht, aus einer Lähmung; mancher der vorschriftsmäßig geschnittenen und gestriegelten Köpfe hob sich aus einer bedenklichen Abwärtsstellung; und durch die Reihen der gottlosen Lieutenants ging es wie ein leises Recken der Befreiung. Man griff nach den uniformmäßig grau gebundenen Gesangbüchern.

Doch zuvor noch die Heirathsaufgebote, die der Prediger mechanisch tonlos ablas. Das letzte Paar lautete: „Marianne Sibilla Helene Berg, wohnhaft zu Deutz, eheliche Tochter der Frau Sibilla Berg zu Poll am Rhein, mit dem Sergeanten im dritten rheinischen Füsilirregiment, Johann Adolf Wilhelm Hubert dahier, ehelicher Sohn des Steuerinspektors Alois Hubert und dessen Ehefrau Luise, wohnhaft zu Birnbaum in Posen."

Als der Prediger das Buch zuschlug, ließ er einen verwunderten Blick aus seinen schmalen, nie ganz offenen Augen über die bunte Menge der kommandirten Andächtigen gleiten. Die beiden Namen hatten Aufsehen gemacht. Neugierige Blicke flogen von den Kürassiren über die leere Mittelgasse nach den gegenübersitzenden Füsiliren; mit offenbar höhnischen Mienen suchte man dort nach dem Bräutigam.

Er, der Prediger, war vor Monaten durch das Gouvernement dienstlich aufgefordert worden, von der Kanzel herab gegen das blutige Unwesen zu donnern, das damals zwischen den beiden dort unten sitzenden Truppentheilen wüthete. Es war ihm ein willkommen prächtiges Thema gewesen! Er griff mit Freuden danach und echauffirte sich so, daß sein hageres, bläulich glattrasirtes Gesicht platzend roth vor Eifer anschwoll. Welch eine unerhörte Gottlosigkeit! Kennen Sie nicht das fünfte Gebot? Erinnern Sie sich nicht Ihres Eides? Tragen Sie nicht eines Königs Rock? Ob weiß oder blau, macht denn Se. Majestät einen Unterschied? Was, in hellem Friedensstand hauen Sie sich blutige Wunden? Wozu hat Ihnen der König die Waffen verliehen? Zum Dreinhauen wie die Gassenjungen? Oder zur Vertheidigung des Thrones und des Vaterlandes, wenn Gott der Herr die Kriegsdrommete erschallen läßt, und so weiter.

Die Kerle aber da unten in den Bänken betrachteten ihre Plempen und grienten in sich hinein — gleich am Nachmittag aber hieben sie um so frischer und kräftiger aufeinander los. Erst das Manöver hatte eine Art Waffenruhe zustande gebracht.

Und dieses Aufgebot schien den endlichen Frieden zu bedeuten. Die moderne Helena, die sich unter der soliden Ehrbarkeit des Aufgebotes verbarg, war durchaus nicht nach dem Sinn Sr. Hochwürden. Aber wenn damit die Gottlosigkeit ein Ende hat — gut! Noch nie hatte er mit solch nachdrücklicher Emphase den himmlischen Segen auf ein Brautpaar herabgefleht.

(Fortsetzung folgt.)

Der Krieg

der Jahreszeit

gegen Behaglichkeit und Gesundheit sind

Magenleiden.

Der Krieg von

Dr. August König's

Hamburger Tropfen

. . . gegen . . .

Unverdaulichkeit, Verstopfung, Appetitlosigkeit,

Biliosität ist immer siegreich.

Sie reguliren, stellen wieder her und heilen.

Noch immer der Tichborne-Fall.

Man berichtet aus London vom 27. Juli: Aus Australien ist dieser Tage ein Mann hier angekommen, der den letzten Schleier des Geheimnisses von der Geschichte des echten und falschen Tichborne entfernen zu können behauptet und damit zugleich den gegenwärtigen Sir Roger Tichborne in den Stand setzen will, den Sensationsprozeß noch einmal aufzunehmen und dadurch den vollen Besitz des Vermögens des verschollenen Sir Roger Tichborne zu erlangen, während er jetzt nur über den vierten Theil desselben verfügt. Es ist allerdings merkwürdig genug, daß dieser neue Zeuge, ein ältlicher Mann Namens Healem, sein Geheimniß beinahe dreißig Jahr bei sich behalten haben will, und daß er nichts von sich verlauten ließ, als die ganze Welt nach Tichborne-Zeugen durchsucht wurde und alle englischen, amerikanischen und australischen Blätter täglich in langen Artikeln über das Tichborne-Drama berichteten, und daß er erst jetzt, nachdem Orton, der Prätendent, begraben ist, sich aufmacht, um sein Geheimniß zu offenbaren. Immerhin ist die Thatsache, daß Orton so viele Einzelheiten aus Sir Roger Tichbornes früherem Leben wußte, nie vollständig überzeugend aufgeklärt worden; es ist nicht unmöglich, daß der neu aufgetauchte Zeuge den Schlüssel dieses Geheimnisses besitzt und daß für ihn Gründe vorlagen, dasselbe erst nach Ortons Tode bekannt zu geben. Dieser neuen Darstellung zufolge soll Sir Roger Tichborne, der, wie man weiß, an Bord der „Bella", auf der er von Rio de Janeiro abgesegelt war, Schiffbruch erlitt, nachher in Australien gelebt und zusammen mit dem nachmaligen Prätendenten Orton und einem gewissen Creßwell und Morgan eine Schlächterei betrieben haben, welche den Goldgräbern in der jetzigen Stadt Maryborough Fleisch lieferte. Das Vieh, das sie schlachteten, sollen sie nicht immer gekauft, sondern bisweilen auch von fremden Heerden weggetrieben haben. Sie lösten dann das Geschäft auf, und dabei fielen jedem Theilhaber 1700 Pfund Sterling zu. Arthur Orton und Creßwell traten nun in die Dienste eines gewissen Davis, und Sir Roger Tichborne ging mit ihnen. Sie lebten in der beständigen Furcht, wegen ihrer Vieh-Diebstähle einmal eingesteckt zu werden, und, wie man glaubte, schickte Sir Roger Tichborne sein Geld einer Dame in Sydney, welche es als angebliches Eigenthum eines Anderen aufbewahren sollte. Außer den 1700 Pfund Sterling soll Tichborne für Lstr. 800 Goldstaub besessen haben, den er verschiedenen Goldgräbern abgekauft hatte. Er wollte das Land verlassen und hatte den Goldstaub angeschafft, um die wahre Herkunft seines Besitzes geheimhalten zu können. Während die drei Gefährten bei Davis in Stellung waren, verschwand Sir Roger Tichborne plötzlich, und wie der neu aufgetauchte Zeuge glaubt, ist er ermordet worden. Tichborne soll gern getrunken und in der Betrunkenheit Vieles verrathen haben, was Arthur Orton in sein Notizbuch schrieb. Diese Aeußerungen, die Tichborne in der Betrunkenheit that, sollen seinen Tod und Alles, was darauf folgte, verschuldet haben. Orton und Creßwell, so sagt der neue Gewährsmann, hielten immer zusammen, und sie konspirirten gemeinsam gegen Tichborne. Als dann aber die That geschehen war, gelang es Orton, Creßwell in eine Irrenanstalt zu bringen, und er selbst begab sich nach England, mit seinem eigenen, Creßwells und Tichborne's Gelde versehen. Letzteres hatte er der Dame in Sidney dadurch abgelockt, daß er sich ihr gegenüber für Tichborne ausgab. Der Mann Namens Healem, der diese Geschichte erzählte, ist zusammen mit seiner Frau als Zwischendeckspassagier des Dampfers „Britannia" der „Peninsular and Oriental"-Gesellschaft hier angekommen. Während der Fahrt haben sie nie gemeinsam ihre Schlafstelle im Zwischendeck verlassen, weil sie dort Werthsachen und Papiere hüteten, die sie dem Kassirer des Schiffes nicht anvertrauen wollten. Healem ist ein ältlich aussehender Mann mit glattrasirtem Gesicht, den man für einen Farmer halten könnte.

— Romanblüthen. — Ein süßes Lächeln huschte über ihre schlanke Gestalt. — Eine boshafte Bemerkung kräuselte sich auf seinen Lippen.

— Das sagt genug. Studiosus: „Frau Wirthin, einen so großen Kohlenkasten dürfen Sie mir nicht hereinstellen, den würde ich nach der Kneipe zu häufig mit meinem Bette verwechseln."

Exkursion nach Boston.

Die Nickel Plate-Eisenbahn verkauft für die am 16., 17. und 18. September von Chicago nach Boston laufenden Züge Exkursions-Tickets zum Preise von $19.00 für die Rundfahrt, giltig zur Rückfahrt bis zum 30. September inklusive. Wegen des regen Passagier-Verkehrs in dieser besonderen Zeit sollten Diejenigen, welche Schlafwagen benutzen wollen, sich zeitig wenden an J. Y. Calahan, General-Agent, 111 Adams Str., Chicago. Telephon Main 3389. modo—15j

Eine schöne Gesichtsfarbe

wird erreicht durch den Gebrauch von . . . . . .

Glenn's Schwefel-Seife.

Bei allen Formen von Hautkrankheiten ist diese Seife vorzüglich . . . . . .

Glenn's Schwefelseife

wird in sorgfältiger Weise hergestellt, die besten und reinsten Materialien werden dafür verwandt. Hütet Euch vor unreinen Seifen. Dieselben sind gefährlich. Seid sicher, daß Ihr die echte . . .

Glenn's Schwefelseife

erhaltet. Jedes Stück trägt einen Stempel. Ihr werdet dadurch erfreut sein. Macht einen Versuch damit. . . .

Verkauft von Apothekern.

3

R R R RADWAY'S READY RELIEF

Radway's Ready Relief wirkt sicher und ist schnellwirkend [illegible]

Es ist sehr wichtig, daß jede Familie einen Vorrath von

RADWAY'S READY RELIEF

[illegible]

Eine Kur bei allen Summer Complaints.

[illegible]

RADWAY'S PILLEN

zur Heilung aller Störungen des Magens, der Därme, Nieren, [illegible] Schwindelanfälle, Verstopfung, Hämorrhoiden u. s. w.

Migräne, Frauenleiden, Biliosität, Unverdaulichkeit, Dyspepsie, Verstopfung

— und —

Aller Leberleiden.

[illegible]

Versandt der Post. Man wende sich an Dr. Radway & Co., Post-office-Box 365, New York [illegible] modo2

Der diplomatische Lehrmeister Bismarcks.

„Diplomatie, meine Herren," sagte einstmals Fürst Bismarck im Reichstage, „ist eine Kunst und keine Wissenschaft. Man kann sie daher, streng genommen, nicht lernen und noch viel weniger lehren. Man muß gewisse Fähigkeiten von der Natur mitbekommen haben, die man freilich sehr sorgfältig durch Beobachtung von Menschen und Dingen nach Kräften entwickeln muß." In diesem Gedankengange fortfahrend, erklärte Bismarck dann in seiner bekannten fesselnden Weise, wer ihm eigentlich während seiner diplomatischen Laufbahn die beste und wirksamste Lehre ertheilt hätte, und er stände auch keinen Augenblick zu bekennen an, jenen Mann als seinen eigentlichen und wahren diplomatischen Lehrherrn gelten zu lassen. Jener Mann aber war ein wackerer, in seinem Fache sehr tüchtiger und in Berlin allgemein bekannter — Kürschnermeister.

Man kann sich das Erstaunen und das Lächeln der Reichstagsabgeordneten bei dieser Erzählung Bismarcks unschwer vorstellen. Der Reichskanzler aber fuhr in seiner Rede fort und sagte, es sei ihm vollkommener Ernst, und erzählte weiter. Er sei als Botschafter in Petersburg auf einer Ferienreise in Berlin begriffen gewesen und seiner Gewohnheit gemäß zu jenem Kürschnermeister gegangen, um seine und seiner Gattin Pelzgarderobe in Ordnung bringen zu lassen. Dabei bemerkte er dem Kürschnermeister gegenüber, daß er eigentlich einen anständigen neuen Pelz brauchen könnte. Der Kürschner wies einige vortreffliche Stücke seines Lagers vor und mit scharfem Kennerblick hatte sich Herr v. Bismarck auch sofort für den besten entschieden. Er fragte nach dem Preise, und als ihm der Kürschnermeister einen allerdings nicht ganz niedrigen für den prachtvollen Pelz bezeichnete, entgegnete Bismarck: „Lieber Meister, Sie scherzen wohl?"

„In's Jeschäft nie," lautete die lakonische Antwort des Kürschnermeisters. Herr v. Bismarck blickte den Mann ziemlich lange und durchdringend an.

„Sehen Sie meine Herren" — bemerkte der Fürst unter schallendem Gelächter des Reichstags — „das war die einzige große Lehre, die ich jemals während meiner Laufbahn als Diplomat erhalten habe, aber ich habe sie mir für mein ganzes Leben gemerkt und sie stets befolgt." — Es handelte sich nämlich in der betreffenden Reichstagssitzung um die Erörterung von Fragen der auswärtigen Politik. Ein Oppositionsredner hatte darauf hingewiesen, wie außerordentlich spärlich der Reichstag mit Dokumenten aus der auswärtigen Reichskanzlei bedacht werde. Der deutsche Reichstag wisse eigentlich niemals etwas Genaues über den Stand einer politischen Frage. Da wären doch die Parlamente anderer Länder ungleich besser daran. Der Redner verwies dann auf die Blaubücher, welche dem englischen Parlament zur Verfügung gestellt würden, und auf die Roth- und Gelbbücher, wie sie in anderen parlamentarischen Staaten üblich wären.

Fürst Bismarck entgegnete, der Werth derartiger Veröffentlichungen, welche den verschiedenen Parlamenten seitens der betreffenden Ministerien für auswärtige Angelegenheiten zugingen, sei ein äußerst fragwürdiger, denn es werde ja doch nur das veröffentlicht, was die Leiter der Politik für gut befänden. Nichts sei leichter und einfacher, als dem deutschen Reichstage eine irgend beliebige Zusammenstellung diplomatischer Depeschen, die man mit dem hochtönenden Namen „Aktenstücke" zu bezeichnen pflege, zugehen zu lassen. Allein er schlage die Bedeutung des deutschen Reichstages zu hoch an, als daß er ihn mit derartigen Spiegelfechtereien behelligen wolle. Sobald er aber anfange, diplomatische Aktenstücke im „Reichsanzeiger" veröffentlichen zu lassen, dann sollten die Herren sich ein- für allemal gesagt sein lassen, daß es ernst werde; da sei er in seinem Geschäft und handle nach der Vorschrift jenes weisen Kürschnermeisters und scherze nicht. „In's Jeschäft, meine Herren" — so schloß er die damalige bedeutungsvolle Rede — „nie!"

Auch ein „Record."

In 88 Minuten die Grenzen von fünf Ländern zu überschreiten, ist ein „Record", den außerhalb Deutschlands Niemand so leicht brechen wird. Da wo die weiße Elster in das Flachland tritt, von dem am linken Ufer des Flusses sich weitenden Blachfelde aus, auf dem Rudolf von Rheinfelden im Kampfe bei Mülsen am 15. Oktober 1080 gegen Kaiser Heinrich IV. die rechte Hand abgehauen wurde, bei deren Anblick er in die Worte ausbrach: „Das ist die Hand mit der ich meinem Kaiser Treue gelobt hatte!", von dort aus beginnt die Reise, auf dem Bahnhof Krossen, Kreis Zeitz, Königreich Preußen. Um 1 Uhr 49 Min. Mittags fahren wir ab. Die Fahrt geht wie durch einen Rosengarten, so köstlich ist der Duft, der von rechts aus einem umbüschten Idyll kommt. „Station Köstritz!" rief draußen der Schaffner, und die Thür wird aufgerissen. Um 2 Uhr 1 Min. Nachmittags geht die Fahrt weiter. Zwischen langestreckten Hügelketten rollt der Zug durch Gera. Fürstenthum Reuß j. L. mit seinen Villen und zahlreichen Dampfschloten. Es sind Gegenden, über die die Geschichte mit ehernem Tritt hinweggeschritten ist. Massenmord und Bruderkriege, der 30jährige und 7jährige Krieg, die napoleonischen Waffen haben diesem Theil des Thales der Weißen Elster ein unvergängliches geschichtliches Gepräge gegeben. 2 Uhr 30 Min. Nachmittags Station Woesigefährt, Großherzogthum Sachsen-Weimar. Nach kurzem Aufenthalt geht es weiter. Um 3 Uhr 13 Min. kommt das altersgraue Kirchlein des Dorfes Veitsberg, die erste christliche Kapelle Ostthüringens, in Sicht. — „Greiz!" Fürstenthum Reuß ä. L. Ein prächtiges Stückchen Erde! Wenn auch das Verhalten seines Regenten dem Kladderadatsch viel Stoff bietet, so sind seine Bewohner doch ein arbeitsames, auf der Höhe der Zeit stehendes Völkchen. Um 4 Uhr 15 Min. Nachmittags läuft der Zug in Station Elsterberg, Königreich Sachsen, ein. Ziehen wir das Fazit. Bahnhof Krossen in Königreich Preußen verließen wir um 1 Uhr 49 Min. Mittags. Ziehn wir nun von der Gesammtfahrzeit 145 Minuten ab, den fahrplanmäßigen Aufenthalt, 57 Minuten, ab, so bleiben 88 Minuten Bahnfahrt, in der wir fünf deutsche Staaten kennen gelernt haben.

„Böhmische Musikanten."

Aus Bad Elgersburg (Thüringen) wird der „Straßburger Post" berichtet: „Vor einigen Tagen kamen fünf lustige böhmische Musikanten mit ihren Streichinstrumenten auf dem Buckel hier angewandert und begannen auf der Terrasse des Kurhauses ein wunderfeines Konzert, gerade in dem Augenblick, als die Kurgäste von der Mittagstafel kamen. Ihr Spiel sowohl wie ihr Aufzug und Gebahren erregten unter den Kurgästen lebhaftes Interesse; allseitig wurde die Kunst dieser struppigen Naturmenschen aufrichtig bewundert. Nachdem sie geendet und ihren Künstlerlohn in reichlicher klingender Münze eingesammelt hatten, entpuppte sich im Stillen einer der fahrenden Musikanten als alter Kriegskamerad des hiesigen Sanitätsraths Dr. Barwinski. Der Sanitätsrath und der böhmische Musikant hatten 1866 als Einjährige bei den Husaren zusammen gedient. Aber wie wurde denn der Husaren-Einjährige ein fahrender Musikant? Nun, auch dies Geheimniß kam bald ans Licht. In Wirklichkeit war er nämlich höherer Polizeibeamter in Berlin und hatte sich mit einem Kollegen und drei guten Freunden — zwei Bildhauern und einem Dr. phil. — verabredet, zum Besten eines Fonds für ein Brahms-Denkmal eine Künstlerfahrt als böhmische Musikanten durch Thüringen zu machen. Auf eigene Kosten, die allerdings den Umständen entsprechend nicht besonders hoch kamen — betrug doch bis jetzt ihr höchstes Schlafgeld 30 Pfennige — reisend, wollen sie ihre sämmtlichen Einnahmen dem genannten Fonds zu Gute kommen lassen. Ergötzlich hörten sich die mannigfachen Abenteuer an, die ihnen bereits widerfahren waren. Und neuerdings verlautet, daß sie in Plauen auf Fahndung von Köthen aus wegen eines dort vorgekommenen Diebstahls von der Polizei empfangen wurden. Ihre Legitimation setzte natürlich die „Kollegen" von Plauen in nicht geringes Staunen.

— Unerhört. — „Denke Dir nur, Emma, das Fräulein Knapp, das, wie Du weißt, nur einen Arm besitzt, hat doch einen Mann bekommen!" — „Da hört aber Alles auf! Andere haben zwei und können keinen kriegen!"

— Eine moderne Bettlerfamilie. Bettler: „Ein armer, hungriger Mann bittet um eine kleine Gabe." — Frau: „Geld habe ich keines; aber Sie können Ihre Frau täglich um acht Uhr Abends herschicken, ich werde ihr die Ueberreste vom Essen geben." — Bettler: „Könnte nicht ich kommen? Um diese Zeit ist meine Frau im Theater."

FRESE'S Hamburger Thee

Seit 50 Jahren das beste Hausmittel gegen Unverdaulichkeit, Verstopfung, Blutandrang zum Kopfe, etc.

Nimm nur "FRESE'S" mit dem Namen AUGUSTUS BARTH auf dem Packet.

PREIS 25 CTS. in allen Apotheken.

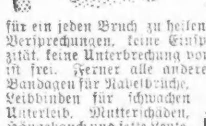
WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

84 ADAMS STR., Zimmer 67 und 68, gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter **Garantie,** alle geheimen Krankheiten der Männer, **Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit** ꝛc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele (Hodenkrankheiten) ꝛc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung, inkl. Medizinen,

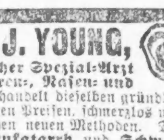
nur **Drei Dollars**

den Monat. — **Schneidet dies aus.** — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr. biw



Brüche.

Mein neu erfundenes Bruchband, von sämmtlichen deutschen Professoren empfohlen, eingeführt in der deutschen Armee, ist für ein jeden Bruch zu heilen das beste. Keine falsche Versprechungen, keine Einspritzungen, keine Elektrizität, keine Unterbrechung vom Geschäft; Untersuchung ist frei. Ferner alle anderen Sorten Bruchbänder, Bandagen für Nabelbrüche, Leibbinden für schwachen Unterleib, Mutterschäden, Hängebauch und fette Leute, Gummistrümpfe, Gradehalter und alle Apparate für Verkrümmungen des Rückgrates, der Beine und Füße ꝛc., in reichhaltigster Auswahl zu Fabrikpreisen vorräthig, beim größten deutschen Fabrikanten Dr. Rob't Wolfertz, 60 Fifth Ave., nahe Randolph Str. Spezialist für Brüche und Verwachsungen des Körpers. In jedem Falle positive Heilung. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr. Damen werden von einer Dame bedient.



DR. J. YOUNG,

Deutscher Spezial-Arzt für Augen-, Ohren-, Nasen- und Halsleiden. Behandelt dieselben gründlich u. schnell bei mäßigen Preisen, schmerzlos und nach unübertrefflichen neuen Methoden. Der hartnäckigste **Nasenkatarrh** und **Schwerhörigkeit** wurde kurirt, wo andere Aerzte erfolglos blieben. Künstliche Augen. Brillen angepaßt. Untersuchung und Rath **frei.** **Klinik: 265 Lincoln Ave.,** Stunden: 8 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends. Sonntags 8 bis 12 Vormittags. 2 bis 8 Abends.

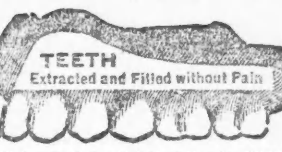
Semrad's Asthma-Thee.

Eine neue Erfindung, heilt Asthma, Bronchitis und Heufieber. Zu beziehen durch Morrison-Plummer & Co., und allen Apotheken. Eine Probe frei in der Haupt-Niederlage 78 25. Straße. jl13mmflm

ALBANY DENTISTS.

Wollt Ihr ein gutes Gebiß Zähne oder feine Goldfüllung gemacht oder Zähne absolut **schmerzlos gezogen** haben, so müßt Ihr nach **einem zuverlässigen Platz** gehen, wo es gemacht werden kann.

Bestes Gebiß Zähne $2.50



Unsere $6 Zähne sind die besten der Welt.

22k. Goldkronen $3
Brückenarbeit, per Zahn............$3
Goldfüllung..........................50c
Silberfüllung........................25c

Eine Garantie für 10 Jahre mit jeder Arbeit.

Keine Berechnung für Zahnziehen, falls Zähne bestellt werden. Unsere Arbeit und unsere Preise und unser Ruf haben uns **15 Jahre** in diesem Platz gehalten.

78 State Str., über Kranz' Candy Store.

Offen Abends bis 9; Sonntags 10 bis 4 Uhr.

Damen-Bedienung mmfrdw

Dr. Ehrlich,

Augen- und Ohrenarzt aus Deutschland, verhütet **Blindheit und Taubheit.** — Alle Krankheiten der **Augen, Ohren, Nase** und des **Halses** können schmerzlos und sicher geheilt werden durch die neue deutsche **absorptive** Methode. Kein **Messer,** keine **Gifte,** noch **ätzende** Stoffe mehr nöthig. Patienten von allen Gegenden kommen nach Chicago und werden geheilt. Hunderte von Fällen werden brieflich behandelt. Die Methode ist so einfach und kräftig wirkend, daß sie ebenso sicher heilt durch Selbstbehandlung bei auswärtigen Kranken. Fragebogen zur Selbstbehandlung und alle Auskunft persönlich oder brieflich frei. Adressire: **263** Lincoln Ave., Dr. H. Ehrlich, Chicago. — Tägliche Klinik: 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abds.; Sonntags 8—12 Morg. 16mai,mmf,biw

Borsch 103 Optikus, E. ADAMS STR.

Genaue Untersuchung von Augen und Anpassung von Gläsern für alle Mängel der Sehkraft. Konsultirt uns bezüglich Eurer Augen.

BORSCH, 103 Adams Str., gegenüber Post-Office.

N. WATRY, 99 E. Randolph Str.

Deutscher Optiker.

Brillen und Augengläser eine Spezialität. Kodaks, Cameras u. photograph. Material.

Keine Kur Keine Zahlung **Dr. KEAN** Spezialist. Etablirt 1864.

159 S. Clark Str.......Chicago.

Dr. Albrecht Heym, Nerven-Arzt. [illegible] 103 Randolph Str., Zimmer 1012. [illegible]

Dr. SCHROEDER, [illegible]

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

[illegible]

Burlington-Linie.

[illegible]

Chicago & Alton-Union Passenger Station.

[illegible]

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

[illegible]

CHICAGO GREAT WESTERN RY. "The Maple Leaf Route."

[illegible]

Baltimore & Ohio.

[illegible]

MONON ROUTE — Dearborn Station.

[illegible]

Chicago & Erie-Eisenbahn.

[illegible]

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder. Dasselbe Was Ihr Frueher Gekauft Habt. Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher.

(Original-Korrespondenz der „Abendpost".)

Politisches und Unpolitisches aus Deutschland.

Berlin, den 6. August 1898.

Es wäre nicht richtig, wenn man sagen wollte, daß Bismarcks Tod beim deutschen Volk den tiefen Eindruck gemacht hat, den man erwarten sollte. Freilich griff allgemach eine Art Trauer um sich, wie denn überhaupt das durch den Tod des größten Staatsmannes des Jahrhundert erregte Gefühl erst langsam Wurzel schlug, anstatt, wie es bei anderen, leichter in Wallung versetzten Nationen der Fall gewesen wäre, sofort lichterloh emporzulodern, aber dieselbe war durchaus nicht so allgemein, noch auch so tief wie ich mir das vorgeträumt hatte. Nun muß man allerdings die Umstände berücksichtigen, unter denen der Tod eintrat. Es war Mittsommer—das ganze offizielle Berlin war in den Ferien, auch der Kaiser, und da man die besonderen Zustände, die zwischen Hof, Kaiser und allem was zur Regierung hält, auf der einen Seite und der Familie Bismarck auf der anderen herrschten, hier sehr gut kannte, und dazu noch solche weiteren Fakta wie die Veröffentlichung des längst erwarteten Bismarckschen Abschiedsgesuches, die kühle Abweisung, die dem Kaiser und dem gesammten Volk von den Hinterbliebenen zu Theil ward, kamen, so entstand vorerst in den sogenannten maßgebenden Kreisen die Frage: Wie wird sich der Kaiser zu dem Ereignisse stellen? Und dann erst, als es klar war, daß der Kaiser diesmal das bessere und das edlere Theil erwählt hatte, und dem Verstorbenen sowohl wie seiner Familie mit echt menschlich schönem Gefühl gegenübertrat, und was an ihm war that, um den großen Todten zu ehren, wurde die Trauer um Bismarck in Deutschland eine allgemeine, und die äußeren und sichtbaren Zeichen derselben getrauten sich hervor. Ich weiß nicht, was Ihnen hinübergekabelt worden ist, aber ich kann Sie versichern, daß während des ganzen Sonntags, der auf die Todesnachricht folgte, hier in Berlin kein Fremder, wenn er es nicht schon gewußt hätte, auf den Gedanken hätte kommen können, daß in der Nacht vorher der größte Sohn Deutschlands, der Mann, der Berlin erst zur Reichshauptstadt gemacht, der die heterogenen Elemente des „geographischen Begriffs" erst zu einem Ganzen geschweißt hatte, seinen letzten Athemzug ausgehaucht hatte. Die Stadt und ihre Bewohner trugen das alltägliche, oder vielmehr das allsonntägliche Gepräge. Die Leute gingen ihrem Vergnügen nach, und die Ausflugsorte in der Umgegend der Stadt, die Omnibuse, die Pferdebahnen waren so gedrängt voll von Alt und Jung, die sich amüsiren wollten, wie es bei schönem Wetter immer am ersten Tage der Woche der Fall ist. Von Trauer in irgend einer Form war absolut nichts zu entdecken, wenn man nicht das Herabhängen auf Halbmast der Flaggen auf ebenso vielen öffentlichen Gebäuden als eine solche Trauer ansehen will. Auf dem königlichen Schlosse wurden die Fahnen erst am zweiten Tage halbstock gesenkt, und erst dann fing das Volk im Großen an zu begreifen, welchen Verlust es erlitten. Der hiesige Korrespondent eines Londoner Blattes frug mich am Tage nach Bismarcks Tode, ob ich glaube, daß Bismarck so populär im besten Sinne des Wortes gewesen sei, wie Gladstone. Ich bejahte dies, und fügte hinzu, daß meines Erachtens Bismarck sogar viel, viel populärer gewesen sei als sein großer britischer Kollege. Da wies er auf die Straßen, und schüttelte den Kopf. Es wollte ihm nicht einleuchten. Der Mann kennt eben den deutschen Volkscharakter nicht, der langsam begreift und noch langsamer in Extase geräth. Denn zweifellos fühlt man im deutschen Volk den Verlust des eisernen Kanzlers tief, und wahrscheinlich mit jedem Jahre tiefer. Aber bei alledem muß ich doch gestehen, daß es mir vorkam, als ob der todte Erbauer des Reichsgebäudes nicht die ihm gebührende Würdigung, vor Allen von der heranwachsenden Generation, mehr findet, die man erwarten sollte. Ob dies ein Vorwurf ist für das heutige Geschlecht der Deutschen, ich weiß es nicht. Aber daß der vorurtheilslose Beobachter, der während der verflossenen Woche hier weilte, den von mir beschriebenen Eindruck empfangen mußte, das will ich doch bemerken.

Daß natürlich die Zeitungen und Zeitschriften voll waren von Bismarck-Reminiszenzen, Anekdoten, Biographieen, Scherzworten, historischen Rückblicken etc., (obwohl auch manche von ihnen merkwürdig viel Zeit sogar dazu brauchten, denn viele, viele Tageblätter in Deutschland hatten am Sonntag kein Wort von Bismarcks Tod, und manche holten dies erst, da am Montag früh ja keine deutschen Morgenblätter erscheinen, am Montag Abend oder Dienstag früh nach), das brauche ich wohl nicht zu betonen. Darunter war auch recht Vieles von Interesse, viel Neues und Persönliches. Das Beste und von den bedeutendsten Federn wird wohl erst später kommen, wie so etwas ja immer geht in Deutschland, wo man eben noch so langsam und bedächtig vorschreitet bei Allem wie ehedem.

Von ganz besonderem Interesse ist ein Artikel aus der Feder Maximilian Hardens, des Herausgebers der Zukunft, der ja hie und da im Hause Bismarcks verkehrte, und der als einer seiner getreuesten Bewunderer bekannt ist. Speziell über den Ort, wo Bismarck einst begraben sein wollte, schreibt er wie folgt:

Auf dem Heimwege wurde er still und ließ dicht vor dem Herrenhaus halten. Er wies mit der Krücke des Stockes auf einen Hügel gegenüber dem Hause, das man thöricht ein Schloß genannt hat, und sagte: „Da, denke ich, werde ich mich einmal mit meiner Frau begraben lassen. Ich hatte auch an Schönhausen gedacht, aber hier ists wohl paßlicher, denn in Schönhausen bin ich doch eigentlich schon lange ein Fremder." Der Gast hatte zu schweigen. Abends, als die altfränkische Oellampe freundlich brannte und die kränkelnde Fürstin auf ihrem Sofa, neben Lenbachs Meisterbild des alten Kaisers, eingenickt war, schlug der Sinnende wieder das Thema an, verarbeitete es nach seiner Weise und schien sich in humoristischer Ausmalung des feierlichen Lärmes, der nach seinem Tode losbrechen würde, nicht genug thun zu können. Frau Johanna schrak auf und rief ganz ärgerlich: „Aber, Ottochen, wie kannst Du nur so traurige Sachen reden!" „Liebes Kind," war die Antwort, „gestorben muß einmal sein, trotz Schweninger, und ich will wenigstens rechtzeitig dafür sorgen, daß mit meinem Leichnam kein Unfug getrieben wird. Ich möchte nicht, wie die Berliner sagen, eine schöne Leiche sein; und eine von der bekannten Aufrichtigkeit, die heimlich „Uff!" macht, inszenirte Trauerkomödie, so zwischen Vogelwiese und Prozession, wäre so ziemlich das Einzige, was mich noch schrecken könnte."

Denn allerdings hat dies allgemein hier erstaunt, daß Bismarck in Friedrichsruh beigesetzt wird anstatt im Charlottenburger Mausoleum bei seinem „alten Herrn", oder aber im Dom zu Berlin, welchen der jetzige Kaiser ja — das ist sein heißer Wunsch — zu einer Art Westminster-Abtei oder Pantheon gestalten will.

Harden erklärt auch die fast rohe— zum Mindesten aber rauhe— Abschließung, die die Familie Bismarck sofort nach (wie schon vorher Monate lang), dem Ableben des Fürsten dem gesammten Volk Deutschlands gegenüber eintreten ließ, sodaß sogar regierende Häupter, die dem Verstorbenen bis zuletzt die Treue bewahrt hatten, so beispielsweise der Großherzog von Sachsen-Weimar, mit ihrem Verlangen, den Todten noch einmal sehen zu dürfen, bevor sich der Sargdeckel über ihm schlösse, kurz abgewiesen wurden. Daß es der Presse ganz besonders schlecht ergangen ist bei dieser Gelegenheit, will ich nur so nebenbei erwähnen. Jeden, der den jetzigen Fürsten Herbert Bismarck näher kennt, wird dies nicht wundern. Nun, Harden erklärt dies Alles mit dem ausdrücklichen Wunsche des Verstorbenen, der wiederholt gesagt, er wolle kein Gepränge bei der Beerdigung. Ob dies eine genügende Erklärung ist für die mehr als sonderbare Weise, wie während der zwei Tage verfahren wurde, ehe der Kaiser kam, lasse ich dahingestellt. Auf jeden Fall hat sich Herbert Bismarck durch sein hochfahrendes, verletzendes Benehmen auch bei dieser Gelegenheit keine neuen Freunde erworben. Es heißt jetzt, der Kaiser wolle ihn in's Herrenhaus berufen. Dort wird er wohl noch weniger leisten als im Reichstag.

Ignotus.

Aus amerikanischen Gerichtshöfen.

Von F. Zimmermann, Rechtsanwalt.

In Tyler County, Texas, gaben die Geschworenen einer jungen Dame $10,000 Schadenersatz gegen eine Eisenbahn, weil die Klägerin, als sie in das Wartezimmer der Station Corrigan treten wollte, von einem bösartigen Hunde angefallen und an der Innenseite des Oberschenkels gebissen worden war. Eine Frau, die im Begriff war, von Corrigan nach einer anderen Station zu verziehen, hatte den Hund einem Eisenbahnbedienten übergeben, mit der Bitte, ihn auf der Station zu halten, bis der nächste Zug abging, auf dem sie Passage nehmen wollte. Der Bediente hatte das Vieh so festgebunden, daß es bis vor die Thüre des Wartezimmers gelangen konnte, wo es die Klägerin anfiel. Aus den Angaben der Klägerin ging hervor, daß sie trotz der erhaltenen Bißwunde mit dem nächsten Zuge abgefahren war und erst nach Verlauf eines Monats einen Arzt zu Rathe gezogen hatte. Sie sagte, daß sie sich geschämt habe, die Wunde ärztlich untersuchen zu lassen. Sie bezeugte ferner, daß das verletzte Glied noch immer schmerze und permanent verletzt sei. Die Bahn führte durch ihre Experten den Beweis, daß bei sofortiger ärztlicher Behandlung permanente Folgen ausgeschlossen gewesen wären. Wegen bei dem Verhör begangener Fehler wurde das Urtheil umgestoßen und ein neues Verhör anberaumt.

* * *

In Obion County, Tenn., war ein gewisser Wilson überführt worden, mit der Schwester seiner Frau strafbaren Umgang gehabt zu haben, der Folgen gezeitigt hatte. In Folge dessen war er zu einer Zuchthausstrafe verurtheilt worden und appellirte auf den Grund hin, daß zur Zeit des strafbaren Umganges seine Frau schon todt gewesen. Das Obergericht entscheidet nun, daß diese Vertheidigung stichhaltig sei. Der Zweck des betreffenden Gesetzes sei, die Familienbande zu Lebzeiten der Frau zu schützen. Nach dem Tode der Frau seien Schwager und Schwägerin in dem Auge des Gesetzes Fremde, und das Gesetz habe keine weitere Anwendung. Aus diesem Grunde entließ es den Angeklagten. Aus demselben Grunde, sagt das Gericht, kann das Verbrechen der Blutschande zwischen Stiefvater und Stieftochter nicht begangen werden, nachdem die Mutter der Geschändeten gestorben ist, und es führt als Präzedenzfall einen in diesem Sinne in Texas entschiedenen Prozeß an.

* * *

In Galveston verklagte ein Junge, Namens Thibodeaux, den Vater seines Spielkameraden Ritter auf $1000 Schadenersatz unter folgenden Umständen. Die Knaben waren auf die Jagd gegangen und auf dem Heimwege rief der junge Thibodeaux seinem Kameraden Ritter zu, er gebe ihm Erlaubniß, auf ihn zu schießen. Da der Letztere mit einer Windbüchse bewaffnet war, deren Tüchtigkeit solcher Gestalt in Zweifel gezogen wurde, so fühlte sich der Junge verletzt und legte auf seinen Kameraden an. Dieser und einige andere sprangen dann rasch hinter einen Baumwollenballen, aber der junge Thibodeaux lugte um die Kante des Ballens und gleich darauf traf ihn die Kugel Ritters in das Auge, dasselbe zerstörend. Der Letztere reichte darauf die Klage gegen den Vater Ritters ein und die Geschworenen sprachen ihm $200 Schadenersatz zu. Das Obergericht stößt das Urtheil um. Es führt aus, daß nach römischem Recht der Vater haftbar gewesen, aber nach dem englischen Gemeinrecht sei er das nicht, wenn der Sohn ohne seine Autorität, Wissen und Willen gehandelt habe. In vorliegendem Falle habe der Knabe gänzlich ohne Vorwissen des Vaters gehandelt. Dieser habe ihm nicht einmal die Büchse gegeben, die der Knabe sich von einem Kameraden geliehen hatte, sondern habe ihm verboten, mit Schußwaffen zu spielen. Unter solchen Umständen sei der Vater nach unseren Gesetzen nicht haftbar.

* * *

Es ist eine bekannte Rechtsregel, daß eine inkorporirte Gesellschaft nur solche Handlungen vornehmen darf, die von dem Freibrief ausdrücklich oder in unabweisbarer Weise indirekt erlaubt sind. Geht die Gesellschaft weiter, so ist das ungesetzlich, und sie kann weder selbst einen derartigen (ultra vires) Kontrakt gerichtlich erzwingen, noch kann ein solcher gegen sie enforcirt werden. In dem Prozeß „Sabine Tram Co. vis Bancroft (40 S. W. R. 837)" wurde dieser Rechtsgrundsatz zu Ungunsten der Gesellschaft in Anwendung gebracht. Die klägerische Gesellschaft hatte mit den Verklagten ein Kompagnie-Geschäft gegründet, nach welchem auf gemeinsame Rechnung Wallnußbäume in einer Sägemühle verarbeitet werden sollten. Die Gesellschaft sollte dem Kompagniegeschäft die Stämme verkaufen und man wollte sich in den Erlös der Bretter theilen. Die Verklagten konnten den Vertrag nicht inne halten und mußten sich deshalb verantworten. Sie vertheidigten sich damit, daß die Gesellschaft nach ihrem Freibriefe kein Recht habe, in ein Kompagniegeschäft einzutreten, daß folglich der Kompagnie-Kontrakt null und nichtig sei und nicht enforcirt werden könne. Das Gericht fand den Einwand stichhaltig und wies die Anklage ab.

* * *

Um welche Kleinigkeiten manchmal kostspielige Prozesse angestrengt werden, geht aus der Klagesache Gary vs. Wells Fargo Co.'s Expreß hervor, welche sich vor dem Zivil-Appellationsgericht von Texas abspielte. Der Kläger war ein Negerprediger in Galveston, in dessen Kirche an einem bestimmten Sonntage eine Jahres-Konferenz abgehalten werden sollte, zu welcher viele auswärtige Prediger erwartet wurden. Ein Freund des Klägers hatte ihm einen Kasten mit Hühnern gesandt, der am Samstag ankam und zur Bewirthung der am nächsten Tage erwarteten Gäste bestimmt war. Als der Expreßbote mit den Hühnern ankam, stand die Frau Predigerin vor dem Hause. Der Bote wollte die Hühner durch die mittlere Gartenthür bringen, aber die Frau sagte ihm, er solle die Hühner durch den Seiteneingang tragen, der nur etwa 10 Fuß entfernt war. Sie that das, wie von mehreren Zeugen erhärtet wurde, in durchaus anständiger Sprache, aber der Expreßbote dünkte sich wahrscheinlich darüber erhaben, von einer Negerin Befehle oder Anweisungen anzunehmen. Er warf den Hühnerkasten wieder auf den Wagen und sagte, daß er sie jetzt gar nicht abliefern werde; sie solle sich die Hühner nur holen. Dadurch verschwanden nun die Aussichten auf das schöne Hühnerdiner, mit welchem der Prediger seinen Gästen am nächsten Tage aufzuwarten gedachte, und daher machte er sich auf die Lappen nach der Expreßoffice. Er erklärte dem Superintendenten, daß seine Frau nichts Unrechtes gesagt oder verlangt habe, und daß er die Hühner für den nächsten Tag brauche und erbot sich, die Straßenbahnfahrt für den Superintendenten zu bezahlen, wenn dieser mitgehen und sich überzeugen wolle, daß die Seitenthüre nur wenige Schritte von der Hauptthüre sei. Dieser jedoch stellte sich auf Seite seines Angestellten und weigerte sich, sofortige Ablieferung der Hühner anzuordnen. In Folge dessen war am nächsten Tage Schmalhans Küchenmeister bei den Predigern. Der in seinem Stolze so arg gekränkte Seelenhirt wandte sich darauf an die Gerichte und verlangte $100 Schadenersatz und $100 Strafgeld für die ihm angethane Schmach. Die Geschworenen entschieden gegen ihn, aber er appellirte und das Berufungsgericht gab ihm Recht. Es sagt, die Akten zeigen eine willkürliche, unverantwortliche und maliziöse Verletzung der Rechte des Klägers von Seiten des Boten, die von Seiten der Gesellschaft gutgeheißen wurde. Daher ist die Gesellschaft verantwortlich.

* * *

Ueber eine neuartige Vertheidigung hatte das Obergericht von Kentucky in dem Mordprozesse von Dillard Rainey zu urtheilen. Der Verklagte, zwanzig Jahre alt, war mit seinem Vater einem gewissen Adams entgegen gegangen, mit dem der Vater in Fehde lebte. Der Vater suchte zum Schuß zu kommen, jedoch stellten sich andere Leute so vor den Bedrohten, daß dieser gegen den Vater gedeckt war. Der Sohn war inzwischen abseits gegangen, als der Vater ihm plötzlich zurief: „Gib's ihm, Dillard!" Der Sohn feuerte darauf sechs Schüsse ab und Adams fiel zu Tode verwundet nieder. Die Vertheidigung bestand nun darin, daß der verklagte Sohn den Beweis zu führen versuchte, daß der Vater ihn mit eiserner Strenge erzogen und niemals den leisesten Einwand gegen irgend einen Befehl geduldet, sondern unbedingten Gehorsam erzwungen habe. Der Verklagte habe den Schuß nicht in böswilliger Absicht gegen den Getödteten, sondern aus kindlichem Gehorsam abgefeuert. Das untere Gericht weigerte sich, darauf hinzielendes Zeugniß zuzulassen, und der junge Mann wurde zum Tode verurtheilt. Das Obergericht bestätigte das Urtheil.

(„Südliches Post-Journal".)

Versammlung der Souveränen Groß-Loge, J. O. O. F.

Boston, Mass., vom 19. bis 24. September inklusive.

Zu dieser Gelegenheit verkauft die Nickel Plate Eisenbahn Tickets zum Preise der einfachen Fahrt für die Rundfahrt. Tickets zum Verkauf vom 16. bis 18. September inklusive, giltig zur Rückfahrt bis zum 30. September inklusive. Näheres zu erfahren bei J. Y. Calahan, General-Agent, 111 Adams Straße, Chicago. Telephon Main 3389.

modo—15ip

Milans Beichte.

Das jung-tschechische Blatt „Narodni Listy" hat einen Brief des Königs Milan veröffentlicht, welchen dieser am 12. Januar 1893 aus Bayonne an die Königin Natalie gerichtet haben soll, um ihr mitzutheilen, daß er sterben müßte, wenn man ihm nicht finanziell helfe. Ob dieser Brief echt ist, vermögen wir nicht zu sagen — manches darin scheint gar nicht dem Charakter Milans zu entsprechen. Nachdem er — wir folgen einer Uebersetzung des „Wiener Journal" — seiner Gemahlin mitgetheilt hat, daß er unter dem Namen Henri Catarphi in einem elenden Hotel wohne und eine „wahrhaftige Beichte" ablegen wollen, fährt er fort:

„Uns hat eine Person getrennt, die uns in den letzten Jahren unseres Lebens mehr als die Hölle gequält hat. Der Skandal brach an jenem Tage hervor, da Sie mir eine öffentliche Szene wegen Frau Hazan machten. Heute, wo ich keinen Grund habe, die Wahrheit zu verheimlichen, sage ich Ihnen, daß dieses Weib niemals meine Geliebte gewesen ist. Ich habe ihr zwar die Kour gemacht und das ist Alles. Aber eine verheirathete Dame, welche von dieser Kourmacherei wußte, brannte danach, meine Maitresse zu werden.

„Artemisia war thatsächlich meine Maitresse; allein dies war erst nach Ihrer Abreise nach Serbien. Allmählich hat sich diese Affaire so komplizirt, daß sie von der auswärtigen und inneren Politik ausgebeutet wurde und daß ich in einem bestimmten Augenblicke klar sah, daß mir nichts Anderes erübrigt, als meinem Sohne die Krone durch meine Resignation zu retten. Deshalb verzichtete ich auf den Thron. Vor diesem Schritt versprach ich Artemisia, daß ich sie umsomehr zu meinem Weibe machen werde, als unser Verhältniß bereits ein festes Band hatte (einen unehelichen Sohn). Ich hatte damals kein Vermögen, lauter Schulden. Ich kam nach Paris. Zwei Jahre dauerte dieses Verhältniß mit Artemisia. Ich hatte stets dasselbe Ziel vor Augen, allein ich war weniger dafür begeistert und auch für die Person, deren Eigenschaften mir enthüllt waren. Insbesondere aber hat mich in meinen Plänen der Rath und die Warnung meiner Freunde wankend gemacht, welche mir zu verstehen gaben, daß diese Heirath dem Könige sehr schaden würde. Auch verfinsterte sich der Horizont in Serbien. Gegen mich wurde ein Krieg auf Leben und Tod geführt. Sie wurden getäuscht und man manövrirte mit Ihnen, damit Sie nach Serbien kommen und dort die Situation erschweren. Damals faßte ich den Vorsatz, zu liquidiren, in der Hoffnung, ich würde dadurch mir und meinem Sohne eine unabhängige Stellung für den Fall verschaffen, daß er durch eine Revolution vertrieben werde. Allein statt Erfolg hatte ich eine Niederlage zu verzeichnen. Dazwischen gab es einen Moment, wo der Erfolg sich mir zuneigte. Da kam jedoch Artemisia und verfolgte mich sechs Monate hindurch Tag und Nacht, sodaß ich keine Minute Ruhe und zu Athem kommen konnte. Ich wäre beinahe wahnsinnig geworden. Seit August habe ich nicht ordentlich geschlafen. Das Ende vom Lied ist: mein definitives und vollständiges Verderben. Börse und und anderes Spiel haben das Werk meiner Vernichtung vollbracht. Ich bin zu sterben gezwungen. Die Welt wird sagen, die Weiber hätten mich vernichtet. Allein ich versichere Ihnen, daß ich nur ein einziges Verhältniß hatte, das Ihnen bekannte, und das kostete mich keine materiellen Opfer.

Heute bin ich nicht blos ruinirt, sondern schulde 345,000 Francs. Vermögen besitze ich keines, mit Ausnahme von Geräthen im Werthe von ungefähr 100,000 Francs und Pretiosen um etwa 300,000 bis 400,000 Francs. Um jedoch meine Börsendifferenzen und andere Verbindlichkeiten in Paris zu ordnen und diese Welt ohne Furcht verlassen zu können, daß meiner Schulden halber nach meinem Tode Skandale entstehen können, war ich gezwungen, alle diese Sachen zu versetzen. Würde ich das nicht vor meinem Tode thun, würde ein Schandfleck auf meinen Sohn fallen. Ich will mich nicht an die Regentschaft in Serbien wenden, denn ich habe Gründe genug, zu vermuthen, daß Ristic nicht nur nicht mein Freund, sondern im Gegentheil mein und meines Sohnes Feind ist. Meine Schriftstücke dürfen weder in die Hände der Regentschaft, noch in jene von Serbien gelangen. Mein Sohn wird sie eines Tages benöthigen. Ich habe Sie aus Deutschland und Serbien durch Gendarmen vertreiben lassen. Ich habe Ihnen Leides genug zugefügt. Aber in dem Augenblicke, wo meine Tage gezählt sind und wo ich dies Alles vor Ihnen bekenne, bitte ich Sie um Verzeihung, beschwöre Sie jedoch zugleich, unseren Sohn zu retten. Manchen Vorwurf können Sie mir wohl machen, aber keinen des Geldes wegen. Vielleicht könnte zwischen uns eine Kombination zu Stande kommen, welche seine (des Königs) Ehre retten könnte, z. B. eine solche, daß Sie Inhaber von Allem werden würden was ich besitze. Wenn dieser Sohn volljährig wird, wird er entweder meine Pfänder bei Ihnen auslösen oder er wird sie für immer in Ihrem Besitze belassen. Sie können sich denken, wie verzweifelt meine Lage sein muß, wenn ich mich mit einem solchen Anliegen an Sie wende nach all' dem, was sich zwischen uns zugetragen. Ueberlegen Sie alles wohl, überstürzen Sie nichts und Sie werden mir zugeben müssen, daß ich so Sascha (das ist ein Zärtlichkeitsname für Alexander) zu Liebe handeln mußte. Was mich anbelangt, ich werde meine Dummheiten und Narreteien anders büßen. Sobald ich weiß, daß meine Angelegenheiten geordnet sind, werde ich sterben, denn es wird mir nichts Anderes übrig bleiben. Auch bin ich des Lebens müde und satt. Ich werde ruhig sterben können mit der Gewißheit, daß mein Tod meinem Sohne nicht zur Unehre gereichen wird. Ich habe mein Leben geschändet und Unrecht gethan meinen Nächsten. Es ist nur gerecht, daß ich für diese Thaten mich vor Gott verantworte. Ich will mich nicht wehren, mich hat nur ereilt, was ich verdient habe. Aber Sie, Natalie — Ihrer harren noch Tage des Glückes. Sie werden ihm zur Seite weilen. Sie werden seine Rathgeberin sein, allein trauen Sie den Serben nicht. Unser Thron wankt. Wird er wohl die letzte Prüfung bestehen? Lehren Sie unseren Sohn sparen. Volljährig wird er Herr über ein bestimmtes Kapital werden. Das ist der einzige Dienst, den ich ihm, den Thron verlassend, erweisen konnte. Volljährig soll er nicht mehr verausgaben als jetzt und soll zurücklegen so viel er kann. Er möge eine reiche Heirath schließen und bei seiner Verehelichung nichts als Geld suchen. Ristic würde ihn gerne mit der Tochter des Fürsten von Montenegro vermählen, das wäre jedoch für mich schrecklich. Zumal sie sehr arm ist. Sollte ich sterben, ohne daß es mir gelungen wäre, vor meinem Tode meine materiellen Verhältnisse zu ordnen, so möge sich mein Sohn von mir lossagen und alle familiären und historischen Erinnerungen der Vergessenheit anheimgeben, damit er nicht um's Geld komme. Auf dieser Welt ist Reichthum der stärkste Ansporn. Ich weiß, was ich mein Leben lang ausgestanden, indem ich vergeblich darnach strebte. Möge mein Leben und mein Tod ihm eine traurige Lehre sein. Warnet ihn, damit er nicht in dieselben Fehler verfalle, die mich vernichtet haben."

Zum Schusse fragte Milan die Königin Natalie, ob sie ihn empfangen wolle, aber ganz allein. Artemisia habe ihm finanzielle Hilfe angeboten, wenn er sie heirathe, allein es wäre politischer Wahnsinn gewesen, den Preis zu gewähren. Wenn sie (Natalie) nach Serbien zurückkehre, solle sie all ihr Vermögen in der Fremde lassen; Sascha solle desgleichen thun, denn wenn ihn die Revolution stürze, müsse er, um leben zu können, eigenes Vermögen besitzen. Vor Ristic solle sein Sohn auf der Hut sein; Ristic sei der böse Dämon Serbiens, er liebe nur sich selbst. „Ich umarme Sie und bitte nochmals um Verzeihung", — mit diesen Worten schließt Milan.

Ausrottung des gelben Fiebers.

Wenn nur die Ausrottung des gelben Fiebers auf Cuba und die Reinigung des pestilenzialischen Hafens von Havana erreicht würden, so wäre, meint der „Medical Record", der Krieg gegen Spanien nicht vergebens gekämpft worden. Daß Havana in seiner gegenwärtigen Verfassung den sanitären Zustand alles benachbarten Gebietes gefährdet, kann ohne Furcht vor Widerlegung behauptet werden. Sachverständige erklären, daß der Hafen durch geeignete Drainirung und sonstige Maßregeln hygienisch jedem anderen Hafen im Süden gleichgestellt werden könnte. Da unter spanischer Verwaltung natürlich an Verbesserungen nicht zu denken ist, so war es im weitgehendsten Interesse nothwendig, der Herrlichkeit der Hildagos dort bald ein Ende zu machen.

Jamaica, Mexico und die dänischen Besitzungen in Westindien liefern den besten Beweis dafür, daß das gelbe Fieber kein Bestehen haben kann, wo man die geeigneten sanitären Maßregeln dagegen ergreift. Als Brutstätte des gelben Fiebers steht Havana nördlich vom Aequator in der That einzig da und bietet hauptsächlich für unser Land, aber auch für alle handeltreibenden Nationen eine beständige Quelle von Gefahren.

Einerlei, wie über die Verwaltung Cuba's entschieden wird, die Behörden in Washington werden unzweifelhaft darauf dringen, daß jenen gesundheitswidrigen Zuständen ein Ende gemacht werden muß. Können dann auch brasilianische Sanitätsbehörden dahin gebracht werden, ihre Pflicht zu thun, so mag es die jetzige Generation noch erleben, daß die Menschheit von den Gefahren dieser schlimmsten aller tropischen Seuchen für immer befreit wird.

Tüchtig.

Ueber einen tüchtigen Berichterstatter erzählt der Kasseler Stadtanzeiger folgende hübsche Geschichte: Die hiesigen Zeitungen konnten in der letzten Zeit recht häufig über falsche Alarmirungen der Feuerwache zur Nachtzeit berichten. Vorzüglich unterrichtet über diese leidigen Vorfälle, die nachgerade zur Kalamität geworden waren, zeigte sich ein junger Herr, der sich bei den hiesigen Zeitungen durch gelegentliche kleine Lokalnotizen sein Taschengeld verdient. Es war überraschend, mit welcher Gewissenhaftigkeit seine Berichte über die Feuerwehr-Falschalarmirungen am nächsten Morgen in den Redaktionen zur Stelle waren. Natürlich endigten die Berichte stets mit dem Wunsche, daß es doch endlich gelingen möchte, den „ruchlosen Thäter" zu fassen. Das geschah denn auch in einer der letzten Nächte. Der Berichterstatter mit den Alarmnachrichten blieb aber an diesem Morgen aus, nicht einmal die Meldung, „daß es endlich gelungen wäre u.s.w.", traf ein, wohl aber die überraschende Neuigkeit, daß der sonst so vorzüglich unterrichtete Herr Berichterstatter in höchsteigener Person auf der Polizeiwache säße, weil er in der vergangenen Nacht beim Alarmiren der Feuerwache erwischt worden war. Und so erklärte es sich, daß die hiesigen Zeitungen seit einigen Tagen nicht mehr über falsche Alarmirungen zu berichten brauchten und die Feuerwache endlich Ruhe hat.

St. Bernard Kräuter Pillen.

Ausschließlich aus Pflanzenstoffen zusammengesetzt, sind das harmloseste, sicherste und beste Mittel der Welt gegen

Verstopfung,

welche folgende Leiden verursacht:

Gallenkrankheit. Nervöser Kopfschmerz. Uebelkeit. Alpdrücken. Appetitlosigkeit. Hitze. Blähungen. Kurzathmigkeit. Gelbsucht. Reizbarkeit. Kolik. Allgemeine Seitenstechen. Schwäche. Verdrossenheit. Heißer, wirbelnder Kopf. Unverdaulichkeit. Dumpfer Kopfschmerz. Erbrechen. Schwindel. Belegte Zunge. Kraftlosigkeit. Leberstarre. Herzdrücken. Leibschmerzen. Nervosität. Hämorrhoiden. Schwäche. Müdigkeit. Blässe. Verdorbener Magen. Gastrischer Kopfschmerz. Sodbrennen. Kalte Hände u. Füße. Schlechter Geschmack im Munde. Ueberfüllter Magen. Niedergedrücktheit. Krämpfe. Herzklopfen. Rückenschmerzen. Blutarmuth. Schlaflosigkeit. Ermattung.

Jede Familie sollte St. Bernard Kräuter-Pillen vorräthig haben.

Sie sind in Apotheken zu haben; Preis 25 Cents die Schachtel nebst Gebrauchsanweisung; fünf Schachteln für $1.00; sie werden auch gegen Empfang des Preises, in Baar oder Briefmarken, irgend wohin in den Ver. Staaten, Canada oder Europa frei gesandt von ddf

P. Neustaedter & Co., Box 2416, New York City.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder. Dasselbe Was Ihr Frueher Gekauft Habt. Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

MOELLER BROS. & CO.

928--930--932 Milwaukee Ave., zwischen Ashland Ave und Paulina Str.

Bargain-Liste für Dienstag, den 23. August.

Grocery-Dept.—4. Floor.

Moeller's bestes XXXX Patentmehl, das Faß für 4.50; der Sack für 57c
Bestes böhmisches Roggenmehl, das Faß für 3.20; der Sack für 40c
Bester California Schinken, das Pfund 5c
Feiner Rahmkäse, das Pfund 10c
Hochfeine Sommerwurst, das Pfund 7c
Garantirt frische Eier, das Dutzend 13c
Klumpen-Stärke, das Pfund 2c
Tafelsalz, der 3-Pfund-Sack für 1½c
Beste Sorte Seifen-Abfall (Soap Chips), das Pfund 2¼c
Electric Seife, 3 Stücke für 10c
XXX Soda Crackers, das Pfund 5c
Tomatoes, die 3-Pfund-Kanne für 8c

Spezielle Bargains.

Extra starke Küchen-Hämmer, das Stück 5c
Feine Handbesen (Whisk Brooms), das Stück 5c
Feine nickelplattirte Eßlöffel, 3 Stück für 5c
6 Zoll langes Schlächtermesser für nur 7c
Creamfarbige Gardinen, volle 3½ Yards lang, hübsches Muster, werth $1.48, das Paar für 98c
Fertige Gingham-Schürzen, extra groß und gut gemacht, werth 20c, jetzt für nur 12½c
Hochfeines Nursery-Cloth, extra breit, werth 10c, die Yard für 6½c
1 Yard breiter schwerer ungebleichter Muslin, reguläre 5c Qualität, die Yard für nur 3½c

Spezielle Bargains (Fortsetzung).

Feiner gemusterter Handtuch-Drill, in hübschen Mustern und mit rother Borte, werth 10c, die Yard für nur 5c
Braune Dongola Knöpfschuhe für Mädchen, Größen 9 bis 11, werth 75c, das Paar für 59c
Dieselben in Größen von 12 bis 2, werth 98c, das Paar für 69c
Mocassins für kleine Kinder, in allen Farben, das Paar für 10c
Eine große Sendung hochfeiner Kleider-Percales, in den neuesten Farben und Mustern, soeben wieder eingetroffen, werth 10c, die Yard für 5c
Hochfeine klein gemusterte Kleiderstoffe für Kinder-Kleider passend, werth 18c, die Yard für nur 10½c
1 Yard breite Taffeta in schwarz und grau, reg. Preis 8c, die Yard für nur 4½c
Feine Percale-Sommerhemden für Männer, in verschiedenen Größen und Mustern, waschecht, das Stück für nur 29c
Velveteen Rock-Einfaßband, in schwarz und farbig, reg. Preis 5c, die Yard für nur 2c
Extra schwerer ungebleichter Shaker-Flanell, reg. Preis 9c, die Yard für 4c
Feine Salz- u. Pfeffer-Dosen, mit nickelplattirtem Deckel, das Stück 2c
Hochfeine Comforters, mit guter Watte gefüllt und mit waschechtem Kaliko überzogen, das Stück für 98c
Fertiggemischte Oelfarben, in allen Schattirungen, die Gallone für 59c
Bestes St. Louis White Lead, das Pfund für 3c

Finanzielles.

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum. Erste Hypotheken zu verkaufen.

Sidney Loeb & Co., 125 LaSalle Str.

E. G. Pauling, 132 LA SALLE STR. Geld zu verleihen auf Grundeigenthum. Erste Hypotheken zu verkaufen.

GELD zu verleihen auf Chicago-Grundeigenthum. Auch zum Bauen. Leichte Bedingungen. Allgemeines Bankgeschäft. — Sparbank. Western State Bank, S.-W.-Ecke La Salle und Randolph Str. Erste Hypotheken zu verkaufen.

K. W. KEMPF, 84 LA SALLE STR. Schiffskarten von und nach Deutschland zu billigsten Preisen. Spezialität: Erbschaften eingezogen. Vollmachten notariell und konsularisch. Konsultationen frei. Deutsches Konsular- und Rechtsbureau. Konsulent K. W. KEMPF, 84 LA SALLE STR. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr.

Billiges Reisen mit allen Dampfschiffs-Linien und allen Eisenbahn-Linien. Ueber Land und Meer in circa 8 Tagen. Nach Deutschland „Extra Billig". Ueberhaupt nach allen Plätzen der Welt „Extra Billig". Man wende sich an die bekannte Agentur von R. J. TROLDAHL, Deutsches Passage- und Wechsel-Geschäft, 171 E. Harrison Str., (Ecke 5. Ave.) Offen Sonntags bis 1 Uhr Mittags.

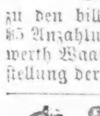
J. S. Lowitz, 99 Clark Str., gegenüber dem Courthouse. Exkursionen nach und von Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Luxemburg etc. Geldsendungen in 12 Tagen. Fremdes Geld gekauft. Sparbank 5 Prozent Zinsen. Vollmachten notariell und konsularisch. Spezialität: Erbschaften regulirt; Vorschuß auf Verlangen. Vormundschaft für Minderjährige ausgeführt. Deutsches Konsular- und Rechtsbureau. 99 Clark Str. Officestunden bis 6 Uhr Abds. Sonntags 9-12 Vorm.

R. KELLINGHUSEN, 92 LA SALLE STR. Billige Fahrt nach Europa! Paris ....$22.79 Basel ....$27.19 Straßburg ..$27.40 und nach allen Plätzen entsprechend niedrig mit den Dampfern der Holland-Amerika Linie. Geldsendungen. Vollmachten, Reisepässe und sonstige Urkunden. Konsularische Beglaubigungen. Erbschaften. Notar Charles Beck. Konsultationen über Erbschaften frei. Man beachte 92 LA SALLE STR. Office auch Sonntag Vormittags offen.

Beaver Line Royal Mail Steamships. C. F. WENHAM, 136 A Clark Str. Tel. Main 4298.

$2.50. Kohlen. $2.75. Indiana Nut ....$2.50 Indiana Lump ....$2.75 Virginia Lump ....$3.00 Egg, Range und Chestnut zu den niedrigsten Marktpreisen. Sendet Aufträge an F. PUTTKAMMER, Zimmer 305, Schiller Building. 103 E. Randolph Str. Alle Orders werden C. O. D. ausgeführt. TELEPHON MAIN 812.

S. H. Smith & Co., 279 u. 281 W. Madison Str. Möbel, Teppiche, Oefen und Haushaltungs-Gegenstände zu den billigsten Baar-Preisen auf Kredit.



Kinderwagen-Fabrik. C. T. WALKER & CO., 199 OST NORTH AVENUE.

Versucht unser Invigorator, Extrakt von Malz und Hopfen, Gottfried Brewing Co. Tel.: SOUTH 429.

Eldredge "B" Nähmaschine $22.50. Gleason & Schall, 275 Wabash Avenue.

PATENTE. MELTZER & CO., SUITE 83, McVICKERS THEATER.